Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 5 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 2. Februar 1963 — 3 J 5524 C

In alter Besetzung ...

EK. Nur ganz große Illusionisten — an denen es freilich in der westlichen Publizistik nicht fehlt, — konnten wohl damit rechnen, daß bei dem Sechsten Parteitag der Kommunisten in der Zone Walter Ulbricht das katastrophale Versagen seines roten Unterdrückerregimes in Mitteldeutschland sowohl auf politischem wie auch auf wirtschaftlichem Gebiet persönlich büßen werde. Über vier Jahrzehnte Erfahrungen mit der Praxis roter Parteizentralen hätten jeden im voraus davon überzeugen müssen, daß Moskau — als die entscheidende Instanz — sich besonders in krisenreichen Tagen von willfährigen und gefügigen Satelliten nicht zu trennen pflegt. So kommt es denn im Grunde niemanden überraschend, daß Walter Ulbricht, der ja für die katastrophale Entwicklung in Mitteldeutschland in jedem Fall die Hauptverantwortung trägt, von dem Kollegium der Ja-Sager und Kopfnicker des Parteitages einstimmig wieder zum Ersten Sekretär und damit zum Diktator in Moskaus Auftrag bestätigt wurde. **Das Polit-Büro und das Parteisekretariat als die eigentlich entscheidenden Gremien des Zonenkommunismus sind von Ulbricht ebenso „einmütig" in alter Besetzung wieder präsentiert worden.** Wo sich unter den höheren Funktionären Tendenzen der Kritik an Ulbricht zeigten, sorgte Nikita Chruschtschews massive Entlastungsoffensive dafür, daß sie sofort im Keime erstickt wurden. Mit Kuß und Umarmung hatte der 69jährige Herr des Kremls den nun bald 70jährigen Ulbricht begrüßt, mit Kuß und Umarmung verabschiedete er sich von seinem Trabanten, den er heute noch nicht missen möchte. Man darf dabei ohne weiteres unterstellen, daß Moskau und daß gerade auch Chruschtschew über die schweren Fehler und die Schwächen der Pankower Gefolgsleute durchaus unterrichtet ist. Gefügigere Werkzeuge für seine besonderen Absichten in Berlin und Deutschland aber findet er nicht.

Im Schatten des Machtkampfes

Jetzt, wo die Abordnungen der anderen kommunistischen Parteien, darunter auch Chruschtschews besonders eifriger Trabant Gomulka, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind, sieht man deutlich, wie stark der harte parteiideologische Streit zwischen Moskau und Peking dieses Schauspiel überschattet hat. Die heimliche Hoffnung mancher westlicher Kommunisten, in Berlin werde sich auf dem Parteitag die rotchinesische Delegation in der Hoffnung auf ein allgemeines kommunistisches Gespräch mehr zurückhalten, hat sich nicht erfüllt. Die Bemühungen mancher Ulbricht-Funktionäre, den roten Chefdelegierten Pekings, Wu Hsiu Tschan, zu bewegen, die scharfen Stellen seiner Rede, die sich formell gegen die Ketzer in Belgrad (in Wirklichkeit gegen Moskau) richteten, zu streichen, scheiterten. **Soweit allerdings hatte Ulbricht seine Leute in der Hand, daß er sie mächtig gegen die harten Worte des Chinesen lärmen und poltern ließ, auch wenn so mancher der Ulbricht-Stalinisten heimlich der chinesischen Auffassung wohl zustimmte.** Gomulka und die anderen Trabanten, einschließlich der Sendboten aus Lateinamerika, fühlten sich verpflichtet, Chruschtschew und Ulbricht begeistert zuzustimmen und die harten Leute in Peking anzugreifen. Hier zeigt sich deutlich, daß die ideologische Spaltung keineswegs überbrückt ist und auch in absehbarer Zeit nicht überbrückt werden wird. Der Schlußhuldigung für Chruschtschew und Ulbricht blieben bezeichnenderweise nicht nur die Chinesen, sondern auch die Parteifunktionäre aus Korea und Indochina demonstrativ fern. Chruschtschews Rede nahm der Sprecher aus Peking mit eisigem Schweigen und ohne jedes Zeichen des Beifalls entgegen.

Unter Moskaus Kommando

Das neue Programm und das neue Statut der kommunistischen Partei in Mitteldeutschland zeigen deutlich, daß hier nun auch ganz offen jeder Gedanke an eine echte Wiedervereinigung Deutschlands vom Ulbrichtregime abgeschrieben worden ist. Man wiederholt nur die alten Phrasen von der angeblich so friedfertigen sowjetischen Deutschland-Politik, man bekennt sich erneut zu Chruschtschews Planungen eines „Friedensvertrages", der ganz Deutschland dem Griff des Kommunismus ausliefern würde. Ulbricht selbst hat wieder einmal seine **„Konföderation beider deutscher Staaten" natürlich unter kommunistischer Führung als den „einzigen Weg zur Wiedervereinigung" bezeichnet.** Er ließ keinen Zweifel daran, daß sich sein bankrottes Regime nur dann zu einer deutschen Lösung bekennen würde, wenn diese faktisch nicht nur auf eine Preisgabe der deutschen Hauptstadt Berlin, sondern ganz Deutschlands an die kommunistische Weltrevolution hinausläuft.

Chruschtschew unverändert

Ein zunächst vom Berliner Regierenden Bürgermeister Brandt geplantes Gespräch mit Chruschtschew hat, wie wir wissen, wegen des Einspruches der Berliner CDU-Senatoren nicht stattgefunden. Es wird, einschließlich Bürgermeister Brandts, wohl niemanden geben, der sich von einem solchen Gespräch irgendwelche Erleichterungen oder Entspannungsmöglichkeiten für Berlin erhoffte. Man kann sich allerdings fragen, ob eine solche Begegnung, bei der der sowjetische Diktator immerhin einmal nicht die Litanei Ulbrichts, sondern die Ansichten eines hohen Repräsentanten des freien Berlin gehört hätte, nicht doch sinnvoll gewesen wäre. Hier stehen sich die Meinungen scharf gegenüber. In einer Unterredung mit dem Leiter der Evangelischen Akademie in West-Berlin glaubte Chruschtschew sagen zu müssen, es sei für die Sowjetunion von „keinerlei Interesse", Berlin zu „vereinnahmen". Auf der anderen Seite hat gerade Chruschtschew immer wieder klargemacht, daß er von seinen alten, ganz indiskutablen Forderungen bis heute nicht im geringsten abgerückt ist.

Es wird in der sowjetisch besetzten Zone wohl außer ein paar fanatischen und unbelehrbaren Funktionären keinen Mitteldeutschen geben, der Ulbricht und seiner alten Mannschaft, die auf allen Gebieten so jämmerlich versagt haben und die über die Deutschen jenseits der Elbe so unsagbares Unheil brachten, nun plötzlich neue Einsichten oder gar Leistungen zutraut. Vor einigen Jahren hörte man immer wieder die Versicherung des Pankower Regimes, in wenigen Jahren werde in Mitteldeutschland ein großes Paradies der Arbeiter und Bauern geschaffen werden. Schon 1961 sollte ja angeblich der Wohlstand des freien Deutschland erreicht und überrundet sein. **Mit solchen Verheißungen ist man nach den schweren Rückschlägen der letzten Jahre doch recht vorsichtig geworden. In seiner Schlußansprache glaubte Ulbricht prophezeien zu können, etwa im Jahre 2000 werde es in Westdeutschland „keinen Kapitalismus mehr geben".** Nun, im Jahre 2000, braucht sich Walter Ulbricht für diese kühne Vorhersage nicht mehr zu verantworten, in diesem Jahre wäre er nämlich 107 Jahre alt! Auch Chruschtschew hat ja nach dem Scheitern jeder Planungen nun auf die Zeit von 1970 oder sogar 1980 umgeschaltet, wo auch er sicher nicht mehr Diktator im Kreml sein wird. Der theatralische Jubel, der von gut exerzierten und einstudierten Funktionären auf dem Ost-Berliner Parteitag bis zuletzt produziert wurde, kann über die Realitäten nicht hinwegtäuschen. Sowohl Chruschtschew wie auch Ulbricht haben schwere Sorgen sowohl im Innern wie auch bei der Auseinandersetzung mit den anderen Parteien. Man hat ein wenig geklebt und geleimt, aber niemand wird sich darüber täuschen, daß die Mißwirtschaft in der Zone andauern wird. Unseren Brüdern und Schwestern dort drüben stehen wiederum harte Zeiten bevor. **Sie können nur darauf hoffen, daß die freie Welt immer stärker werde und daß sie Moskau davon überzeugen wird, daß es seine erpresserischen Deutschland- und Berlin-Forderungen gegen eine geschlossene Front nicht verwirklichen kann, daß es also umdenken muß.**



Ein jeder kommt zum BUNDESTREFFEN der Landsmannschaft Ostpreußen

am 15. und 16. Juni 1963 nach DÜSSELDORF



Kein Weg – ein Fluß!

Schneewehen haben sich auf das vereiste Flußbett der Rominte gelagert. Aufgenommen wurde dieses Bild in der Nähe von Augstupönen, Kreis Gumbinnen. Foto: Hans Kuntze

Im Geiste Wiskemanns:

Britisches Zusammenspiel mit Warschau

„Chatham-House" vertritt den „Rapacki-Plan" und betreibt deutschfeindliche Propaganda

Bonn hvp. In hiesigen politischen Kreisen hat es Erstaunen und Befremden hervorgerufen, daß das politisch höchst einflußreiche „Königliche Institut für Internationale Angelegenheiten", das „Chatham-House" in London, in einer Zeit, in der es um die Herstellung einer europäischen Gemeinschaft bzw. um die Aufnahme Großbritanniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft geht, mit allem Nachdruck die Politik der Preisgabe im Sinne der polnisch-sowjetischen Vorschläge vertritt und gleichzeitig „eine handfeste pseudowissenschaftliche antideutsche Propaganda betreibt.

Im Januarheft 1963 der Zeitschrift „International Affairs", die von dieser britischen Institution herausgegeben wird, ist an hervorragender Stelle ein Aufsatz des polnischen Außenministers Rapacki veröffentlicht worden, in dem erneut die Errichtung einer sog. „atomfreien Zone" in Mitteleuropa gefordert werde. In diesem Aufsatz bringt der rotpolnische Außenminister zugleich zum Ausdruck, daß „eine Lösung des deutschen Problems auf der Grundlage der Anerkennung der gegebenen Tatsachen" erfolgen müsse, d. h. Rapacki fordert die Anerkennung der Teilung Deutschlands. Die Schriftleitung der britischen Zeitschrift hat zu diesem Aufsatz Rapackis bemerkt, daß die kubanische Krise „der Frage eines Disengagements zwischen Ost und West neue Dringlichkeit verliehen" habe. Es ist von der Redaktion des weiteren betont worden, daß der Aufsatz des polnischen Außenministers von ihr angefordert worden ist, nachdem der Rapacki-Plan bislang vom Westen abgelehnt worden ist, weil er eine künftige Wiedervereinigung Deutschlands nicht vorsieht. Damit ist deutlich gemacht worden, daß das Londoner Chatham-House in Übereinstimmung mit Warschau für eine Aufrechterhaltung der Teilung Deutschlands eintrete.

Von hervorragendsten Mitarbeitern des britischen Instituts wird in Form von Buchbesprechungen „in pseudowissenschaftlicher Form eine heftige deutschfeindliche Propaganda betrieben. So wird beispielsweise im neuesten Heft von „International Affairs" ausgeführt, daß Deutschland für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges verantwortlich sei und daß bereits die kaiserliche Regierung eine „gänzliche Vertreibung von Polen und Juden zum Zwecke der Schaffung von deutschem Lebensraum im Osten ins Auge gefaßt" habe. Auch in der Besprechung einer Publikation über die deutsche Jugendbewegung, die doch entweder völlig unpolitisch war oder kraftvolle demokratische Wurzeln hatte, wird nun in den „International Affairs" behauptet, es habe sich um eine Vorstufe zur hitleristischen Staatsjugendorganisation gehandelt. Auf diese Weise wird vom Chatham-House die These vertochten, daß der Nazismus eine „typisch deutsche Erscheinung" gewesen sei.

Mit besonderem Befremden registrierten die Vertriebenen Ausführungen von Professor Barraclough, „die aufeinanderfolgenden deutschen Regierungen von Stresemann bis einschließlich Adenauer" hätten die gleichen politischen Grundlinien verfolgt wie die kaiserliche Regierung. Damit ist die These der östlichen Propaganda übernommen worden, die Bundesrepublik verfolge die Politik Hitlers.

Von seiten der Heimatvertriebenen wurde hierzu geäußert, es handele sich bei dieser Veröffentlichung der britischen Institution um einen „außenpolitischen Skandal", indem hier das Chatham-House offenbar „einen höchst fragwürdigen Beitrag zur Diskussion um die Aufnahme Großbritanniens in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft geleistet" habe. Die gegen die deutsche Wiedervereinigung und gegen das deutsche Volk überhaupt gerichtete Tendenz des britischen Instituts, die sich bereits vor Jahren in der Förderung des tendenziösen Buches von Miss Elisabeth Wiskemann über „Die östlichen Nachbarn Deutschlands" kundgetan habe, sei nun unverhüllt und mit aller Schärfe zutage getreten.

Kälte-Folge: Polen reduziert Kohle-Exporte

M. Warschau. Um die durch die Kälte-Periode stark angeschlagene Inlandversorgung nicht noch stärker zu gefährden, hat sich die polnische Regierung zu einer Reduzierung der Kohle-Exporte aus Oberschlesien entschlossen — gab der polnische Vizepremier Jaroszewicz in der „Trybuna Ludu" bekannt.

Über das Ausmaß der Export-Einschränkungen machte Jaroszewicz keine konkreten Angaben, erklärte jedoch, daß sie das „einzige Mittel" seien, einen Zusammenbruch der Inlandversorgung — sowohl der Industrie als auch der Bevölkerung — zu vermeiden. Die Lage sei um so prekärer, als die polnische Industrie im allgemeinen nur über bescheidene Eigenvorräte verfüge, da im vergangenen Jahre „der Kohl-Produktionszuwachs".

Niemöller für Völkerunrecht

In einem Telegramm an den hessischen Kirchenpräsidenten Niemöller wies der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger, MdB, die Auffassung Niemöllers, Deutschland habe keinen völkerrechtlichen Status und kein Recht auf Selbstbestimmung, scharf zurück, da sie im Völkerrecht keine Stütze habe. Wörtlich stellte Krüger fest: „Auch einem unterlegenen Volk sind die natürlichen Rechte nicht verlorengegangen. Dazu gehören unabdingbar und unteilbar das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht. Auch unsere früheren Gegner billigen diese Auffassung. Die evangelischen Vertriebenen und Flüchtlinge, zu denen ich gehöre, erwarten von ihrer Kirche und den verantwortlichen Vertretern eine Unterstützung im Bemühen um die Anerkennung des Rechts auf die Heimat und des Selbstbestimmungsrechts. Auch die Gerechtigkeit ist ein Teil der Frömmigkeit."

In einer Erklärung des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Minister Erich Schellhaus, heißt es: „Man ist in politischen Fragen bei Herrn Kirchenpräsident Niemöller zwar einiges gewöhnt, aber diese Äußerung geht doch über das vertretbare Maß hinaus. Nach der Präambel zu unserem Grundgesetz betrachtet sich die Bundesrepublik als der handlungsfähige Teil Deutschlands und strebt nach dessen Einheit. Die Siegermächte haben erklärt, daß die Grenzen Deutschlands in einem Friedensvertrag geregelt werden würden. Aus beidem geht hervor, daß die Bundesrepublik den völkerrechtlichen Status Deutschlands für sich in Anspruch nimmt und dieser auch von den ehemaligen Kriegsgegnern Deutschlands anerkannt ist. Die Äußerungen Niemöllers sind nicht nur falsch, sondern gegenüber den im bekannten Anliegen der Vertriebenen und Flüchtlinge in äußerstem Maße ungehörig."

In einem Schreiben des hessischen Landesverbandes der Landsmannschaft der Oberschlesier an Präsident Krüger wird zu den unqualifizierbaren Äußerungen Niemöllers festgestellt, daß ein Urteil überfällig sei über jemanden, der „im Rechtskampf um die Freiheit die entscheidende Waffe wegwirft", und das gerade in Berlin und gerade am Vorabend des Chruschtschew-Besuchs im unterdrückten Teil der alten Reichshauptstadt. (dod)

Preußische Kulturschätze im Werte von 15 Milliarden

Kurator Wormit sprach in Kiel

E. v. L. Die Landesgruppe Schleswig-Holstein hatte die Vorsitzenden der Kreisgruppen und Gäste aus der Landeshauptstadt zu einem Vortragsabend am 18. Januar ins „Haus der Heimat" in Kiel eingeladen. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Günter Petersdorf, dankte den Erschienenen für den überaus zahlreichen Besuch und begrüßte die Ehrengäste Minister a. D. Wilhelm Käber, den Amtschef des Kultusministeriums, Ministerialdirektor F. Kock, und u. a. den Hausherrn, Regierungsdirektor Dr. Domabyl.

Im Mittelpunkt stand eine mit reger Aufmerksamkeit aufgenommene Rede unseres Landsmanns, Ministerialdirektor a. D. Hans-Georg Wormit, des früheren Amtschefs des Innenministeriums und heutigen Kurators der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, einer Stiftung öffentlichen Rechts, die vor Jahresfrist mit dem Sitz in Berlin errichtet worden ist. Er erläuterte die Aufgaben dieser ungewöhnlichen Kulturstiftung; bis zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes pflege sie die ihr übertragenen Kulturgüter des alten Landes Preußen, die kunstwissenschaftlichen Sammlungen und Institute, die Museums- und Archivbestände und zahlreichen Bibliotheken. Diese Schätze würden für die Welt in Wissenschaft und Bildung gehütet und nutzbar gemacht. Allein 26 Werke von Rembrandt und u. a. der Nofretete-Schatz befänden sich in preußischem Kulturbesitz, dessen Gesamtwert auf über 15 Milliarden Mark geschätzt wird. Wormit betonte, daß auch in gesamtdeutscher Sicht den preußischen Kulturschätzen eine wachsende Bedeutung zukäme. Er erinnerte an die hervorragenden Männer und Frauen, die dieses Land Preußen hervorgebracht hat, und würdigte die Tugenden, zumal die Toleranz, die den preußischen Menschen auszeichnen. Wir sollten aus diesen zeitlosen Werten die Kräfte schöpfen, um das Unzulängliche der heutigen Zeit zu überwinden. Das so oft sträflich und bedenkenlos verfemte Preußen mit allen Stärken und Schwächen bleibe in der heutigen Zeit etwas Tröstliches.

Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Reinhold Rehs, MdB, der von den Anwesenden mit herzlichem Beifall begrüßt wurde, ergänzte die klaren Ausführungen des Kurators; er beglückwünschte ihn zu seinem weitwirkenden Aufgabenbereich und auch die Veranstalter dieses Abends im Hinblick auf den 18. Januar, den ein markanter Meilenstein in der Geschichte Deutschlands sei.

Diesem Dank schloß sich auch der Oppositionsführer im Kieler Landtag, Minister a. D. Käber, an. Er erwähnte, daß sein Vater ein Ostpreuße sei und daß ihm, dem Sohne, einige glückliche Jugendjahre in unserer ostpreußischen Heimat beschieden waren. Die Aufgabe von Wormit wie auch dessen eindringliche Darlegungen bezeichnete er als eine Sendung in bedrohter Zeit. Preußen dürfe nicht länger mehr in verzerrtem Sinne gesehen werden. Käber regte den Kurator des Preußischen Kulturbesitzes dazu an, die Dinge, die heute in einem geteilten Deutschland mehr denn je ansprechbar seien, in wertvollen Schriften zu publizieren.

In seiner Schlußansprache dankte Landsmann Petersdorf dem Gast aus Berlin für seine vortrefflichen Darlegungen. Im weiteren Verlauf des Abends würdigte er die Treue von Dr. Ostendorff zur Landsmannschaft Ostpreußen, der als Landgerichtspräsident nach Itzehoe berufen wurde.

„Ein neues Blatt der Geschichte"

„Es gibt keinen Menschen auf der Welt, der nicht die kapitale Bedeutung dieses Aktes ermißt — nicht nur weil damit nach einer langen Vergangenheit blutiger Kämpfe und Zwistigkeiten eine Seite der Geschichte umgewendet wird, sondern auch, weil Deutschland und Frankreich damit das Tor weit für Europa und die Welt aufstoßen."

(Charles de Gaulle am 22. 1. 1963)

kp. Weite Kreise des deutschen und des französischen Volkes haben trotz mancher verwirrenden Begleitumstände die feste Hoffnung, daß man den 22. Januar 1963 in der Geschichte unserer beiden Nationen, aber auch der freien Welt überhaupt, künftig als ein nicht nur hoch bedeutsames, sondern sogar entscheidendes Datum werten wird. Die Unterzeichnung des viel besprochenen Vertrages über eine erheblich verstärkte deutsch-französische Zusammenarbeit in Paris durch den Präsidenten der französischen Republik und den deutschen Bundeskanzler bedeutet zwar noch nicht das Inkrafttreten dieser inhaltsschweren Abmachungen. Der Vertrag wird zuvor unserem Bundestag und mit großer Wahrscheinlichkeit auch der französischen Volksvertretung zur Billigung vorgelegt werden. Die Nationen haben also durch ihre gewählten Vertreter unmittelbar ihr Votum auszusprechen. Die Abmachungen sehen eine erheblich verstärkte Zusammenarbeit und Fühlungnahme zwischen beiden Regierungen vor. So sollen sich beispielsweise die beiden Regierungschefs jährlich mindestens zweimal, die Außen- und Verteidigungsminister, die militärischen Stabschefs, die führenden Sachberater für handelspolitische und kulturpolitische Fragen noch öfter treffen und über gemeinsame Fragen aussprechen. Eine verstärkte wirtschaftspolitische Zusammenarbeit ist ebenso vereinbart worden wie ein erheblich verstärkter und für die gegenseitige Freundschaft so wichtiger kultureller Austausch. De Gaulle und Dr. Adenauer haben in ihrer Deklaration darauf hingewiesen, daß die Versöhnung zwischen dem deutschen und französischen Volk nach jahrhundertelanger Rivalität als ein geschichtliches Ereignis angesehen werden muß. Sie riefen dabei vor allem die junge Generation auf, eine entscheidende Rolle bei der Festigung der Freundschaft zwischen Völkern, die einst so oft im scharfen Gegensatz zueinander standen, zu übernehmen.

*

Daß der hochbetagte Bundeskanzler die Unterzeichnung der Pariser Protokolle als einen Höhepunkt seines politischen Schaffens ansieht, ist deutlich. Wieviel Unheil hätte vermieden werden können, wenn in den Jahren zwischen 1919 und 1933 die ernsten Bemühungen eines Stresemann und Briand zu ähnlichen Lösungen geführt hätten. Wir deutschen Heimatvertriebenen erinnern uns besonders daran, daß durch die volle Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes bei der Lösung der Saarfrage der Welt bewiesen wurde, daß wichtige und gefährliche Probleme bei gutem Willen und bei der Beachtung des Rechtes durchaus zu lösen sind. In diesem Sinne sollte man auch die Pariser Abmachungen als ein Musterbeispiel werten. Von deutscher Seite ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß wir höchstens Wert darauf legen, mit allen unseren Verbündeten in vollem Einvernehmen zu leben. Das neue Abkommen richtet sich, wie betont wurde, gegen keine andere Nation. Eine Wahl etwa zwischen Frankreich und Amerika kann es für das deutsche Volk nicht geben. Es ist begrüßenswert, daß auch der amerikanische Außenminister betont hat, die Pariser Abmachungen seien ein Friedenswerk und könnten einen echten europäischen Fortschritt darstellen.

*

Der hohe Wert jedes Abkommens beweist sich erst in seiner praktischen Anwendung. Es darf dabei an unserem guten Willen nicht fehlen. Zugleich werden wir bemüht sein, das Unsere dazu beizutragen, den großen westlichen Bund und die echte europäische Gemeinschaft zu stärken. Wir sollten alles tun, um gerade auch den Briten den Eintritt in die EWG als gleichberechtigter Nation zu erleichtern. Wir setzen dabei voraus, daß London in Zukunft keine Bedingungen stellen wird, die nicht von allen Teilnehmern voll akzeptiert werden können. Nichts darf die Funktion einer europäischen Gemeinschaft verwässern oder schwächen. In der gemeinsamen Vertretung unserer Anliegen brauchen wir die Mitarbeit aller Gutgesinnten.

Hetze nach Plan

Von Günther Scholz

Der Ausstand der 3500 Henschel-Arbeiter, der dieser Tage die Öffentlichkeit beschäftigte, wirft ein neues Licht auf die kommunistische Untergrundtätigkeit in den westdeutschen Betrieben. In diesem Zusammenhang sind auch die von Januar bis März in der Bundesrepublik stattfindenden Betriebsrätewahlen von Interesse. Die in Westdeutschland verbotene kommunistische Partei wird auch bei dieser Gelegenheit versuchen, ihre getarnt arbeitenden Funktionäre in wichtige Positionen in der westdeutschen Wirtschaft zu bringen. Hier — in der Wirtschaft, in den Betrieben — liegt der Schwerpunkt ihrer ferngesteuerten Agitation gegen die Wirtschafts- und Sozialordnung der Bundesrepublik. Darum lohnt es sich, das Instrumentarium der planmäßigen östlichen Hetze einmal genauer zu untersuchen. Es kehrt auch in den Kampfparolen mancher Gewerkschaften wieder. Nur muß beachtet werden, daß diese Übereinstimmung von kommunistischer Seite bewußt gesucht wird, um die eigenen Absichten mit der demokratisch legitimierten Kritik an Mißständen zu tarnen. Eine Beschwerde der Gewerkschaften über Preiserhöhungen sind deshalb noch keine „kommunistische Agitation", wie es das gleiche Argument in einer KP-Betriebszeitung wäre. Dort steht es in einer Reihe mit anderen Behauptungen, die sich in der Kritik der Gewerkschaften nicht finden. Es kommt also darauf an, den Zusammenhang, die Aufbereitung und die Herkunft von Argumenten mit in Betracht zu ziehen.

*

Bei einer systematischen Untersuchung der illegalen Flugblätter und Betriebszeitungen in den letzten Monaten fällt auf, daß die Hauptargumente stets einige Tage vorher im SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" zu lesen waren. Vom Laubenbrand über Verkehrsunfälle bis zu Katastrophen wird alles benutzt, was als Beweis für die „sozial-reaktionären Zustände" in der Bundesrepublik dienen kann. Solche Meldungen werden nach bestimmten Schwerpunkten geordnet, wie z. B. die „Entrechtung der Arbeiter durch die Notstandsgesetzgebung" oder der „Miet-, Preis- und Bodenwucher" in der Bundesrepublik. Weitere Agitationsthemen gruppieren sich um „den Unfalltod im Betrieb" oder „das Ende des Wirtschaftswunders", das zur Zeit in immer neuen Variationen von der kommunistischen Agitation behandelt wird. Dabei kommt es ihr zustatten, daß es in jeder Gesellschaft, in jedem Betrieb stets Unzufriedenheit gibt und daß in einer freien Wirtschaft auch die negativen Folgen der Hochkonjunktur mit in Kauf genommen werden müssen.

*

Bezeichnend für die Methodik sind ununterbrochene Wiederholungen, das Verschweigen aller positiven Vorgänge und der Verzicht auf eine sachliche Wertung der Verhältnisse. So wird z. B. der Rückgang von bäuerlichen Kleinbetrieben als Folge von militärischen Beschlagnahmen oder des Drucks der Großgrundbesitzer hingestellt. Ein weiteres Beispiel liefert die Diskussion um das inzwischen verbotene Medikament „Contergan", aus der die KP-Agitatoren nur das Gewinnstreben „profitlüsterner Konzerne" herauslesen. In der Berichterstattung über soziale und wirtschaftliche Tatbestände finden sich ausschließlich Schlagzeilen wie: „Erhard sagt, die Kranken sind nur faul", „Moderne Sklavenhändler am Rhein" (Anwerbung von Gastarbeitern) oder „Minister für beschleunigte Arbeitsplatzvernichtung" (Schließung von Kohlenzechen). Wer sich die Mühe nimmt, das kommunistische Kauderwelsch zu lesen, entdeckt, daß die Hamburger Flutkatastrophe ebenso „von Bonn verschuldet" worden sei wie das Grubenunglück an der Saar oder ein schwerer Verkehrsunfall auf der Autobahn.

Brandstiftung, Sittlichkeitsverbrechen, Mord und Pleiten — das ist das Bild der Bundesrepublik in kommunistischer Sicht. Jede Äußerung von westdeutschen Politikern und Journalisten wird von den Agenten Pankows systematisch zu einer Waffe gegen die demokratische Grundordnung umgeschmiedet. Besonders beliebt als „Kronzeugen" sind dabei Unternehmer, die sich für den Osthandel einsetzen, oder Gewerkschaftler, die irgendwelche sozialen Mißstände beklagen. Vor dem Mißbrauch seiner Worte ist niemand sicher. Deshalb hat es auch wenig Sinn, gegen die kommunistischen Verdrehungskünste mit der Mahnung anzugehen, daß jede innerdeutsche Kritik zu unterbleiben habe, weil sie von der östlichen Propaganda benutzt werden könne. Viel wichtiger erscheint es, sich über die Methode dieser unablässigen Hetze klarzuwerden und so zu erkennen, wessen Geschäfte unter den verschiedensten Tarnungen besorgt werden. Nicht mit Verboten ist dieser Art von Propaganda beizukommen, sondern nur mit ihrer Entlarvung.

Lehrer und Schulbücher fehlen

Warschau (od). Das rotpolnische Bildungsministerium und der Lehrerverband beschäftigten sich weiter mit der Frage der Schulreform. Man befindet sich vorläufig noch, wie aus einem Bericht von „Glos Pracy" hervorgeht, in dem Stadium der Materialsichtung. Die Schularbeit ist auf ein äußeres Hindernis dadurch gestoßen, daß der Papiermangel Schulbüchernot hervorruft. In vielen Fällen ist es nach Radio Warschau nicht gelungen, die Versorgung der Schüler mit den unentbehrlichen Büchern zu sichern. Es ist auch notwendig geworden, die Zeiten für die Benutzung gebrauchter Exemplare zu verlängern. Mit Rücksicht auf diese Situation ist der Beginn der Belieferung der Jugend mit Schulbüchern für das nächste Schuljahr vorverlegt worden, nämlich auf Juli. Der Lehrerverband hat ferner auf die Schwierigkeit hingewiesen, daß für die mittleren Berufsschulen, die vornehmlich Techniker für die Produktion heranbilden sollen, ein empfindlicher Mangel an Lehrpersonal herrscht. Außerdem steht eine Reform der Gymnasien zur Debatte, die, wie „Zycie Warszawy" berichtet, gegenwärtig für ein veraltetes Schulmodell gehalten werden, das den aktuellen Bedürfnissen nicht angepaßt ist. Der Lehrernachwuchs bereite steigende Sorge. 35 000 Studenten, die gegenwärtig Pädagogik studieren, genügen nicht, um die Lücken zu füllen und eine Erweiterung des Schulnetzes zu ermöglichen.

Von Woche zu Woche

Gegen die geplante Gebührenerhöhung bei der Post wandte sich der Zeitschriftenverleger-Verein Nordrhein-Westfalens, der darauf hinweist, daß besonders durch neue Tarife im Postzeitungsdienst die öffentliche Aufgabe der Information der Staatsbürger beeinträchtigt wird.

Die Gesetzesentwürfe über die Krankenversicherung, die Lohnfortzahlung und das Kindergeld sind vom Bundestag an die Ausschüsse überwiesen worden.

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland ist für den 10. März nach Bethel bei Bielefeld einberufen worden.

Überbelegte Krankenhäuser in München zwangen die Stadtverwaltung zum Erlaß einer Notstandsmaßnahme. Die Chefärzte wurden angewiesen, nur noch „lebensgefährlich Erkrankte" aufzunehmen.

Dem drohenden Zusammenbruch der Energieversorgung in der Zone begegnen die Sowjetzonenmachthaber mit drastischen Einschränkungsmaßnahmen für die Bevölkerung. Unter anderem wurden alle Berufsschulen, Ferienheime sowie viele Grundschulen und Betriebe geschlossen.

Der Bundespräsident sprach in Berlin

Eine Wirtschaftshilfe Bonns an die Sowjetzone würde lediglich ein Geschenk für die dortigen Machthaber sein, wenn nicht sichergestellt werde, daß sich die Lebensbedingungen für die Menschen entscheidend verbessern, erklärte Bundespräsident Lübke in Berlin in seiner Rede zur Eröffnung der „Internationalen Grünen Woche". Hinter den Kulissen des SED-Parteitages habe sich das Elend und die Bedrückung der Menschen in der Zone gezeigt.

Axel de Vries †

r. Am Freitag der letzten Woche erreichte unsere Redaktion die bittere Kunde, daß am Vormittag des 24. Januar der langjährige Sprecher der Deutsch-baltischen Landsmannschaft, unser alter Freund und Mitarbeiter Chefredakteur Axel de Vries auf dem Wege zu einer Sitzung des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen im Bonner Bundeshaus einem Herzinfarkt erlegen ist. Mitten aus unermüdlichem Schaffen für seine Landsleute und für die großen deutschen Schicksalsanliegen ist wiederum ein sehr verdienter Mann aus unserer Mitte gerissen worden. Tief erschüttert steht auch unsere Landsmannschaft an seiner Bahre. Wir wissen, daß hier ein sehr profilierter deutscher Vertriebenenpolitiker mit großem Wissen und großer Erfahrung aus vielen Jahren des Kampfes für das Recht deutscher Menschen von uns genommen wurde.

Als Axel de Vries am 16. Juni 1962 sein 70. Lebensjahr vollendete, haben wir (in Folge 25 des Jahrgangs 13 des Ostpreußenblattes) seiner Leistungen eingehend gedacht. Den Lesern unserer Zeitung war er aus manchem gehaltvollen Artikel bekannt. Axel de Vries wurde 1892 auf einem Gut im estländischen Kreis Jerwen geboren. Er hat zwei der prominentesten deutschen Bildungsstätten dort, die Revaler Domschule und dann die hoch angesehene Dorpater Universität besucht. Seine publizistische Laufbahn begann noch vor dem Ersten Weltkrieg an der „Nordlivländischen Zeitung" in Dorpat. Viele Jahrzehnte war er später Chefredakteur der Revaler Zeitung. In schweren Jahren widmete er sich der Betreuung seiner deutsch-baltischen Landsleute in Estland. Er gehörte auch dem Revaler Parlament und dem Stadtrat an und hat oft die Interessen des baltischen Deutschtums auch vor internationalen Gremien vertreten. Im Baltenregiment kämpfte er gegen die bolschewistische Bedrohung seiner Heimat. Politische Verfolgung und Verurteilung nahm er tapfer auf sich.

Nach 1945 gehörte Axel de Vries zu den ersten Pionieren beim Aufbau einer deutschen Vertriebenenorganisation und der Landsmannschaften. An der Ausarbeitung der Stuttgarter Charta der Heimatvertriebenen war er maßgebend beteiligt. Seinen Rat und sein großes Wissen stellte er gern zur Verfügung. Seinen Landsmann, den hochverdienten Dr. Georg Baron Manteuffel-Szoege, mit dem er zusammen die Gemeinschaft der Deutsch-Balten betreute, hat er nur um wenige Monate überlebt.

Die Trauerfeier für Axel de Vries fand am Dienstag, dem 29. Januar, in dem Krematorium des Kölner Westfriedhofs statt. Die Beisetzung der Urne erfolgt am Freitag, dem 1. Februar, auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg um 14 Uhr bei der Kapelle 4.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Jochen Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.



Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.

Göttinger Arbeitskreis an Niemöller

An Kirchenpräsident D. Martin Niemöller hat Freiherr von Braun im Namen des Göttinger Arbeitskreises einen Brief gerichtet, der zu den empörenden Äußerungen Niemöllers Stellung nimmt. Er lautet:

„Sehr verehrter Herr Kirchenpräsident!

Obwohl meine mehrfach unternommenen Versuche bislang niemals zu dem von uns erstrebten sachlichen Gedankenaustausch führten, zwingt uns ein neuer Anlaß, dies nochmals zu erstreben. Hierbei geben wir uns der Hoffnung hin, daß Sie uns tatsächlich in einer Weise antworten, die dem Gewicht der anstehenden Probleme und der Ernsthaftigkeit unseres Anliegens entspricht.

Nach einer von der Presse — z. B. Frankfurter Rundschau vom 11. 1. 1963 — übernommenen dpa-Meldung sprachen Sie in Berlin auf Einladung des Berliner Landesverbandes der sozialistischen Jugend Deutschlands, die „Falken", über „Die politische Haltung des Christenmenschen in unserer Zeit". **Nach der Meldung führten Sie in Ihrem Vortrage aus, Ihrer „Ansicht nach habe Deutschland seit der Kapitulation keinen völkerrechtlichen Status mehr. Es sei eine sinnlose Politik, diese Tatsache zu ignorieren."** Außerdem berichtete dpa, Sie hätten „die Berechtigung der Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk bestritten. Man könne sich in Deutschland nicht auf das Recht zur Selbstbestimmung berufen, ... da mit der bedingungslosen Kapitulation von 1945 das Recht, über Deutschland zu bestimmen, in die Hände der Siegermächte gelegt worden sei." Sie waren in Ihrem an mich gerichteten Brief vom 22. 5. 1962 so deutlich gewesen, uns — allerdings ohne jede Begründung — Ihre Verwunderung darüber auszudrücken, wir sprächen als Leute, „die offensichtlich von dem, was das Evangelium wirklich sagt und meint, auch nicht die geringste Ahnung, geschweige denn Sachkenntnis haben". Auf Grund jenes dpa-Berichtes sind wir allerdings genötigt, Ihnen die geringste Ahnung, geschweige denn Sachkenntnis vom Völkerrecht zu bestreiten; trotzdem argumentieren Sie rechtlich. Unsere Feststellung erlauben wir uns zu begründen: Träger des Selbstbestimmungsrechts ist nicht ein Staat, also auch nicht Deutschland. Die Selbstbestimmung steht vielmehr einer von Territorialveränderungen betroffenen Bevölkerung zu, die ihr Recht in demokratischer Form durch Plebiszit wahrzunehmen hat. Das international anerkannte Selbstbestimmungsrecht macht jeden Wechsel staatlicher Gebietshoheit von einer Zustimmung der durch ihn betroffenen Menschen abhängig. **Sie unternahmen es, so muß ich bedauerlicherweise feststellen, Rechtsausführungen zu machen, ohne sich über Wesen und Inhalt des von Ihnen berufenen Selbstbestimmungsrechts zu unterrichten.** Sie wollen Menschen für rechtlos erklären, denen Ihre Liebe gelten sollte.

Vergeblich haben wir uns auch bemüht, nach den christlich-ethischen Grundlagen zu suchen, die es Ihnen zulässig erscheinen lassen könnten, Ihren Mitbürgern in der Zone, den vertriebenen Ostdeutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße sowie der rd. einer Million deutscher Staatsbürger, die noch heute im sowjetisch und polnisch verwalteten Ostdeutschland leben, ein international anerkanntes Recht abzusprechen. **Wir sind nämlich der Überzeugung, daß der evangelische Christ gehalten ist, das Recht zu achten und namentlich auch dann zu wahren, wenn dies Mächtigen der Erde gegenüber Mut erfordert.** Für unser evangelisches Verständnis ist das Recht ethisch eine Einheit, die nicht willkürlich und dann noch zum Nachteil von Millionen eigener Mitbürger zerstört werden kann. Wir geben uns der Erwartung hin, daß Sie mit uns den HERRN der Kirche auch für den HERRN der unerlösten Welt halten. Sein Gebot an die Menschen gipfelt in der Nächstenliebe, die nicht durch eine vermeintliche Liebe ersetzt werden kann, der möglicherweise Dritte näherstehen als der Nächste, nämlich der eigene Mitbürger, den Sie allgemein und ohne individuelle Schuld für rechtlos erklären. Die göttliche Erhaltungsordnung dieser Welt würde sich in Anarchie verwandeln, Verlautbarungen des einzelnen werden zur Empfehlung des Nihilismus, wenn die internationale Rechtsordnung für nichts geachtet wird, die gerade die Aufgabe hat, den einzelnen Menschen gegen die Übermacht der Staaten zu schützen. **Es bleibt überhaupt unersichtlich, wo in Ihren Thesen noch Raum für christliche Liebe ist.** Wir können sie jedenfalls nicht in Ihrer Behauptung entdecken, welche die Ostdeutschen, seien sie vertrieben oder noch in der Heimat, ebenso rechtlos macht wie die totalitärer Macht unterworfenen Mitteldeutschen.

*

In Ihrem Vortrag sind Sie auch zu einer zweiten vermeintlich völkerrechtlichen Feststellung gelangt. Sie vertraten die Ansicht, Deutschland habe „seit der Kapitulation keinen völkerrechtlichen Status mehr". **Wiederum wurden das Wesen allen Rechts und seine Unteilbarkeit, die gerade für den evangelischen Christen selbstverständlich sein sollte, völlig verkannt. Sieg und Kapitulation begründen weder Rechte, noch können sie menschliche oder staatliche Rechte vernichten.** Sie scheinen dagegen überlegene Gewalt für Recht setzend zu halten, ohne dabei zu bedenken, daß Sie damit nicht nur Ihr eigenes Gemeinwesen opfern, sondern zum Nachteil der Menschheit die Gewalt an die Stelle von Recht setzen. Ihre Verneinung deutscher Rechte bedeutet zugleich den Ansporn für alle Welt, politische Ziele gewaltsam durchzusetzen. Die von Ihnen behauptete Rechtlosigkeit Deutschlands dürften Sie, wie wir zu wissen meinen, aus den im deutschen Namen begangenen Verbrechen ableiten. **Ihnen schwebt wohl eine Gesamtschuld Deutschlands und der Deutschen vor. Dies kollektive Denken hindert Sie daran, der einzelnen Menschen zu gedenken.** Sie stehen nicht an, den Ost- und Mitteldeutschen, ihren wahrhaft unbeteiligten Kindern und Enkeln die Sühne für die Gesamtheit aufzulasten. Das kann nicht mehr mit christlicher Ethik in Zusammenhang gebracht werden, zumal Sie der willkürlich von Ihnen festgelegten Gruppe der Büßenden durch die Rechtsverweigerung sogar die Hoffnung auf göttliche Gnade rauben oder bestreiten.

*

Überdies ist es ein Widerspruch in sich, wenn Sie aus Rechtsbrüchen in deutschem Namen eine deutsche Gesamtschuld ableiten, im gleichen Atem aber fremde rechtswidrige Gewalt gegen Deutschland und einen Teil seiner Menschen billigen oder gar für eine Rechtsquelle erklären wollen. Wir sehen durchaus und in ihrer furchtbaren Schwere die Rechtsbrüche, die in deutschem Namen begangen wurden, weil wir das Recht als Basis einer internationalen Ordnung achten. Rechtsbrüche können aber keine ethische Grundlage für eine Schuld — und dann noch irrigerweise einer Personengesamtheit sein —, wenn das bestehende Recht überhaupt verneint wird, wie Sie dies mit Ihren abwegigen völkerrechtlichen Ausführungen tun. **Wenn nach Ihrer Ansicht kein Recht besteht, können Sie auch nicht behaupten, es sei in deutschem Namen gebrochen worden!** Wir setzen dem eine christliche Ethik entgegen, die von der Unteilbarkeit des Rechts überzeugt ist. Deutschland und seine Menschen sind nicht für alle Zeiten rechtloses Objekt. Beide haben vielmehr — gerade mit Rücksicht auf die Verbrechen der Vergangenheit — die christlich-ethische Pflicht —, das Gemeinwesen zum Hort des Rechts zu entwickeln. Dies hat ihr Dienst für die Menschheit zu sein, der sich nicht in der Achtung vor fremdem Recht erschöpft, der vielmehr unglaubwürdig und unaufrichtig wird, wenn er **Unrecht gegen den Nächsten, die Mitbürger, billigt oder gar anzuerkennen empfiehlt.** Es gibt nicht nur eine Ethik der Gesinnung, sondern eine Ethik der Verantwortung. Dieser letzteren vornehmlich hat sich bei politischen Äußerungen vor der Öffentlichkeit jeder Staatsbürger einer Demokratie bewußt zu sein, der gleichermaßen wie die verantwortlichen Staatsmänner ein politisches Amt im Sinne Luthers innehat. Die Verantwortungsethik fordert aber, die Folgen öffentlicher Verlautbarungen für das eigene Gemeinwesen und damit die Nächsten im Auge zu behalten. Der HERR hat dem menschlichen Ermessen im politischen Raum einen an seine Gebote gebundenen Spielraum gewährt, die über das christliche Gewissen erteilt werden. **Gerade die treuesten evangelischen Christen müssen es aber für anmaßend halten, wenn jemand meint, allein im Besitz der göttlichen Wahrheit zu sein, gleichzeitig aber die Nächstenliebe und Verantwortlichkeit für seine Mitbürger vermissen läßt ...**

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

gez. Freiherr von Braun,

als geschäftsführendes Vorstandsmitglied



Wer erinnert sich noch an diese Eisberge? Unsere Aufnahme wurde im April 1929 in Cranz gemacht. *Foto: Eva Wank*

DAS POLITISCHE BUCH

Erik Verg: Manana ist es zu spät. Zwölf neue Welten um das Karibische Meer. Verlag Ullstein, 234 Seiten mit vielen Lichtbildern und Karten, 19,80 DM.

Obwohl es sicher an Büchern und Reiseschilderungen über die Entwicklungsländer Mittel- und Südamerikas nicht fehlt, kann man auch aus dieser sehr lebendigen Darstellung des baltischen Publizisten Erik Verg über die zwölf Länder des Karabischen Raumes von Kuba bis Venezuela und Kolumbien manch neue Erkenntnis schöpfen. In Wort und ausgezeichneten Bildern wird hier eine wahrhaft vulkanische und explosive Welt mit ihren großen Sorgen und Nöten, aber auch mit ihren Schönheiten und ungenutzten Möglichkeiten vorgestellt. Es gibt große, weltpolitisch entscheidende Probleme, die ihnen allen — und der westlichen Welt — gestellt sind. Es gibt aber auch krasseste Unterschiede in Wohlstand und Elend, Spannungen und offenkundige Mißstände von kaum vorstellbarer Härte und Gefährlichkeit. Verg hatte Gelegenheit, das Kuba Castros wenigstens einige Tage wirklich kennenzulernen. Er sah Mexiko, die kleinen lateinamerikanischen Republiken, die politische Gefahrenzone von Panama und schließlich die beiden großen Länder südlich des Kanals, in denen einst der große Bolivar die Befreiung Iberoamerikas einleitete. Die sozialen Gegensätze sind hier überall bis heute nicht überwunden worden. Es gibt manche Ansätze zu einer wirtschaftlichen Gesundung, aber sie haben ebenso wie kräftige Hilfen aus USA, aus Deutschland und anderen Ländern die große Wende noch nicht gebracht. Die Frage, ob sich hier in Ländern so ganz anderer Art, mit riesigem Proletariat und unzähligen Analphabeten, nordamerikanische und westeuropäische Formen der Demokratie überhaupt heute bewähren kann, ist schon von Bolivar selbst sehr skeptisch beantwortet worden. Man mag manches politische Urteil des Autors nicht unterschreiben, wird aber immer anerkennen, daß er sehr gewissenhaft die einzelnen Aspekte der lateinamerikanischen Situation durchleuchtet hat. k.

Richard Pipes: Die russische Intelligentsia. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 228 Seiten, 9,80 DM.

Die Bedeutung der politischen und geistigen Intellektuellen in der neueren Geschichte Rußlands und der sogenannten „Neuen Klasse" (Djilas) der Funktionäre wir in diesem sehr interessanten Sammelwerk zumeist von Professoren und Dozenten der Rußlandwissenschaften angelsächsischer Hochschulen in zwölf Studien beleuchtet. Der Herausgeber Richard Pipes, Harvardprofessor für Neuere Geschichte — in Polen geboren — hat dafür Leute wie Leopold Haimson, Boris Elkin, Martin Malia, Leonhard Schapiro, Benjamin Schwartz und den Jesuitenpater Gustav Wetter — Rom aufgeboten. Das Wort „Intelligentsia" für die sehr schwer genau zu umschreibende Zwischenschicht dieser Intellektuellen prägte vor hundert Jahren der russische Schriftsteller Boborijkin. Wir sollen uns daran erinnern, daß es gerade die Linksintellektuellen waren, die die bolschewistische Oktoberrevolution leiteten und gewannen — nicht die Arbeiter und Bauern.

Besonders beachtlich sind jene Studien, die sich mit dem Werden und der Rolle der neuen „Intelligentsia" unter Lenin, Stalin und Chruschtschew befassen. Im angeblich klassenlosen Staat gibt es hier mehr als 10 Millionen „Intelligenzler" in Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Kulturleben ebenso wie auf den Kommandoplätzen der kommunistischen Partei. Der Kreml kann auf sie nicht verzichten. Was David Burg hier aus eigener Erfahrung über das Leben der Sowjetstudenten berichtet, ist sehr bemerkenswert. Die Partei setzt sie einem ungeheuren Druck, ständiger Kontrolle und Gängelung aus, kann aber teilweise scharf oppositionelle Strömungen nicht verhindern. Die scharfe Kritik Chruschtschews und seiner Presse gerade an der jungen Intelligenz spricht da Bände. -r.

Stromsperren in Polen und Ostdeutschland

M. Warschau. Rigorose Stromsperren hat das rotpolnische Ministerium für Bergbau und Energie verfügt, um eine weitere Überlastung der Kraftwerke zu verhindern und einem Zusammenbruch der Energieversorgung vorzubeugen.

Wie der polnische Rundfunk berichtet, werden von den Stromabschaltungen nicht nur die Privathaushalte oder die Straßenbeleuchtung, sondern auch Industriebetriebe betroffen, wobei Produktionsrückgänge in Kauf genommen werden.

Wie der Sender mitteilte, ist die Überlastung des Energienetzes dadurch mitbedingt, daß zahlreiche Privathaushalte ständig Elektroöfen eingeschaltet haben, weil sie nicht über genügend Hausbrand verfügen.

Wie Radio Warschau weiter berichtete, hat die Kälteperiode den Staatshandel „völlig überrascht". In den Geschäften suche die Bevölkerung vergeblich nach warmer Schuhbekleidung, Unterwäsche, Handschuhen oder Ohrenschützern. Auch sei die Belieferung der Geschäfte mit Zigaretten, Salz und „einer Reihe anderer Artikel" teilweise zusammengebrochen.

Warschaus Druck auf die Bischöfe

M. Warschau. Die Warschauer kommunistische Wochenzeitschrift „Polityka" hat die Haltung der polnischen Bischöfe in der Oder-Neiße-Frage scharf verurteilt. Diese Haltung war zuletzt von Kardinal Wyszynski in einer am 13. Januar gehaltenen Predigt mit dem Satz formuliert worden: „Wir sind nicht dazu da, politische Dinge zu regeln."

Wie die „Polityka" in ihrer neuesten Ausgabe schreibt, habe „die Delegation des polnischen Episkopats während der Beratungen des Konzils, wie es scheint, leider nicht die Schlußfolgerungen aus der historischen Bedeutung der Konzilszeit auf dem Gebiete der Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Polen gezogen".

Wenn selbst der Papst (?) während der Audienz, die er dem polnischen katholischen Sejmabgeordneten Zawieyski gewährte, die Notwendigkeit zu verstehen scheine, die gesellschaftlichen Veränderungen in Polen als Grundlage für ein gegenseitiges Verständnis und Übereinkommen anzuerkennen, so ergebe sich hieraus, daß der Papst weiter denke als das polnische Episkopat.

„Es fällt schwer" — schreibt die „Polityka" wörtlich — „wegen der von den polnischen Bischöfen eingenommenen Haltung nicht die tiefste Enttäuschung und das tiefste Bedauern zum Ausdruck zu bringen. Ähnliche Gefühle hegen übrigens Millionen Gläubige in Polen, die mit vollem Recht erwartet haben und erwarten, daß die historisch positiven Prozesse, die sich auf dem Vatikanischen Konzil abzeichnen, einen Niederschlag in einer veränderten Haltung des polnischen Episkopats finden mögen".

Ebenfalls im Bereich der „Friedensinitiativen" und der Abrüstung habe der Papst sogar in seinen öffentlichen und offiziellen Äußerungen eine „klare und entschlossene Haltung eingenommen, worin ihm das polnische Episkopat bisher nicht gefolgt ist".

„Wir haben daher das Recht zu erwarten, daß es gerade in der jetzigen günstigen Atmosphäre, die durch den ersten Konzilsabschnitt und den großen Architekten des vatikanischen Konzils, Papst Johannes XXIII, geschaffen wurde, das polnische Episkopat für möglich und notwendig erachten wird, auch seinerseits zu einer Verbesserung und Normalisierung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche beizutragen — auf der Grundlage der neuen strukturellen Bedingungen Polens und gestützt auf eine aktive Beteiligung in der Sache der Verteidigung des Friedens."

Wie die „Polityka" meint, müsse, was die vatikanisch-polnischen Beziehungen anbelange, zwischen der Haltung des Papstes und der Haltung des Vatikans unterschieden werden. Die von Sympathie getragenen Äußerungen des Papstes seien zwar von „verständlicher Bedeutung", blieben aber nur Worte, wenn ihnen nicht Taten folgten, wie z. B. „Die Anerkennung unserer westlichen Grenzen, die Stabilisierung der Kirchenverwaltung in diesen Gebieten oder überhaupt die Normalisierung der Beziehungen zu unserem Lande".

New Yorker Senator kritisierte US-Polen-Hilfe

New York hvp. Der republikanische Senator Kenneth B. Keating von New York kritisierte nach Rückkehr von einer Reise durch Polen die bisherige Praxis der amerikanischen Hilfe für Polen und wandte sich zugleich gegen eine Wiedereinführung der Meistbegünstigungsklausel im Außenhandel zwischen Polen und den USA. Keating wies insbesondere darauf hin, daß die offiziellen amerikanischen Hilfslieferungen für Warschau dem polnischen Volke in ihrer großen Bedeutung weithin unbekannt geblieben seien. Er befürwortete deshalb eine direkte Belieferung polnischer Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen mit amerikanischen Lebensmitteln und Medikamenten, um auf diese Weise sicherzustellen, daß die amerikanische Herkunft dieser Unterstützung entsprechend bekannt wird.

Der amerikanische Senator brachte die ernsten Bedenken weiter Kreise des Kongresses der USA gegenüber den „globalen" Getreidelieferungen an Warschau zum Ausdruck. Es war insbesondere darauf hingewiesen worden, daß die US-Hilfe für Warschau weithin gar nicht dem polnischen Volke zugute komme, sondern vom Gomulka-Regime nur dazu benutzt werde, um Devisen zu erwerben, die wiederum zur Unterstützung des Weltkommunismus verwandt würden.

Chruschtschews verschärfte Parteikontrolle

M. Moskau. Das ZK der sowjetischen KP und der Ministerrat der Sowjetunion haben jetzt die von Chruschtschew während der Plenartagung des ZK am 19. November 1962 vorgetragenen Pläne zur Schaffung einheitlicher Partei- und Staatskontrollorgane durch einen Beschluß „legalisiert". Zugleich ist eine Verordnung über die Organisation eines „Komitees für Partei- und Staatskontrolle" sowie über entsprechende örtliche Organe mit genauen Richtlinien über die Zusammensetzung und Funktion dieser Organe veröffentlicht worden.

Chruschtschew hatte die Schaffung einer derartigen Kontrollorganisation unter Berufung auf eine Äußerung Lenins gefordert, daß eine elastische Verbindung des Staats- und Parteiapparates als Unterpfand einer erfolgreichen Arbeit und als Quelle einer außerordentlichen Stärke der sowjetischen Politik notwendig sei. Aufgabe dieser Kontrollorgane müsse es sein, zu prüfen und zu strafen, Mißbräuche unmöglich zu machen, Kader zu erziehen, Fehler in der Arbeit zu verhindern und die Kader zur Erfüllung der Direktiven der Parteien und der Regierung zu veranlassen.

Mit ihrer Arbeit könnten diese Organe auch zu einer weiteren Verbilligung des Verwaltungsapparates, zur Beseitigung des Bürokratismus und des Amtsschimmels beitragen.

Film über ‚Wolfsschanze'

Rastenburg (jon). Ein Fernsehteam aus der kommunistischen Tschechei will im März einen Dokumentarfilm über Hitlers ehemaliges Hauptquartier bei Rastenburg drehen, berichtet das Allensteiner Parteiorgan „Glos Olsztynski".

Für unsere Hausfrauen:

Fleisch und Fleischpreise

Fleisch gehört seit jeher zu den wertvollsten und begehrtesten Nahrungsmitteln. Im frühen Mittelalter, als weder Kartoffeln noch Gemüse eine Rolle in der Küche spielten, sollen pro Kopf und Jahr etwa 125 Kilo Fleisch verzehrt worden sein. In einem Bericht über ein Festgelage hieß es: „Pro Mann wurden zwei gebratene Enten, eine Schweinskeule und vielerlei anderes Fleisch zur Tafel gebracht, und es war ein Schmausen, das bis in den andern Morgen währte . . ." Noch in den Schlesischen Kriegen, die das Land unendlich auspowerten, wurden täglich ein bis zwei Pfund Fleisch „pro Mann und Nase" gegessen. In den Unglücksjahren nach 1800 sank der Fleischverbrauch auf 13 Kilogramm ab, 1900 aß man schon wieder 30 Kilogramm, 1950 rund 50 Kilogramm und jetzt sind wir bei 57 Kilogramm (1961) angelangt.

Das Fleisch enthält als wichtigsten Bestandteil Eiweiß. Es ist unserm körpereigenen Eiweiß am ähnlichsten und deshalb von hohem biologischem Wert. Das Fett im Fleisch ist Energiespender und erhöht den Sättigungswert. Von Vitaminen findet man besonders Vitamin B (im mageren Schweinefleisch), dazu zahlreiche Mineralstoffe. Die Untersuchungen über den Nährwert haben ergeben, daß die Innereien (Herz, Hirn, Leber, Lunge, Niere, Zunge) den gleichen, zum Teil einen höheren Wert als das Schlachtfleisch haben — sie sind nur wesentlich billiger.

Der ständige Auf- und Abbau unserer Körperzellen erfordert die dauernde Zufuhr von Nahrungseiweiß, das sich im Körper nur unwesentlich speichern läßt. Eine zu geringe Eiweißzufuhr birgt gesundheitliche Gefahren. Da

Es wird mit Recht ein guter Braten
Gerechnet zu den guten Taten.
Und daß man ihn gehörig mache,
Ist weibliche Charaktersache.

Ein braves Mädchen braucht dazu
Mal erstens reine Seelenruh,
Daß bei Verwendung der Gewürze
Sie sich nicht hastig überstürze.

Denn zweitens braucht sie Sinnigkeit,
Ja, sozusagen Innigkeit,
Damit sie alles appetitlich,
Bald so, bald so und recht gemütlich

Begießen, drehn und wenden könne,
Daß an der Sache nichts verbrenne.
In Summa braucht sie Herzensgüte,
Ein sanftes Sorgen im Gemüte,

Fast etwas Liebe insofern
Für all die hübschen, edlen Herrn,
die diesen Braten essen sollen
Und immer gern was Gutes wollen.

Ich weiß, daß hier ein jeder spricht:
Ein böses Mädchen kann es nicht.
Drum hab ich mir auch stets gedacht
Zu Haus und anderwärts:

Wer einen guten Braten macht,
Hat auch ein gutes Herz!

Wilhelm Busch

wir sie aus Geldgründen kaum mit Fleisch allein erreichen, bilden Milch, Quark, Käse, Eier und Fisch weitere wertvolle tierische Eiweißlieferanten.

Nichts läßt sich in der Küche so abwechslungsreich zubereiten wie das Fleisch. Wir brauchen deshalb wirklich nicht nur die begehrtesten Teile wie Schinken, Kotelett und Filet zu verwenden. Haben Sie nicht einen Fleischer Ihres Vertrauens, der Ihnen einmal an einer Schweine- oder Rinderhälfte zeigen könnte, welchen geringen Anteil die kostbaren Fleischstücke an solcher Hälfte ausmachen und wieviel Fleisch und Fett übrigbleibt, das teilweise nicht abzusetzen ist und (Fett!) in die Seifenfabrikation oder dergleichen abgegeben werden muß. (Das Thema gäbe, eventuell mit der Fleischerinnung zusammen, einen lehrreichen Nachmittag mit den Frauengruppen). Ihr Fleischer wird Ihnen dann auch ausrechnen, wie er die Preise kalkulieren m u ß. Ferner wird er Ihnen zeigen, wie sich die Qualitätsunterschiede ergeben, weshalb in einem Laden das Rindfleisch billiger als im andern ist. Er wird Ihnen dann vermutlich das dunkle, grobe Fleisch einer **alten Kuh** zeigen, die ein braves Leben hoher Milchleistung hinter sich hat, und das hellrote eines **jungen Ochsen**, der eben von der Weide kam. Solch ein Fleisch, gekocht oder geschmort, wird zart und „geht auf", das Kuhfleisch dagegen schnurrt zusammen und bleibt trocken. Man braucht das Fett ja nicht mitzuessen, sondern hebt es zu anderen Gerichten auf. Beim Schwein geben sich die Züchter erfolgreiche Mühe, fettarme Sorten zu ziehen, ja sie haben den Borstentieren sogar zwei Rippen mehr und damit ein größeres Kotelettstück angezüchtet.

Kalb wird in Norddeutschland nur wenig angeboten, weil die Kuhkälber möglichst zur Milchlieferung aufgezogen werden. In Süddeutschland ist das Angebot größer und damit billiger.

Das besonders wertvolle **Hammelfleisch** wird leider weniger angeboten, als wir es zu Hause kannten. Die Schafherden sind ja auch immer mehr im Schwinden, woher soll dann das Fleisch kommen?

Schwein: Der Schinken ist das vielseitigste Stück vom Schwein und kann als Braten, Räucherschinken und Schinkenspeck vielfältig verwendet werden. Das Kotelett- oder Karbonadenstück ist das begehrteste, darunter sitzt das Filet, bei uns Schweinemährchen genannt. Gepökelt und leicht angeräuchert ergibt das Kotelettstück das begehrte Kasseler. Der Bauch mit Brust und der fette Speck des Rückens werden gepökelt und geräuchert. Bug und Kamm nehmen wir zum Dünsten, Schmoren und Kochen, sie lassen sich vielseitig verwenden. Der Kopf wird gern zu Sülze genommen, Hirn, Zunge, Leber, Nieren, Lunge und Herz geben beliebte Hausmannsgerichte. Und was wäre Wurst aller Sorten ohne Schweinefleisch?

Hirn gebacken: Ein Pfund Hirn kostet etwa 1,25 DM! Es wird kurz überbrüht, damit sich die Blutäderchen leicht abziehen lassen. Man paniert es nur mit Reibbrot und brät es auf der Pfanne hellbraun. Man serviert es mit Zitronenvierteln, aus denen man sich tüchtig Saft auf die Stücke träufelt. Man gibt Gemüse und Kartoffelbrei dazu. Es ist in dieser Form herzhaft und nicht so weichlich wie es manchmal hergestellt wird: mit Ei zusammen auf der Pfanne wie Rührei verrührt. Ungesalzen ist es ein vorzügliches Diätgericht.

Gefüllte Schweinerippchen: Man läßt sich vom Fleischer die Rippen leicht einknicken und eine Tasche einschneiden, die man mit zerschnittenen Äpfeln und eingeweichten Backpflaumen (mit Majoran würzen!) füllt und zunäht. Sind die Rippchen sehr fett, schneidet man vorher etwas von dem Fett heraus und nimmt es zum Anbraten. Wenn das Stück rundherum gebräunt ist, gießt man Wasser an und schmort es in einer Stunde weich. Anrühren mit Kartoffelmehl.

Man kann auch öfter Schweinerippchen billig kaufen, von denen das Fleisch abgeschnitten ist. Sie sind mager, eignen sich bestens zum Mitkochen in Suppen und Gemüsen. Das Fleisch ist nach dem Garkochen leicht abzusuchen, es gibt meist noch eine ganz schöne Menge Fleischstückchen, die dem Gericht lieblich zu Gesichte stehen.

Reisfleisch: Auch hierfür nehmen wir billiges Fleisch, Bauchfleisch genügt, das wir in Würfel schneiden. Das Fett wird zum Teil kleingeschnitten, darin werden die Fleischwürfel angebraten. Jetzt kommt der trocken abgeriebene Reis hinein und wird mit angebräunt. Heißes Wasser auffüllen, Suppengrün dazugeben und in 45 bis 60 Minuten gar und dickkochen. Mit geriebenem Käse bei Tisch bestreuen.

Rind: Unterhalb des Rückgrats liegt als wertvollstes Stück das Filet, das entweder ganz gebraten oder zu Steaks geschnitten wird. Über dem Rückgrat liegt das zarte Roastbeef. Die Keulen ergeben die besten Sauer- und Schmorbraten. Wie viele ostpreußische Rezepte fangen so an: „Man nehme 3 Pfund Schwanzstück de Läng oder de Quer!" Die Hochrippe ist sehr wertvolles Fleisch zum Braten und Schmoren. Brust, Beinfleisch und Bug geben Suppen und Gulasch. Besonders geschätzt ist die Zunge, und ein guter Ochsenschwanz rangiert ebenfalls hoch in der Beliebtheit.

Rindfleischragout: Das Fleisch in kochendes Salzwasser geben und eine Stunde kochen, dann eine geröstete Zwiebel und Suppengrün zugeben und noch 45 bis 60 Minuten weiter leise kochen lassen. In Würfel schneiden. Aus Fett, Mehl und Brühe eine dunkle Schwitze machen, pikant mit Essig, Rotwein oder Madeira, Salz und Pfeffer abschmecken, das Fleisch darin heiß werden lassen und gewürfelte saure Gurke oder Rosinen hineingeben.

Leberknödel: Vier alte Brötchen entrinden, 250 Gramm Rinderleber mit 60 Gramm Räucherspeck durch die Maschine drehen, ein Ei, Gewürze und 2 bis 3 Eßlöffel Milch dazugeben. Mit der abgeriebenen Semmelkruste dicken, bis sich mit feuchten Händen Klöße formen lassen, die man in Brühe leise ziehend kocht. Man gibt sie in der Suppe oder mit Sauerkraut oder auch mit Tomatensoße und Nudeln.

Das **Kalb**, leider das teuerste Fleisch, ist wichtig für manche Diät. Unsere schönen Kalbskeulen zu Hause mit Spargel als Pfingstbraten sind schon fast Sage. Auch der Kalbsrücken gehört zu den feinsten Gerichten. Schnitzel werden aus der Keule geschnitten, Kalbsmilch besonders gern zum Ragout fin genommen oder in der Krankenkost gegeben. Noch am preiswertesten kann man **Kalbsbrust** kaufen. Man läßt sich vom Fleischer die Rippchen auslösen, bestreicht das Fleisch mit Zitronensaft, füllt es mit einer Reisfüllung, wickelt es auf, brät es im Topf an, füllt Wasser auf, schmort es weich und rührt die Soße mit Mehl und saurer Milch an. **Reisfüllung:** 75 Gramm Reis werden ausgequollen, auf einem Sieb abgetropft, mit Salz, 40 Gramm Fett und Zwiebel abgeschmeckt, mit 125 Gramm blättrig geschnittenen Champignons und einem Teelöffel gehackter Petersilie gemischt.

Hammel wird hier meist als Lamm angeboten, während wir mehr den herzhaften Geschmack des ausgewachsenen Tieres lieben. Als Braten kommen Keule und Rücken in Frage. Alles andere Hammelfleisch ist zum Schmoren und Kochen geeignet. Wer Pilzkenner und von der echten „Pilzeritis" befallen ist, wird die Mousserons, die Knoblauchpilze, kennen, die kleinsten Pilze mit fadendünnem braunem Stiel, die ein sandfarbenes Hütchen von ½ cm Durchmesser tragen, nur auf Fichtennadeln wachsen, in ganzen Kolonien auftreten und sich schon von weither durch ihren Duft bemerkbar machen. Wer sie einmal gesammelt hat, ist trotz der Mühe für sein Leben „infiziert". Diese Zwerge unter den Pilzen werden getrocknet und an Hammelbratensoße genommen (wenn man sehr spendabel ist, auch an die Soße von Falschem Hasen). In Feinkostgeschäften — so man sie überhaupt bekommt — erzielen sie sagenhafte Preise — sie werden auf der Briefwaage abgewogen!

Irish Stew: Brustfleisch vom Hammel wird in Stücke geschnitten und im Topf gebräunt. Ein Kilo Weißkohl und ½ Kilo Kartoffeln werden in Stücke geschnitten, mit dem Fleisch und den Gewürzen in einen gutschließenden Kochtopf geschichtet, wenig Wasser aufgefüllt und fest zugedeckt 1¼ Stunden weichgekocht. Gewürze: 1 Teelöffel Kümmel, 1 Teelöffel weißer Pfeffer, 1 Teelöffel Salz, 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 1 Teelöffel gehackte Petersilie.

Margarete Haslinger

Wer weiß etwas über Mennonitenwurst?

Unser Leser Erich G e r b e r, Regensburg, Obere Bachgasse 8, schreibt: „In Ihrer Folge 47 vom 24. November las ich einen Artikel über Mennoniten. Ich kann mich noch genau erinnern, daß es bei uns im Kreis Elchniederung sogenannte Mennonitenwurst gab. Es war eine sehr gute, wohlschmeckende Wurst. Meines Wissens wurde sie mit Laub geräuchert. Wissen Sie eine Stelle, die solche Wurst in der alten Form noch herstellt? Wissen Sie weiterhin, woher man die Grauen Erbsen beziehen kann?"

Die Frage nach der wirklich vorzüglichen Mennonitenwurst habe ich selbst auch oft genug, leider immer vergeblich gestellt.

Ein Appell an unsere Leser: Vielleicht weiß einer von Ihnen ein Adresse? Wir haben oft genug die ungewöhnlichsten Fragen an unseren Leserkreis gestellt und manchmal bezweifelt, daß sie beantwortet werden könnten. Aber siehe da, auf jedes Töpfchen paßt ein Deckelchen und auf fast jede Frage hatten bisher unsere Ostpreußen eine Antwort — vielleicht auch diesmal bei der Anfrage nach der Mennonitenwurst!

Für Sie notiert . . .

Die starke Kälte dieses Winters hat vielen Hausfrauen plötzlich gezeigt, daß ihre alten Öfen nicht mehr viel taugen. So kam es in letzter Zeit überall zu einem Sturm auf die Ofengeschäfte, wobei automatische Kohleöfen am meisten gefragt sind, weil die Hausfrau heute besonderen Wert auf modernen Bedienungskomfort legt.

*

Die Zulassung von Frauen für die Laufbahnen des mittleren und gehobenen Dienstes bei der Deutschen Bundesbahn hat der Frauenausschuß der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands auf einer Tagung gefordert.

*

Bei einem Prozeß in Münster, in dem es um Strumpfpreise ging, ergab sich, daß ein Münchner Einzelhändler preisgebundene Strümpfe, die für 2,95 DM verkauft werden sollten, für 1,45 DM verkaufte. Er selbst bezog sie für 0,99 DM. Eine Spanne von 0,46 DM erschien ihm ausreichend. Die Herstellerfirma verlangt 2,95 DM als Endpreis. Die Entscheidung des Gerichts steht noch aus.

*

In der Bundesrepublik kommen auf dem Lande noch immer 50 Prozent aller Kinder im Elternhaus zur Welt.

*

Nach Feststellungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sind 20 Prozent aller Bundesbürger zu dick. Ein Übergewicht von nur 25 Prozent — so wird behauptet — verkürze die Lebenserwartung der Fettleibigen im Vergleich zu normalgewichtigen Menschen um mehr als die Hälfte.

*

Mit 20 Millionen Öfen und 26 Millionen Herde gehen die 17 Millionen bundesdeutschen Haushalte in den Winter. Bei den Öfen ist zu etwa 90 Prozent Kohle, 8 Prozent Öl und 2 Prozent Gas der Brennstoff, 12 Prozent der Wohnungen haben Zentralheizung. Von den Herden werden über 13 Millionen mit Kohle, fast 7 Millionen mit Strom und über 6 Millionen mit Gas betrieben. (FvH)

Lukullus in den Dörfern rings um das Kurische Haff

In Juwendt, Kreis Labiau, lernte ich im Jahre 1925 zum ersten Male die Wunderwelt des Kurischen Haffs kennen. Mangels einer eigenen Häuslichkeit wohnte ich im Dorfgasthaus. Eines Tages fragte mich der Gastwirt mit einem verschmitzten Lächeln: „Wissen Sie, was Sie heute gegessen haben?"

„Elchleber!"

Ich hatte wohl den Wildgeschmack deutlich gemerkt, aber kein Aufhebens davon gemacht. Nun entspann sich ein interessantes Gespräch, dem ich folgendes entnehmen konnte:

Das alte Fischer- und Jägerblut pochte noch in den Menschen rings um den Großen Friedrichsgraben. Was dort in Wasser und Flur an Wild vorkommt, ist Gemeineigentum. Es darf zwar nicht jeder darauf Jagd machen, aber wer kann einen Elch hindern, daß er zu unpassender Zeit aufs Eis geht und sich an den Läufen Verwundungen zuzieht? Das war eben Pech. Niemand wußte Näheres über diesen Fall zu sagen, jeder bewahrte streng das Geheimnis und hatte seine eigene Meinung und Vermutung. Der Förster hatte seine Not, das Tier nach der Notschlachtung nutzbar zu machen und verkaufte das Fleisch für ein Butterbrot. Der Gastwirt als einziger „Herr" weit und breit war natürlich zur Stelle und nahm sich den besten Happen, die Leber. Aber auch an anderen Kostbarkeiten fehlte es nicht. Wassergeflügel gab es fast das ganze Jahr über, Wildenten und andere Vögel, dazu auch Wildbret aus der Niederjagd: Feldhühner, Schnepfen, Fasanen. Die Fischgerichte wechselten dauernd das ganze Jahr über: Edelzander, Quappen, Quappenleber, Brassen, Hecht, eine Menge Kleinfisch aller Art, große und kleine Stinte, letztere in Brotteig gebacken, sonst vielfach in Essig gelegt, den großen Stinten an Geschmack weit überlegen. Herrlich auch Schleie, die man aber nicht im Haff fing, sondern in stillen, morastigen Waldteichen, die am Nemonienstrom lagen.

Kam dann das Frühjahr heran und hatte sich das erste Tauwetter bereits gezeigt, so war damit das Signal gegeben, daß bald der Kaulbarsch in Gestalt der herrlich mundenden Kaulbarschsuppe auf dem Speisezettel erscheinen würde. Man hörte dann tagelang das berühmte „Klappern", denn der Kaulbarsch wurde durch Klappern gefangen. Das geschah so: Man hatte in das Haffeis eine Wuhne geschlagen und hier hinein ein langes Brett eingeführt, das mit seinem freien Ende erheblich aus dem Wasser herausragte und dort mit einem Hammer oder Holz bearbeitet wurde. Durch das Klappern wurde der Fisch mobilisiert, getäuscht oder neugierig gemacht, so daß er an das offene Loch schwamm, um Luft zu holen oder sich zu orientieren, was dort los sei. Vielleicht war er auch in besonderer Weise durch das vibrierende Brett erregt worden, das seine durch das Klappern verursachte Schwingungen dem Wasser mitteilte. Der Fischer griff mit dem Netz ins Wasser und konnte eine Menge mit dem Kescher herausholen. Es waren kleine, stachliche Tiere von der Länge eines Fingergliedes höchstens, die gekocht und durch ein Sieb gerührt die prächtige Suppe ergaben.

Eine besondere Delikatesse war der Aal, der dort an der Ostseite des Haffs von Labiau bis herauf nach Gilge, Tawe, Loye und Inse gefangen wurde. Man servierte ihn in der Pfanne gebraten, gekocht in Dillsoße oder kalt in Gelee. Es war allemal ein Leckerbissen. In seltenen Fällen wurde der Aal aber auch in fingerlange Stücke geschnitten und im eigenen Fett am Spieß gebraten. Das war allerdings ein Festessen besonderer Art, für das selbst Lukullus alles andere hätte stehen lassen, um sich daran zu erfreuen. Nie wieder habe ich in einem anderen Dorfe am Rande des Kurischen Haffs dieses Spießaalgericht wieder gefunden, denn der Fang des Aals war in anderen Dörfern fast unbekannt, wurde jedenfalls nicht geübt. In Juwendt war der alte K a r e i t der Meister der Spießaalbereitung (unser Foto). Die Technik mußte verstanden sein. Rings um ein offenes Feuer wurden die mit Aalteilen bewehrten Stöcke in die Erde gesteckt. Das Feuer durfte weder zu stark flackern noch die Hitze zu intensiv sein, denn sonst hätten die einzelnen Stäbe mit den Aalteilen Feuer fangen können — oder das Fett wäre durch die Hitze des Feuers aus dem Aal abgetropft und verlorengegangen. Die Stäbe wurden dauernd gedreht, um den Aal von allen Seiten gar zu bekommen. Unmittelbar vom Feuer weg wurde er verzehrt, war butterweich und schmeckte unvergleichlich herrlich. Natürlich wurde ein guter „Kornis" dazu gereicht, der bei diesem fettreichen Gericht ja notwendig war. Da kamen die Ostpreußen zu ihrem Recht und man hörte oft den beliebten Ausspruch: „Eins nehm' wir noch" — der bald auf das Eßbare, bald auf das Trinkbare gemünzt war. Daß die Stimmung ausgezeichnet war, bedarf keiner näheren Erwähnung.

Aber merkwürdig, daß es bei dieser Schmauserei völlig sachlich zuging! Niemand dachte an das Außergewöhnliche dieses lukullischen Mahles etwa in dem Sinne, wie der heutige Genußmensch sich solchen Tafelfreuden hingibt: „Wir haben's ja, wir können es uns ja leisten, wir wollen etwas vom Leben haben" und so fort. Es war uns alles so natürlich. Die Natur bot es ja in solcher Fülle neben anderen Alltagsgerichten, daß gar kein Grund gegeben war, hiervon besonderes Aufsehen zu machen.

Allerdings war es auch in damaliger Zeit schon etwas Außergewöhnliches, zu einem solchen Schmaus zu kommen. Es mußte etwa ein besonderes Fest vorliegen, bei dem der Gastgeber mit einer hohen Zahl von Gästen rechnen konnte (zum Beispiel eine Hochzeit), sonst war der äußere Aufwand zu groß. Und dann gehörte natürlich der Fachmann dazu! War der nicht vorhanden, kam überhaupt nichts zustande.

Und die anderen Dörfer am Rande des Haffes? Daß Lukullus bei Hermann B l o d e in Nidden ständig residierte, ist bekannt genug. Dort



Der alte Kareit aus Juwendt beim Spießaalbraten 1925. *Foto: Hildebrandt*

gab es für die Großstädter immer frisch gebackenes „grobes" Brot, alle Finessen, die das Haff an Fischen lieferte, stets frische Maibutter und frisch geschleuderten Honig „von der anderen Seite" (aus der Elchniederung) und anderes mehr.

Zum Abschluß noch eine nette Geschichte von dem Fischer P e p e r in Rossitten. Im März war die Zeit des Lachsfangs. Der Lachs zog in dieser Zeit nordostwärts zu den Laichplätzen in den russisch-finnischen Gewässern entlang an der Nehrungs-Ostseeküste. Man hatte die ganze Nacht gefischt und e i n e n Lachs gefangen im Gewicht von etwa vier Pfund. Da war es interessant, welche Überlegung man wegen der Verwertung anstellte. Dies eine Exemplar beim Fischhändler verkaufen? Das wäre eine Pracherei gewesen! Die eigene Küche? Die ist versorgt! Nein, — dem Pfarrer schenken! Probatum est!

So wurde es denn auch gemacht. Immer großzügig, nie kleinlich!

Wir jungen Ostpreußen



Der Agnes-Karll-Verband, dem Schwester Brigitte (oben im Bild) angehört, beging im Januar in Berlin sein sechzigjähriges Bestehen. 1903 als erste Berufsorganisation für deutsche Krankenschwestern von Agnes Karll in Berlin gegründet, erreichte er es, daß 1907 zum ersten Male das staatliche Examen abgelegt wurde. Noch heute ist es sein Bestreben, für ihre fachlichen Aufgaben gut vorbereitete Schwestern in allen Positionen auszubilden. Seit zehn Jahren unterhält der Verband in Frankfurt am Main eine Schwesternhochschule, die Krankenschwestern für leitende Stellungen ausbildet. An der Gründung des Weltbundes der Krankenschwestern im Jahre 1904 war der Agnes-Karll-Verband, dem gegenwärtig insgesamt 9000 Schwestern in West-Berlin und dem Bundesgebiet angehören, maßgeblich beteiligt.

Erlebnisse einer Neidenburgerin

Als Krankenschwester in Brasilien

Seit zwei Jahren arbeitet die Ostpreußin Brigitte Lehwald aus Gedwangen im Kreis Neidenburg als Krankenschwester in Südamerika. Sie wurde Mitglied des Agnes-Karll-Schwesternverbandes, der in Brasilien auch das Hospital von Blumenau im Staate St. Catarina betreut. Brigitte ist 33 Jahre alt. In den letzten drei Jahren vor ihrer Ausreise nach Übersee hatte sie als Freie Schwester in der Chirurgischen Universitäts-Klinik Würzburg gearbeitet. Nachfolgend schildert Brigitte unseren jungen Lesern einige Urlaubserlebnisse aus Brasilien.

Eines Tages ging es von Sao Paulo nach Belo Horizonte, der Hauptstadt von Minas Gerais. Es war eine turbulente Fahrt mit dem Bus. Denn schon bald platzte der linke Vorderreifen. Also anhalten und wechseln.

Die Mitreisenden waren Brasilianer, Japaner, Neger und dann meine Freundin und ich. Seelenruhig stieg alles aus. Wir schlenderten zur nächsten „Bar", sprich Hütte, und jeder trank einen „Cafezinho", den übersüßen Mokka Brasiliens. Der Fahrer hatte sich Zeit gelassen — und wir auch.

Schließlich fuhr der Bus weiter. Doch nach einer halben Stunde platzte ein hinterer Doppelreifen. Erneut stiegen wir aus. Alle umringten den Fahrer, der keinen Ersatzreifen mehr bei sich hatte. Was wird er tun? Zu unserem Erstaunen montierte er den Doppelreifen ab und den Reifen, der zuvor geplatzt war, wieder auf.

Mit stark reduzierter Geschwindigkeit gondelten wir weiter. Der Fahrer pfiff ein Lied. Kurz vor der Grenze nach Minas knallte der rechte Vorderreifen. Wieder aussteigen.

„Ich bin auch ein Kind ..."

Der Fahrer zeigte nun doch eine leichte umwölkte Stirn, als er sich den dritten Schaden besah. Aber zu unserem Erstaunen fluchte er nicht einmal. Er zuckte nur mit seinen Schultern und bat uns, den Omnibus zu besteigen. Im Schneckentempo, schaukelnd und krachend, ging es dann bis zur nächsten Raststätte. Die Reparatur dauerte drei Stunden. Unterdessen erkundeten wir die Umgebung. Das Restaurant ähnelte sehr einem Pferdestall.

Bald hielt vor dem Haus ein vollbeladener Lastwagen mit vielen Kindern. Sie schrien durcheinander. Die Frauen, die dazu gehörten, fühlten sich von dem Lärm aber keineswegs gestört. Ich hatte eine Tüte Bonbons bei mir und verteilte sie. Großer Jubel! Plötzlich schlenderte ein baumlanger Neger heran. Er stellte sich vor mir auf, steckte den Daumen in den Mund und plapperte: „Ich bin auch ein Kind ..."

Vergleich mit Ostpreußen

Inzwischen war es sehr heiß geworden. Ich setze mich mit meiner Freundin unter einem nahen Baum. Dort, im Schatten, weilte bereits ein älterer Brasilianer. Er las in einer Bilderfibel. Sogleich hielt er uns einen Vortrag darüber, wie man den Teufel austreiben und das ewige Heil erlangen könnte ...

Endlich fuhren wir weiter. Diesmal in einem Höllentempo, hinein in das Land der Erzminen. Minas Gerais — fünfzehnmal größer als meine Heimat Ostpreußen! Kurvenreiche Paßstraßen, wenig besiedelt, riesige Kaffeeplantagen, bergige Weite. Am späten Abend erreichte unser Bus Belo Horizonte.

Maschine im Park

Pampulha ist ein Stadtteil Belos. Sehr hübsch, an einem großen Stausee gelegen, mit der vom Architekten Niemeyer erbauten neuen Kirche. Sie gefiel mir sehr. Aber ich konnte nie mit einem solch feierlichen Gefühl in ihr sitzen, wie zum Beispiel im Altenberger Dom in Deutschland.

Im Park hinter der Kirche hatte ein Mann eine Maschine aufgestellt. Eine Art Presse. Unermüdlich schob er lange Stangen Zuckerrohr hindurch. Die trübe Brühe lief in einen Bottich. Ich bekam einen Blechnapf mit Filterpapier. Und für ein paar Cruzeiros konnte ich mich bedienen. Was ich auch tat. Doch schleunigst kippte ich die Brühe aus. Sie schmeckte widerlich süß.

In Brasilia

Das Land zwischen Belo Horizonte und der neuerstandenen Regierungsstadt Brasilia ist nicht sonderlich reizvoll. Niedriges Buschwerk, nur spärlich unterbrochen von Hütten, zieht sich meilenweit in eintöniger Folge dahin. Entlang dieser Strecke ahnte ich etwas von den Schwierigkeiten, die diese Entfernungen für die brasilianische Wirtschaft bedeuten müssen.

Brasilia selbst liegt auf einem tischflachen Plateau. Der Busbahnhof ist ein kolossales Bauwerk aus Stahl und Beton. Von hier aus übersieht man das Stadtbild mit seinen von Niemeyer erbauten Parlamentsgebäuden, dem Regierungs- und Justizpalast, den supermodernen Hochhäusern und den großzügigen Geschäftsstraßen. Auf mich wirkte das alles kalt und tot.

Wie in einer Weltraumrakete

Brasilien besitzt drei Luxuszüge, von denen einer die Strecke Belo—Rio de Janeiro befährt. Der Fahrpreis ist niedrig. Ich genoß jeden denkbaren Komfort. Die Zwei-Bett-Kabinen enthalten Klimaanlage, Waschraum, Kleiderschrank — und herrlich weiche Betten. Dazu peinliche Sauberkeit. Meine Freundin jedoch behauptete, sie fühle sich eingeschlossen wie in einer Weltraumrakete. Denn die Fenster in dem Zug ließen sich nicht öffnen.

In Rio konnten wir im Krankenhaus der Deutschen Diakonissen wohnen und von dort aus unsere Streifzüge durch die „schönste Stadt der Welt" unternehmen. Gleich am ersten Tag verirrten wir uns. Ein hilfsbereiter Polizist mußte uns in ein Taxi setzen. Nur dadurch fanden wir wieder zum Krankenhaus zurück.

Märchenhaft schöne Bucht

Anderntags fuhren wir mit einer rotlackierten Zahnradbahn auf den Corcovado, den höchsten Berg über Rio. Der Wettergott war uns gnädig. Die riesige Christusfigur leuchtete in der Sonne.

Wir stiegen die vielen Stufen zur Plattform hinauf — und vor uns lag diese märchenhaft schöne Bucht mit dem langen, weißen Strand von Copacabana. Der große Hafen lag voller Schiffe. Ich stand lange da oben und konnte mich nicht entschließen, gleich wieder hinunter zu gehen.

Ein Ober und Deutschland

Später aßen wir in einem Lokal zu Mittag. Der Ober war freundlich und unterhielt sich mit uns. Er fragte, ob wir Deutsche seien. „Oriental oder occidental?"

Ich sagte: „Jetzt occidental!"

Er war sehr froh darüber und zeigte sich über die Teilung unseres deutschen Vaterlandes sehr gut unterrichtet ...

... umgekehrt arbeiten auch südamerikanische Krankenschwestern in Deutschland. Hier ein Beispiel: Da ist eine Krankenschwester aus Chile, die bei der DRK-Schwesternschaft Ostpreußen im Krankenhaus von Itzehoe ausgebildet wurde. Sie hat bei den ostpreußischen Schwestern aus Königsberg sehr vieles gelernt! Nun wird diese junge Chilenin ihr Wissen in ihrer Heimat Südamerika anwenden können.



In Pinneberg ...

An der Matthias-Claudius-Schule in Pinneberg lernten im Januar die zwölfjährigen Jungen und Mädchen im Deutschunterricht das nachfolgende Gedicht des Königsbergers Hans-Joachim Paris:

Ostpreußen

Mutter im Osten, dich singen die Wälder,
dich rauscht der Dünen großer Gesang.
Weit im Gewande wogender Felder,
Wolken und Winde dein ewiger Klang.

Mutter, dich reden Giebel und Gassen,
feierlich preisen dich Burgen und Dom.
Mutter, dich beten die Birken, die blassen,
Mutter, dich flüstern die Halme am Strom.

Mutter im Osten, du hast uns geboren,
hattest für alle Nahrung und Nest.
Mutter, nun bist du den Kindern verloren,
doch die Gedanken halten dich fest.

Ein Vorschlag

Viele von uns stehen im Federkrieg mit Jugendlichen in vielen fremden Ländern. Wir erzählen einander von unserem Leben in Familie, Schule oder Beruf. Nun möchte ich vorschlagen, den ausländischen Freunden auch etwas von Deutschlands natürlicher Situation und von unseren Ostprovinzen zu berichten. Meistens ist es doch so, daß die Ausländer zwar Interesse für unsere Fragen haben, jedoch über wenig Wissen verfügen.

Seit Jahren schon versuche ich, „meiner" Amerikanerin unsere Lage näherzubringen. Und sie begann zu meiner großen Freude bald von allein nach vielem zu fragen. Obwohl sie Studentin ist, hatte sie beispielsweise keine Ahnung über den Unterschied zwischen der SBZ und den deutschen Gebieten hinter Oder und Neiße. Ihr werdet sehen, daß es Freude bereitet, diese Dinge zu erklären und vielleicht noch Bilder zu schicken.

Die Reaktion auf meinen letzten Brief, in dem ich von einer Berlinreise erzählte, die mich durch die sowjetisch besetzte Zone führte und während der ich auch nach Ost-Berlin ging, veranlaßt mich, Euch vorzuschlagen, auch von solchen Fahrten zu schreiben und auch sonst über Deutschland zu berichten. Mein langer Brief wanderte zusammen mit den Fotos in der Universität von Maine von Hand zu Hand. Die Studenten diskutierten lange über die geschilderten Zustände. Besonders die Deutschstudenten zeigten großes Interesse und freuten sich, etwas mehr über Deutschland und Berlin zu hören. Denn Ihr könnt Euch kaum denken, wie vage ihre Vorstellungen oft sind. Die Dankbarkeit der Amerikaner über solche Berichte zeigte mir ein kleiner Zeitungsartikel, in dem von meinem Brief erzählt wurde.

Diese Möglichkeit im Ausland von uns zu berichten, sollten wir nützen. Privat zum Verständnis für unser Land beizutragen, ist eine schöne Aufgabe. Durch diesen persönlichen Kontakt werden Ausländer erfolgreicher angesprochen als durch magere einheimische Zeitungsnachrichten. Versucht es doch auch einmal mit solchen Berichten.

I. H.

Junge Finnen suchen Familienplätze in Deutschland

An die Deutsch-Finnische Gesellschaft wendet sich alljährlich eine große Zahl deutsch-sprechender finnischer Studentinnen und Studenten mit der Bitte, ihnen eine Möglichkeit zu einem Aufenthalt in Deutschland, insbesondere während ihrer Semesterferien (etwa 1. 6. bis 31. 8.) zu beschaffen. Die jungen Finnen suchen Beschäftigungen als Fachpraktikanten aller Studienrichtungen, als Werkstudenten (fachfremde Beschäftigung mit Neben- und Hilfsarbeiten) und als Sprachpraktikanten (besondere Betonung der sprachlichen Praxis), wobei sich junge Damen zumeist um Plätze in Familien (Haustöchter), in Kinderheimen und Pensionen, junge Herren um Plätze in der Landwirtschaft bewerben. Die finnischen Gäste sollen für ihre Fachpraktikantentätigkeit eine Entlohnung, die ihre Lebenshaltungskosten zu decken vermag, bzw. für ihre Mithilfe im Haushalt usw. eine ihrer Tätigkeit angemessene Bezahlung in Form eines Taschengeldes neben freier Unterkunft und Verpflegung erhalten. Die Finnen tragen die Reisekosten selbst und müssen sich vor Abreise in Finnland versichern lassen. Die Gesellschaft legt Wert auf einen freundschaftlichen Familienanschluß der in Finnland mit Unterstützung einer staatlichen Behörde ausgewählten Bewerber, um ihnen somit einen lebendigen Eindruck von deutscher Lebensart und den Verhältnissen in Deutschland vermitteln zu können, was mithelfen mag, die traditionelle Freundschaft zwischen Finnland und Deutschland zu festigen und zu vertiefen. Interessenten werden gebeten, sich bis spätestens 31. März an die Geschäftsstelle der Deutsch-Finnischen Gesellschaft e. V. in München 13, Elisabethstraße Nr. 36, zu wenden.

Er betreut 800 000 Kinder und Jugendliche

Der Gumbinner Jürgen Diekert ist Bundesjugendwart im Deutschen Turnerbund



Der ostpreußische Turner, der als Bundesjugendwart 800 000 Kinder und Jugendliche des Deutschen Turnerbundes im Bundesgebiet betreut, ist selbst erst 28 Jahre alt, er wurde 1935 in Gumbinnen geboren. Jürgens Vater, Oberegierungs- und Baurat, der durch heimatliche Beiträge und Leihgaben aus seiner großen Bibliothek die Arbeit der Redaktion des Ostpreußenblattes rege unterstützt hat, stammt aus Allenburg. Seine Mutter, eine geborene Tiedemann, ist eine Johannisburgerin.

1944, also mit neun Jahren, kam Jürgen Diekert nach Rinteln an der Weser. Hier und später in Hannover wurde Jürgen schnell ein begeisterter Geräteturner, Leichtathlet und Schwimmer. Bald war er Vorturner und Leiter von Kinderabteilungen. In Göttingen studierte er Deutsch und Leibesübungen. Zugleich wirkte er als Hilfsassistent am Institut für Leibesübungen und als Sportreferent des Allgemeinen Studentenausschusses.

Zwei Jahre lang unterrichtete er an einem Gymnasium. Im Jahre 1956 wurde der Gumbinner Deutscher Juniorenmeister im Zwölfkampf. 1960, nach dem Staatsexamen, kam Diekert nach Saarbrücken (Hellwigstraße 17). Er übernahm die Assistenz am Institut für Leibesübungen und Leibeserziehung an der Universität des Saarlandes. 1962 machte er sein Assessorexamen.

Im April 1962 wurde der junge Ostpreuße vom Bundesjugendtag zum Bundesjugendwart gewählt und vom Deutschen Turntag in diesem Amt bestätigt.

*

Erfreulich, daß neben den sehr aktiven Leichtathleten und Ruderern nun auch die ostpreußischen Turner bestrebt sind, eine ostpreußische Kunstturnriege zusammenzustellen. Georg Bischof vom Königsberger MTV (heute Itzehoe) wird dieses Vorhaben verwirklichen. Günther Lyhs-Sulimmen und Hans-Jürgen Bischof, der Sohn von Georg Bischof, sind sogar Mitglieder der Nationalriege, während Vater Bischof für die Schulung der norddeutschen Kunstturner für die Olympischen Spiele 1964 verantwortlich zeichnet.

W. Ge.

HINWEISE

Eine moderne Jugendherberge ist in Heilbronn eröffnet worden.

150 Betten erhält eine neue Jugendherberge, die im Herbst in Freudenstadt im Schwarzwald fertiggestellt sein soll.

Die DJO in Hessen wünscht die Einrichtung eines gesamtdeutschen Referats im hessischen Innenministerium.

Einen pädagogischen Mitarbeiter und einen Geschäftsführer sucht das Heimvolkshochschulwerk e. V. in Friedrichsdorf (Taunus) in Hessen für den Ausbau der allgemeinbildenden Lehrgänge für junge Menschen aus den industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Verwaltungsberufen.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr Matthee. Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

10. Februar, 16 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen im Lokal „Püschel" (Charlottenburg, Kantstraße 134a); U-Bahn Uhlandstraße und Ernst-Reuter-Platz.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Treuburg,** Kreistreffen im Lokal „Zum Eisbeinwirt" (SW 61, Tempelhofer Ufer 6); U-Bahn Hallesches Tor, Busse 24, 29, 75, Straßenbahnen 2, 3, 95, 96.
15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen im Lokal „Lorenz" (Neukölln, Dammweg, Kol. Steinreich); Straßenbahnen 15, 95, Busse 65, 67.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen mit Jahreshauptversammlung im Lokal „Schultheiß Schade & Wolff" (Wilmersdorf 31, Fehrbelliner Platz 5); Bus A 4, Straßenbahnen 3, 44, U-Bahn Fehrbelliner Platz.

16. Februar, 18 Uhr, **Heimatkreis Lötzen,** Kreistreffen im Lokal „Idealklause" (Neukölln, Mareschstraße 14) mit Lichtbildervortrag; Busse 65, 67, Straßenbahnen 15, 95.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, Tanzabend im Landhaus Fuhlsbüttel. Eintritt für Erwachsene 2, für Jugendliche 1 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

Billstedt: Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, im Vereinslokal „Gaststätte Widding" (Ojendorfer Weg 39): Kappenfest (Kappen an der Kasse). Zum Tanz spielt die Kapelle „Lilo". Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. Mitglieder bitte Ausweise mitbringen (Umtausch).

Elbgemeinden: Sonntag, 3. Februar, 16 Uhr, im Sängerheim „Blankenese" Kaffeetafel, anschließend Filmvortrag „Reisebilder aus Ost- und Westpreußen 1957" von Landsmann Klein. Gäste auch aus anderen Bezirksgruppen herzlich willkommen.

Farmsen: Donnerstag, 7. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Luisenhof" (U-Bahnhof Farmsen) Filmvortrag „Jenseits der Zonengrenze". Es wird um zahlreichen Besuch, auch von jüngeren Landsleuten, gebeten. Gäste willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 9. Februar, 20 Uhr, Kappenfest in Harburg, Logenhaus (Eißendorfer Straße 27).

Eimsbüttel: Sonntag, 10. Februar, 17 Uhr, Kappenfest in der Gaststätte „Brüning" (Müggenkampstraße Nr. 71). Gute Musik. Der Gastwirt hält auch diesmal wieder Fleckessen bereit.

Heimatkreisgruppen

Sensburg: Donnerstag, 7. Februar, 16 Uhr, Treffen im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60).

Gumbinnen: Sonnabend, 9. Februar, 20 Uhr, im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60) Kappenfest mit Wurstessen aus eigener Schlachtung von Herrn Neumann (Kappen mitbringen). Wir bitten um recht zahlreichen Besuch auch der Jugendlichen. Gäste willkommen.

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 (U-Bahn Mundsburg) zu ihren Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die noch nicht daran teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke in Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Tel. 67 12 46).

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Trittau. Jahreshauptversammlung am 16. Februar, 20 Uhr, im Vereinslokal Bestmann. — Die Gruppe beging ihr 10jähriges Bestehen unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle, des Männergesangsvereins, der Laienspielgruppe und der Frauengruppe. Der 1. Vorsitzende rief Landsleute und Jugend auf, sich mehr denn je für die Heimat einzusetzen und das Kulturerbe zu erhalten.

Itzehoe. Am 16. Februar, 20 Uhr, „Pillkaller Jahrmarkt" in allen Räumen von Baumanns Gesellschaftshaus. — Jahreshauptversammlung am 14. März in Baumanns Gesellschaftshaus. — Wegen Erkrankung der Vorsitzenden Grohnert und Herbst werden die Geschäfte der Gruppe zunächst von Dr. Bahr geleitet.

Rendsburg. Zur Feier des Preußentages sprach vor der Gruppe Oberstudiendirektor Dr. Schneider (Bad Schwartau). Er mahnte, daran zu denken, daß jeder eine Verpflichtung vor der Vergangenheit habe.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögelstraße Nr. 46.

Bremen. Am 2. Februar, 20 Uhr, Kolpinghaus: Maskenball—Kostümfest. Eintritt 3,50, im Vorverkauf 3 DM. Mit Rücksicht auf diese Veranstaltung fällt der Heimatabend am 9. Februar aus. — 21. Februar, 16 Uhr, Deutsches Haus, Frauengruppe: Frau Ina Graffius (Hamburg) spricht über „Völkerverbindende Puppen". — 1. März, 20 Uhr, Focke-Museum: Konzertabend, Eintritt 2,50 DM; Karten im Vorverkauf bei Praeger & Meier (Böttcherstraße), im Focke-Museum und in der Geschäftsstelle Deutsches Haus. — Die Jugendgruppe trifft sich jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Kolpinghaus.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Jahresfest der Heimatgruppe Königsberg am 9. Februar, 20 Uhr, in den Casino-Sälen (Kurt-Schumacher-Straße). Mitwirkende Marion Lindt, Ferdy Dackweiler. Vorverkaufskarten ab sofort in der Konditorei Schwarz (Heiligerstraße), Gaststätte Arnold (Am Steintor) und bei Schuhmachermeister Maser (Klostergang). — In überfüllten Sälen begrüßte der 1. Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe, Siegfried Saßnick, beim großen Jahresfest über 700 Landsleute. Joppien hatte die Ansage des bunten Programms, das in die Heimat führte. Beim Einkauf plachanderten die „Marjellchen" Christa Krüger, Regina Kohne, Rosemarie Rimkus und Hannelore Sachs. Ähnliche Erinnerungen erweckte Heinz Albat. Christa Villain erhielt für ihren Liederreigen stürmischen Applaus. Sie spielte auch Akkordeon und tanzte mit Hannelore Sachs eine vielbeklatschte Polka aus der guten alten Zeit. Es spielte die Kapelle Lipke.

Bersenbrück. Wie bereits in der Folge 4 kurz berichtet, protestierte auch die Kreisgruppe Bersenbrück gegen die Feststellung Pfarrer Niemöllers, daß sich das deutsche Volk auf keine Selbstbestimmung berufen könne. In der Entschließung der Kreisgruppe heißt es, daß Niemöller nicht der legitimierte Sprecher des deutschen Volkes und erst recht nicht der Heimatvertriebenen sei. Die bedingungslose Kapitulation habe ausschließlich die faktische Einstellung der Kampfhandlungen bedeutet. Sie habe weder Rechtsfolgen noch Einfluß auf das geltende Völkerrecht. In der Entschließung wird ferner darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nach dem geltenden Völkerrecht auch Anspruch auf das Selbstbestimmungsrecht besitze — ein Recht, das unteilbar sei. Die Kreisgruppe verweist in diesem Zusammenhang auf Deutschlands Ostgrenze — die älteste und friedlichste Europas — und die kulturellen Leistungen, die im Laufe der Jahrhunderte in der Heimat von deutschen Menschen vollbracht worden sind.

Cloppenburg. Am 9. Februar Winterfest der Kreisgruppe unter Mitwirkung von Künstlern des Oldenburgischen Staatstheaters und der landsmannschaftlichen Spielgruppe in der Walhalla. — Am 18. Februar Zusammenkunft der Frauengruppe mit Vorführung von Elektroküchengeräten. — Die Frauengruppe besichtigte die Fleischwarenfabrik Pieper.

Langelsheim. Bei genügender Beteiligung wird die Gruppe am 9. Februar zu den Landsleuten nach Seesen fahren. — Eisbeinessen am 23. Februar. — In der Jahreshauptversammlung wies der 1. Vorsitzende, Schmadtke, auf die Zustände in der SBZ hin. Er rief die Mitglieder auf, den Landsleuten durch Briefe und Pakete zu helfen. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. Neuer Kulturwart wurde Frau Müller. Die jungen Ostpreußen wurden gebeten, der Gruppe weiterhin die Treue zu halten.

Osnabrück. Als Abschluß ihres 10jährigen Bestehens begeht die einzig und allein vom Bundesvorstand der Landsmannschaft für Osnabrück-Stadt anerkannte Kreisgruppe am Sonnabend, 2. Februar, 19.30 Uhr, in der Gaststätte am Schloßgarten eine Großveranstaltung, die dem gesamtdeutschen Gedanken gewidmet ist. Für das umfangreiche Programm sind 218 Mitwirkende vorgesehen. So wirken in einem Massenchor die Chorgemeinschaft Osnabrück, Werkschor F. H. Hammersen, Werkschor Karmann, Werkschor Kromschröder und Quartettverein Orpheus v. 1885 mit. Für die musikalische Umrahmung sorgt die Osnabrücker Musikvereinigung v. 1924. Eine weitere Mitwirkung ist durch den Osnabrücker Turnerbund gesichert. Das heimatpolitische Referat hält das Mitglied des Bundesvorstandes, Konrad Opitz (Gießen).

Seesen. Jahreshauptversammlung am 9. Februar, 20 Uhr, im Ratskeller, verbunden mit Königsberger Fleckessen. Die Kulturstunde wird dem ostpreußischen Fastnachtsbrauchtum gewidmet sein.

Langenhagen. Zusammenkunft der Landsleute an jedem zweiten Freitag im Monat. — In der letzten Zusammenkunft berichtete Landsmann Moehrl über Tagesfragen und den Gartenwettbewerb. Landwirtschaftsrat Brokmann hielt einen Lichtbildervortrag, der besonders die Nebenerwerbssiedler interessierte.

Lüchow. Am 4. Februar, 19.30 Uhr, Fleckessen im Hotel zur Alten Post (Kirchstraße). Anschließend fröhliches Beisammensein.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Dortmund. Karneval der Frauengruppe am 5. Februar. — Am 9. Februar Karnevalsveranstaltung in St.-Josefs-Haus (Herholdstraße 13); Einlaß 19 Uhr. Prämiierung der besten Kostüme, Preistanzen und Unterhaltung auch für Gäste und Freunde. — Am 29. März, 20 Uhr, Monatsversammlung im St.-Josefs-Haus mit Neuwahlen.

Essen-West/Borbeck. Am 2. Februar, 19 Uhr, im Lokal „Dechenschenke" (Dechenstraße 12) Kappenfest mit Grützwurstessen und Tombola. Teller und Besteck sowie Geschenk für Tombola mitbringen. — Die Landsleute aus den Heimatkreisen Memel, Heydekrug und Pogegen aus Nordrhein-Westfalen treffen sich am 3. Februar ab 13 Uhr im Steeler Stadtgarten bei buntem Nachmittagsprogramm und Tanz.

Massen. Zwangloses Beisammensein am 14. Februar, 20 Uhr, im „Lindeneck". — In der letzten Versammlung, geleitet vom 1. Vorsitzenden, König, nahmen auch Pfarrer Schwarz und Vikar Lachmann aus Ostpreußen teil. Pfarrer Schwarz unterhielt die Landsleute mit Schilderungen aus seiner Amtszeit.

Mönchengladbach. Ostpreußisches Kappenfest am 9. Februar, 20 Uhr, in den Räumen des Kolpinghauses. — In der Jahreshauptversammlung wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender Erich Conrad, Stellvertreter Werner Raeder, Kassierer Kurt Schudaska, Schriftführer Franz Barkenings. Frau Tall leitet weiterhin die Frauengruppe, deren nächste Zusammenkunft noch bekanntgegeben wird.

Mülheim. Heimatabend mit Kappenfest am 2. Februar, 20 Uhr, in der Gaststätte „Salamander" (Löhsstraße). — In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurden gewählt: 1. Vorsitzender Samel (Mellinghofer Straße 161a), Stellvertreter Neufang (Langenfeldstraße 154), Schriftführer Jeschonnek (Gneisenaustraße 45), Kassierer Stuhler (Vonscheidtshof 27), Kulturreferent Neuberg (Adolfstraße Nr. 24), Frauenreferentin Just (Saarner Straße 448) und Pressewart Lück (Blötter Weg 6).

Unna. Jahresversammlung am 1. Februar, 20 Uhr, in der Sozietät (Nordring). — Kappenfest am 2. Februar, 20 Uhr, ebenfalls in der Sozietät.

Wuppertal-Barmen. Ostpreußischer Stammtisch in Elberfeld an jedem ersten Mittwoch im Monat im Restaurant „EM PÖTT" (Robertstraße Nr. 5a).

Witten. Kostümfest der Kreisgruppe am 16. Februar, 20 Uhr, im Josefs-Saal. Kostüme sind erwünscht, die besten werden prämiiert. Eintritt 1,50 DM. — In der Jahreshauptversammlung wurden wieder in den Vorstand gewählt: als 1. Vorsitzender Hans Blecher, Stellvertreter Paul Marquart, Hauptkassierer Max Borgmann, Schriftführer Horst Hoffmann. Landsmann Blechert rief zur weiteren Mitarbeit auf. Er bat die Landsleute, immer wieder die Veranstaltungen der Gruppe zu besuchen.

Wattenscheid. Kappenfest am 9. Februar im Saale Floren-Futter (Voedestraße 84); Kassenöffnung 19.30 Uhr.

Lage. Kappenfest am 2. Februar, 20 Uhr, in der Friedenseiche, Tombola. Kappen an der Kasse. Eintritt 1,50 DM.

Düren. Am 9. Februar, 19.30 Uhr, im Saale Mörs (Kölner Landstraße 81): Kappen- und Kostümfest. Eintritt im Vorverkauf 1,50, an der Abendkasse 2 DM. Vorverkauf im Musikhaus Terhöven (Kaiserplatz 13), Gaststätte „Zur Altstadt" (Steinweg 8), Gaststätte Mörs (Kölner Landstraße 81). — Am 16. Februar, 19.30 Uhr, im Saale der Gaststätte „Zur Altstadt" (Steinweg 8) Jahreshauptversammlung mit Fleckessen. — Beim Heimatabend im Januar dankte der 1. Vorsitzende, Neumann, allen Landsleuten für ihre Treue. Er bat, auch weiterhin mitzuarbeiten. Landsmann Wendt erfreute wieder mit Vorträgen in heimatlicher Mundart.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1, Tel.: 22 08.

Arbeitstagung der Landesgruppe

am 17. Februar in Bad Kreuznach in der Aula des Staatlichen Gymnasiums (Hospitalgasse 6), 10.30 Uhr, mit den Ostpreußen aus dem Nahegebiet. Es werden sprechen: Dr. Jahn, Präsident der AG Demokratischer Kreise, der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger, MdB, sowie der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft, Reinhold Rehs, MdB. Die Landsleute werden gebeten, die Fahrt gemeinsam anzutreten und damit von der Möglichkeit der verbilligten Gesellschaftsfahrten bei der Bundesbahn Gebrauch zu machen.

Kaiserslautern. Heimatabend am 15. Februar, in der „Neuen Eintracht" mit Kappensitzung. In der Jahreshauptversammlung rief der 1. Vorsitzende, Friedrich Salomon, die Jugend auf, nicht die Heimat der Eltern zu vergessen. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Oberst a. D. Henne, ehrte sechzehn Landsleute für landsmannschaftliche Treue. Der stellvertretende Vorsitzende, Fritz Warwel, gedachte würdig der Toten. Wiedergewählt wurde der bisherige Vorstand. Neue Kulturreferenten wurden Else Loeser und Frau Schutz, Pressereferent ist Dr. Munzing. Im geselligen Teil las Frau Loese ostpreußische Geschichten, Landsmann Schmidt brachte Gedichte in heimatlicher Mundart, der Ostpreußenchor sang.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Mannheim. In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurden mehrere Landsleute für ihre landsmannschaftliche Treue ausgezeichnet. Der 1. Vorsitzende, Max Voss, gab einen Überblick über die politische Lage. Anschließend wurden die Mitglieder des Vorstandes in ihren Ämtern bestätigt: Max Voss als 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender Kurt Korbanka, 3. Vorsitzender Hugo Schrader, Kassierer Ernst Jurgsties.

Reutlingen. In der Versammlung der Frauengruppe berichtete die Vorsitzende von der Not der in Ostpreußen zurückgebliebenen Landsleute. Sie verband mit ihrem Dank für treues Zusammenstehen die Mahnung an die Mitglieder, in ihrem Opferwillen für die Ostpreußen in der Heimat nicht nachzulassen. Ehrend gedachte sie der verstorbenen Frau Hedwig Schröder, die Mitbegründerin der Frauengruppe war. Einstimmig wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzende Frau Elsa de la Chaux-Palmburg, Stellvertreterin Fräulein Martha Schulz, Kassiererin Frau Else Kriese. Den Geburtstagskindern wurden Geschenke überreicht.

Sindelfingen. Kappenfest am 9. Februar in der Rotbühlstube. — In der Jahreshauptversammlung wurde der 1. Vorsitzende, Fritz Steinfeld, wiedergewählt.

St. Georgen. Am 23. Februar, Kappenfest und gemeinsames Essen. Jahreshauptversammlung am 2. März. — Durch die Erkrankung des 1. Vorsitzenden, Paul Rose, mußte die früher festgesetzte Jahreshauptversammlung ausfallen. Dafür trugen die Frauenreferentin, Frau Bischoff, und Frau Schröter Gedichte und Geschichten aus der Heimat vor. Die Leitung des Abends hatte der stellvertretende Vorsitzende, Heinz Gronau.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 03.

Fritzlar. Fleckessen am 6. Februar: Frauengruppe um 14.30 Uhr, für die Männer um 20 Uhr.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.

Bad Berneck. In der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Maluck, über die erfolgreiche Tätigkeit 1962. Auch viele Einheimische und vor allem aus Ostpreußen gebürtige Kurgäste nahmen an den Heimatabenden teil. Die Wahlen ergaben einstimmig: 1. Vorsitzender Paul Maluck, 2. Vorsitzender und Schriftführer Georg Schmidt-Gocht, Schatzmeister Hans-Georg Lenkeit, Kulturreferentin Fridl Schmidt-Gocht. Landsmann Maluck erinnerte an den Jugend-Wettbewerb (Abgabetermin 28. Februar). Schmidt-Gocht sprach über die geplanten Veranstaltungen zum Tag der Heimat.

Fürth. Fastnachtsball nicht am 20., sondern am 9. Februar, 20 Uhr, im großen Saale des Logenhauses. Eintrittskarten (2,60 DM) nur im Vorverkauf bei Ursula Schneider in der Krawattenzentrale (Schwabacher Straße 5, Telefon 7 02 98, und Herrnstraße 9, Telefon 7 75 96). — In der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand auf drei Jahre wiedergewählt: 1. Vorsitzender Hermann Adomat, Stellvertreter Frau Anna Kowalewski, Kulturwart Bruno Hahn.

München. Faschingsball der Bezirksgruppe 9. Februar, Münchener Hof (Dacher Straße). Kartenvorverkauf bei den Vorsitzenden der Gruppen und im Schreibwarengeschäft Schmidt (Hans-Sachs-Straße 9). — Treffen der Ermländervereinigung am 9. Februar, 19 Uhr, in der Kaulbachstraße 20: Wurstessen mit Faschingsveranstaltung (Unkostenbeitrag einschließlich Essen 3,80 DM). Voranmeldung erforderlich.

Patenschaftsjubiläum mit ostdeutschen Sportlern

Wie bereits mitgeteilt, wird am 7./8. September der Kreis Steinburg/Holstein zusammen mit der Kreisstadt Itzehoe das zehnjährige Patenschaftsjubiläum mit den Landsleuten aus dem Kreis Pr.-Holland in der Patenstadt Itzehoe begehen. Itzehoes Bürgermeister, Joachim Schulz, früher Bürgermeister und dann Landrat in Pr.-Holland, der erster Vorsitzender der „Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostprovinzen e. V." ist, schlug in einer vorbereitenden Sitzung vor, erstmalig den Sport und damit auch die Jugend an einem solchen Treffen weit mehr als bisher zu beteiligen. Im Mittelpunkt der Sportveranstaltungen soll der Leichtathletikvergleichskampf der ostdeutschen Sportler gegen eine verstärkte Mannschaft aus Schleswig-Holstein stehen. Es wird mit der Teilnahme einer Anzahl hervorragender Spitzenleichtathleten auf beiden Seiten gerechnet. Somit dürfte diese Veranstaltung ein sportliches Ereignis werden!

Ferner soll eine ostdeutsche Kunstturnriege mit den Ostpreußen Günter Lyhs und Jürgen Bischof antreten. Ein Fußball-Städtekampf der Patenstädte von Pr.-Holland und Lötzen, Itzehoe und Neumünster, ist ebenfalls vorgesehen. Die Oberliga-Handballmannschaft des MTV-Itzehoe soll einen gleichwertigen Gegner erhalten. Auch die Fechter sollen in einem Turnier aufeinandertreffen.

Unabhängig vom Patenschaftsjubiläum mit dem umfangreichen Sportprogramm wird die Traditionsgemeinschaft ihr Jahrestreffen mit internen Leichtathletikwettkämpfen am ersten Tag der Deutschen Meisterschaften am 9. August in Augsburg durchführen.

W. Ge.

„Trakehner Straße"

Im Ruhrgebiet, in Bochum-Oberdahlhausen, wird durch einen Straßennamen Trakehnens gedacht. Die Straße heißt Trakehner Straße.

Aus der Geschichte Ostpreußens

Die kulturellen Leistungen des Deutschen Ordens

VII.

Staat und Kultur als zwei wesensungleiche Mächte voneinander zu scheiden und dabei die Kirche mal mehr dem Staate, mal mehr der Kultur zuzurechnen, ist ein Erbe des liberalen 19. Jahrhunderts. Der mittelalterliche Mensch empfand das Leben in all seinen Äußerungen als Einheit. Staat, Kirche und Kultur waren ihm eins. Besonders wirksam und augenfällig war die Einheit in Preußen, wo eine geistliche Körperschaft den Staat formte und das kulturelle Gesicht des Landes prägte. Auch der Staat, wie er im letzten Kapitel dieser Reihe geschildert worden ist, war eine kulturelle Leistung. Ausfluß dieser schöpferischen staatsbildenden Kraft war alles, womit der Orden sein Land zu einer Provinz abendländischer Kultur machte, Dörfer und Städte, Burgen und Kirchen, und die Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen in diesem Neulande.

Die Ordensritter waren keine geistigen Menschen, weder Mäzene noch Kulturschaffende, wie man heute so gern sagt, sondern Männer der praktischen Arbeit, die Burgen, Spitäler, Mühlen und Deiche bauten, Dörfer und Städte anlegten, Menschen ins Land holten und ihnen Arbeit gaben. Aber gerade deshalb, weil sie praktisch-zweckhaft handelten, erwuchs aus ihrem Geiste eine Kultur, die herbe und schlicht war wie der Orden selbst, einheitlich, aber nicht einförmig, charaktervoll, aber eingebunden in eine Einheit des Stiles, die nicht gewollt war, sondern aus der Einheit des Ordens kam.

Im Landschaftsbild wurde dies am deutlichsten an den Burgen, mit denen der Orden das Land innerhalb von 200 Jahren überzog, von Thorn 1231 bis Lyck 1435, von den großen Anlagen an der Weichsel, der Nogat und dem Frischen Haff bis zu den festen Häusern, die einsame Vorposten in der Wildnis waren. Anfangs rein militärische Zweckbauten, vielfach an der Stelle preußischer Fliehburgen mit den einfachen Mitteln des Landes (Feldsteinen, Holz und Erde) errichtet, wurden sie beim weiteren Ausbau zu sprechenden Denkmalen der prägenden Kraft einer Staatsführung, die Zweckmäßigkeit und Schönheit, Technik und Architektur in einer Vollkommenheit vereinigte, wie sie das Abendland sonst nicht aufzuweisen hatte.

Als Höhen- oder Wasserburgen angelegt, waren sie Festung und Kloster zugleich. Zur Festung gehörten Mauer und Wassergraben, Zugbrücke und Parcham, tiefe Keller und hohe Kornböden zur Aufbewahrung riesiger Vorräte für den Fall einer Belagerung. Er gehörten auch Wehrtürme an den Ecken der vierflügeligen Burganlage dazu, von denen oft einer als Luginsland die andern überragte.

Dem Charakter des Klosters entsprachen die Gemeinschaftsräume zum Wohnen, Schlafen und Essen und die Kapelle. Kein Ordensbruder hatte eine eigene Zelle. Nur der dem Abt entsprechende Komtur verfügte über ein eigenes Gemach. Alle Räume waren zweckmäßig einander zugeordnet und mit den modernsten technischen Anlagen für die Versorgung mit Wasser, Luft und Wärme versehen. Großartig, sonst nirgendwo in dieser Weise vorhanden, waren die Danzker Abortanlagen, über einem fließenden Wasser erbaute Türme, die durch einen Gang mit der Burg verbunden waren. Speicher und Wirtschaftsbetriebe säumten den Hof der Vorburg, die von dem Hochschloß durch einen Graben getrennt war. Bäckerei, Brauerei, Gerberei, Schmiede und die Werkstätten der Handwerker, und außerhalb der Burg lagen die Mühlen zum Mahlen des Getreides, Walken der Tücher, Gerben des Leders und Schmieden der Waffen. Sie dienten der Besatzung der Burg, aber auch den Bedürfnissen der Bewohner der Umgegend, weil sie in ganz Preußen Regal, d. h. Monopol der Landesherrschaft waren — und sie blieben das auch nach dem Ende der Ordenszeit bis zu den Steinschen Reformen.

Wie den Mönchen, so lag auch den Rittern die Sorge für die Armen und Kranken ob. Und da der Orden zugleich der Landesherr war, kann man sagen, daß das Preußenland der erste Großstaat mit einer staatlichen Sozialfürsorge war. In jedem Hochschloß gab es eine Firmanei zur Unterbringung alter Ordensbrüder, in der Vorburg eine Dienerfirmanei für invalide Ordensdiener, vor der Burg ein Spital zum Heiligen Geist zur Pflege armer und kranker Landbewohner. Die Burgen waren nicht nach einem Schema, aber doch einheitlich in Stil und Raumverteilung gebaut, daß sie alle denselben Bedürfnissen entsprechen mußten. Es gab in ganz Preußen keine Lehnsburgen oder Geschlechterburgen, sondern nur Staatsfestungen.

Auch die Marienburg, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zum Haupthaus des Ordens ausgebaut wurde, machte davon nur insofern eine Ausnahme, als an der Stelle der ehemaligen Vorburg eine Residenz für den Hochmeister als Landesherrn erbaut und ihr eine neue Vorburg von großen Ausmaßen vorgelegt wurde. In der Architektur dieses Mittelschlosses, besonders in den Innenräumen, dem Großen Remter, dem Winterremter und dem Sommerremter, war der Geist des Ordens in künstlerischer Vollkommenheit in Stein und Farbe ausgedrückt, ebenso einzigartig wie etwa in der gewaltigen Marienstatue an der Außenfront der Annenkapelle des Hochschlosses. Im übrigen diente die Plastik der Architektur wie im ganzen Mittelalter. Es gab weder innerhalb noch außerhalb der Burgen irgendwelche Denkmäler. Auch in der Ausstattung der Burgkapellen mit Altären und Heiligenstandbildern gab es wohl nichts von hohem künstlerischem Wert, nach dem damals der fromme Sinn sowieso nicht fragte.

Die Schönheit der Fresken, mit denen Kirchen und Remter geschmückt waren, können wir nur ahnen, da nur Reste dieser Kunstwerke in wenigen Burgen, am schönsten in Lochstädt, bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind. Es bedurfte aber nicht des künstlerischen Schmucks. Die Burgen als Bauwerke waren Kulturdenkmale von hohem Rang, die des Ordens selbst wie die in demselben Geist errichteten Burgen der Bischöfe, etwa in Marienwerder, Heilsberg, Allenstein und Rößel, und wer sie mit Bewußtsein gesehen hat mit dem warmen Tiefrot ihrer Ziegel, dem hellen Weiß der Blenden und Bänder, den grün und rot glasierten Ziegeln ihrer hohen Dächer, den Kreuzgängen ihrer Höfe, der wird den Anblick nie vergessen. Sie waren mahnende Zeugen des Frühlings unserer Geschichte mit seinen Stürmen und dem Erblühen einer Baukultur, die deutsch war und abendländisch und zugleich unverwechselbar Ordenskultur.

Das weitere Schicksal der Burgen kann hier nur gestreift werden. Die gewaltigen Burgen in Thorn, Danzig und Elbing wurden von den aufständischen Bürgern im Kriege abgetragen, andere verfielen, als sie nicht mehr bewohnt wurden. Eine nüchterne Zeit benutzte sie als Steinbrüche, z. B. die Ruinen von Balga für den Bau der Festung Pillau. Erhalten blieben, wenn auch manchmal baulich sehr verändert, die Burgen, die als Sitz von Amtshauptleuten und Landräten, von Gerichten und Behörden oder als Gefängnisse in Gebrauch blieben.

Das Königsberger Schloß, abgesehen von den genannten bischöflichen Burgen, ist der einzige große Ordensbau, der wenigstens teilweise bis zur Gegenwart erhalten war, weil es Residenz der Hochmeister, Herzöge und Kurfürsten wurde und Sitz der obersten Landesbehörden.

Mit der Romantik und der wissenschaftlichen Landesforschung begannen die Bemühungen um die Pflege und Wiederherstellung der Burgen, am bekanntesten und erfolgreichsten bei der Marienburg, und als überall Heimatmuseen entstanden, waren die ehrwürdigen Ordensburgen, auch die bescheidensten, die besten Stätten für die Unterbringung der Kulturgüter die Stolz und Freude aller Ostpreußen waren, deren Heimatbewußtsein nach schweren Erlebnissen neu erwacht war

Dr. Gause

*

In der nächsten Folge berichtet der Autor über Klöster, Städte und Dörfer.

Das neue Mietrecht

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Neben dem „Sozialpaket" beschäftigt sich der Bundestag gegenwärtig noch mit einem zweiten großen Sozialproblem, dem neuen Mietrecht. Durch das Gesetz über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und über ein soziales Miet- und Wohnrecht vom 23. Juni 1960 war die Liberalisierung des Wohnungswesens eingeleitet worden.

Der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft vollzieht sich in dem Maße, in dem sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere durch nachhaltigen Neubau, entspannt. Dem Abbau liegt die Vorstellung zugrunde, daß eine Wohnungszwangswirtschaft bei ausgeglichenem Wohnungsmarkt nicht gerechtfertigt ist. Der Abbau hat bereits damit begonnen, daß in den sogenannten „weißen Kreisen" die Wohnraumbewirtschaftung aufgehoben worden ist. Das sind die kreisfreien Städte und Landkreise, in denen nach der Statistik die Zahl der Wohnparteien die Zahl der vorhandenen Normalwohnungen nicht mehr oder nur noch um weniger als 3 v. H. überschritten hat. Bis zum 31. Dezember 1965 wird in allen Kreisen die Wohnraumbewirtschaftung aufgehoben sein.

Am 1. Juli 1963 wird in den „weißen Kreisen" auf Grund des Abbaugesetzes von 1960 der Mieterschutz aufgehoben werden; er entfällt in den übrigen Kreisen, sobald sie „weiße Kreise" werden. Die Mietpreisbindung wird auf Grund des Gesetzes von 1960 in derselben Weise wie der Mieterschutz gebietsweise wegfallen. Sowohl der Mieterschutz als auch die Mietpreisbindung beginnen jedoch nur dann am 1. Juli 1963 wegzufallen, wenn bis zu diesem Zeitpunkt das endgültige Gesetz über die Mietbeihilfe in Kraft getreten ist; ergeht dieses Gesetz später — womit zu rechnen ist —, verschiebt sich der Termin entsprechend.

Die Mietpreisbindung wird nicht völlig, sondern nur bei den vor dem 21. Juni 1948 bezugsfertig gewordenen Gebäuden entfallen; für Sozialwohnungen, die nach der Währungsreform bezugsfertig wurden, kann eine Erhöhung über die Kostenmiete hinaus nicht vorgenommen werden. Es wird auch nicht jeglicher Mieterschutz in Fortfall kommen; dem gekündigten Mieter steht ein Widerspruchsverfahren vor dem Amtsgericht zu. Außerdem werden bei längerer Wohndauer die Kündigungsfristen verlängert.

Das geplante endgültige Mietbeihilfengesetz bringt in dem Regierungsentwurf eine Reihe von Verschlechterungen gegenüber den gegenwärtig gültigen vorläufigen Regelungen. Personen überhalb eines bestimmten Einkommens sollen von den Beihilfen ausgeschlossen werden, so daß die Beihilfe nunmehr zu einer Fürsorgeleistung wird; die Einkommensgrenze ist gestaffelt je nach der Familiengröße. Des weiteren ist einengend vorgesehen, daß höchstens 40 bis 60 Prozent der Miete als Beihilfe gewährt werden dürfen, während den Berechtigten bisher der gesamte Betrag über der Zumutbarkeitsquote als Beihilfe zustand.

Einstufung bei der Hausratentschädigung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Bundesverwaltungsgericht hat auf Antrag des Bundesausgleichsamtes ein Urteil eines Verwaltungsgerichts (Verw. 6 Karlsruhe, I 216/1960) rechtskräftig werden lassen (Beschluß BVerwG III C 46,62), das erhebliche grundsätzliche Bedeutung besitzt. Es ging im Zusammenhang mit der Hausratentschädigung um die Bewertung von freier Kost und freiem Logis. Bisher waren in diesen Fällen nur die Steuer-Pauschalsätze für freie Verpflegung und freie Unterkunft von den Ausgleichsämtern als Einkünfte anerkannt worden. In dem neuen Urteil wird der tatsächliche Wert dieser Naturalleistungen zugrunde gelegt; im speziellen Fall traten bei einem Hoteldirektor an die Stelle von 57,— RM im Monat 300,— RM im Monat. Die grundsätzlichen Ausführungen des Verwaltungsgerichts in der Begründung gehen dahin, daß auch allgemeine Deputatansprüche nicht nach steuerlichen Pauschalsätzen, sondern nach ihren tatsächlichen Werten anerkannt werden müßten.

Wer im Durchschnitt der Jahre 1937/39 Einkünfte von mehr als 4000,— RM bezog, erhält die günstigere Hausratentschädigungsstufe II, wer in der gleichen Zeit mehr als 6500 RM bezog, die noch günstigere Entschädigungsstufe III.

Bemessungsgrundlage der Sozialversicherung erhöht

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Die allgemeine Bemessungsgrundlage für Versicherungsfälle, die im Jahre 1963 eintreten, ist in der Arbeiterversicherung und der Angestelltenversicherung auf 6142,— DM, in der Knappschaftsversicherung auf 6206,— DM festgelegt worden. Sie ergibt sich als Mittelwert aus dem durchschnittlichen Bruttoarbeiterentgelt aller Versicherten für die Jahre 1959, 1960 und 1961. Die allgemeine Bemessensgrundlage ist damit um 8,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, das heißt die „Neurenten" werden um 8,2 Prozent höher liegen als die „Altrenten". Es ist damit zu rechnen, daß zum 1. Januar 1964 auch die Altrenten um diesen Vomhundertsatz aufgebessert werden.

Mit dem Anstieg der allgemeinen Bemessungsgrundlage erhöht sich ab Januar 1963 auch der Kinderzuschlag. Er betrug bisher in der Arbeiter- und Angestelltenversicherung 47,40 DM und in der Knappschaftsversicherung 47,88 DM. Er wird nunmehr mit 51,20 DM bzw. 51,80 DM neu festgesetzt.

Über 5000 Flüchtlinge und Aussiedler nach Baden-Württemberg

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahre 1962 insgesamt 5252 Aussiedler aus den Vertreibungsgebieten und Flüchtlinge aus Mitteldeutschland aufgenommen. Der Zugang weist eine steigende Tendenz auf, insbesondere bei den Spätaussiedlern. Er nahm im letzten Vierteljahr wieder auf über 500 Personen monatlich zu.

Trotz dieser laufenden Neuzugänge konnte die Zahl der Lagerbewohner von 23 674 zu Jahresbeginn auf 15 138 Personen herabgesetzt werden, da aus den großen Wohnungsbauprogrammen der letzten Jahre laufend eine größere Anzahl von Wohnungen für diesen Personenkreis fertiggestellt wurde. Die Lager alter Art verminderten sich 1962 von 11 auf 4, die Übergangswohnheime von 80 auf 75. Dieser Abbau wird, sofern es die weitere Entwicklung zuläßt, auch im Jahre 1963 planmäßig fortgesetzt werden.

Elektrizitätswerke wollen helfen

Zahlreiche Heimatvertriebene aus den früheren Ostgebieten, die dort bei Elektrizitätswerken beschäftigt waren, befinden sich heute noch in wirtschaftlicher Notlage. Die Renten oder die öffentliche Unterstützung sind oft völlig unzureichend. Das gilt besonders für ältere oder arbeitsunfähige Personen, darunter besonders für Alleinstehende sowie für die Witwen verstorbener oder gefallener Angehöriger solcher Betriebe. Für diesen Personenkreis ist nun in einer Sitzung des Vorstandes der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW) die Errichtung eines Sonderfonds Osthilfe beschlossen worden, aus dem bei nachgewiesener unverschuldeter Notlage Unterstützungen gezahlt werden sollen.

Diese Hilfsaktion soll anlaufen, sobald eine Übersicht möglich ist, wie die einzelnen Fälle gelagert sind.

Interessenten können sich zunächst zur Erfassung melden bei

Waldemar Rienäcker
624 Königstein (Ts.), Graf-Solberg-Str. 11

Der Netto-Verdienst entscheidet!

Nach einer jüngst veröffentlichten Statistik sind die Löhne der westdeutschen Arbeitnehmer in den beiden vergangenen Jahren mit 24 Prozent am höchsten in Westeuropa gestiegen. In Italien haben sie sich nur um 19,8, in den Niederlanden um 16,2 und in Österreich um 13,5 Prozent erhöht.

Fast zur gleichen Zeit legten die Behörden der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Brüssel die Ergebnisse einer Untersuchung vor, in der bestätigt wird, daß die Arbeitnehmer in der Bundesrepublik **höhere Löhne und Gehälter** erhalten als ihre Kollegen in den anderen EWG-Staaten. Aber gleichzeitig wird ihnen auch bescheinigt, daß sie die **höchsten Abzüge** haben. Das bedeutet: bei ihnen ist die Differenz zwischen Brutto- und Netto-Einkommen am beträchtlichsten. Das hat, wie die Untersuchung darauf hinweist, drei Ursachen:

die Lohnsteuerabzüge,
die Höhe der Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung,
die unterschiedlichen Familienbeihilfen.

In der Bundesrepublik sind davon vor allem die **Familien mit Kindern** betroffen; doch auch die **Unverheirateten** kommen bei dem Vergleich sehr schlecht weg. Bei diesen liegt das durchschnittliche Netto-Einkommen — ebenso wie in den Niederlanden — um etwa 25 Prozent unter dem des Brutto-Verdienstes. In Belgien und Luxemburg fallen 15 und in Frankreich und in Italien nur zehn Prozent fort. Schwerer ins Gewicht fallen aber die Unterschiede bei den Familien, vor allem dann, wenn mehrere Kinder zu ihnen gehören.

Während der Verheiratete ohne Kinder in der Bundesrepublik 83 Prozent seines Entgeltes in der Lohntüte findet, braucht sein Kollege in Frankreich nur auf vier und der in Italien lediglich auf drei Prozent zu verzichten. Gehören zur Familie zwei Kinder, dann fehlen dem westdeutschen Arbeitnehmer immer noch zehn Prozent von seinem Brutto-Verdienst. In Frankreich dagegen erhält er 116 und in Italien 113 Prozent des Bruttolohnes, weil in diesen Ländern die **Familienzulagen** schon eine erhebliche Rolle im privaten Budget spielen. Besonders starke Unterschiede treten bei Familien mit vier Kindern auf. Die EWG-Statistiker haben hier folgende Zahlen ermittelt: Frankreich 151, Belgien 133, Italien 129, Luxemburg 116, die Niederlande 109 und die Bundesrepublik 105 Prozent. Schon vom ersten Kind an gehört das Reineinkommen in der Bundesrepublik — prozentual gesehen — zu den **niedrigsten** in Westeuropa.

Unsere Sozialpolitiker haben also noch ein sehr weites Feld zu bearbeiten. Nach der Bewältigung des Sozialpakets — in dem ja auch eine Reform der Kindergeldgesetzgebung enthalten ist — sollten sie mehr als bisher an die Familien denken. HK

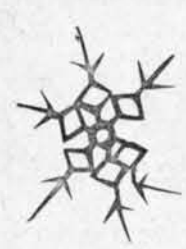
Kurz notiert

Der Handel in der Bundesrepublik konnte mit dem Weihnachtsgeschäft zufrieden sein. Wenn auch genaue Zahlen bisher noch nicht vorliegen, so wird doch allgemein von einer beachtlichen Umsatzerhöhung gesprochen. Nach ersten vorsichtigen Schätzungen hat der vorweihnachtliche Gesamtumsatz ungefähr acht Milliarden DM betragen. Das ist etwa das Vierfache von 1952.

HK

Bej-Is und andere Winterfreuden

EISIGE ERINNERUNGEN



Gefrorenes Wasser — allgemein Eis genannt — ist uns in der Heimat aufgewachsenen Ostpreußen von Kindheit an eine vertraute Naturerscheinung.

Glasklar und hart war die Masse, die ich als Steppke von etwa vier Jahren nach einer sehr kalten Novembernacht in dem überschwemmten, großen Weidegarten vorfand. Staunend betrachtete ich die Gräser Blattpflanzen und Moose, welche sich im Sonnenschein unter dem Kristall plastischer und farbenprächtiger zeigten als je zuvor. Auch gab es da Frösche zu bestaunen, die sich matt zwischen den greifbar nahen Herrlichkeiten bewegten. Um einiges davon in die Hand zu bekommen, versuchte ich, mit meinen Stiefelchen die Eisdecke zu zertrümmern. Das Eis erwies sich als das härtere Material.

Dafür tat sich ein neues Wunder auf: An den Schlagstellen sah ich nun in vielen Farbtönen schillernde, kreisförmige Figuren. Solch ein Farbenspiel beobachtete ich später auch auf Öllachen und im Regenbogen. Es dauerte aber noch viele Jahre, bis ich in der Schule etwas über die Brechung der Lichtstrahlen erfuhr.

Wahrscheinlich war ich nur ein Jahr älter, als ich wiederum vom Eis stark beeindruckt wurde: Irgend jemand nahm mich an einem schönen Wintertag in den ausgedehnten Park des Schlosses Beynuhnen mit, wo im sogenannten „Krupkedik" für den Sommerbedarf des von meinen Eltern bewirtschafteten Gutskruges Eis geschnitten werden sollte. Die jungen Männer, mit welchen ich tapfer durch den hohen Schnee stapfte, erzählten mir, daß der Krupke — ein vor Jahren im Teich ertrunkener Gutsarbeiter — jetzt unter dem Eis bei den Wassergeistern wohne. Man habe ihm eine Flasche Schnaps ins Wasser geworfen, und dafür würde er jetzt die Eissäge immer nach unten ziehen, wie ich das doch auf dem Gutshof gesehen hätte, wo beim Bretterschneiden aus dem Stamm heraus auch immer ein Mann oben und einer unten an der Säge zog.

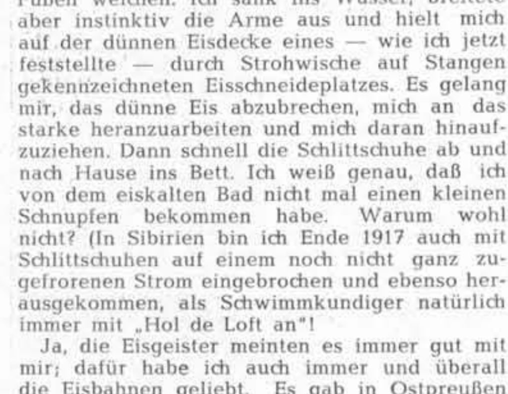
Was glaubte man nicht alles mit vier Jahren?! Der Gedanke, daß da unten im Wasser ein Mann stünde und die Säge zöge, machte mich indessen neugierig: Ich wollte doch gern diesen Krupke sehen. Im unbewachten Augenblick trippelte ich bis zum Rand der Eisdecke und versuchte, in der Tiefe etwas zu erspähen. Ich sah nichts — spürte aber plötzlich, wie mir die Füße wegrutschten und ich auf das Gesäß fiel, bis zu den Knien im Wasser. Sicher habe ich vor Schreck gebrüllt und wurde schnell nach Hause gebracht. Ob es trotz der vollgelaufenen Stiefel ohne Schnupfen abging, weiß ich heute nicht mehr.

Und nun komme ich zum Bej-Is, worauf man hochdeutsch wohl „Biegeis" sagen müßte. Ich wollte es nach meinen bisherigen Erfahrungen mit dem spröden Stoff nicht glauben, daß man ihn biegen könne. Einige ältere Spielkameraden bewiesen es mir: Sie führten mich hinter den langen Stall, wo ein riesiger Dunghaufen auf den Frühling wartete. Um den Haufen herum standen große Lachen Jauche und Regenwasser. Auch hier hatte der Frost eine saubere Eisdecke gezaubert. Auf ihr konnte man nicht nur schorren, sondern auch wuchten und dadurch das Eis zum Platzen bringen, ohne daß die Decke brach. Die von unzähligen Rissen durchzogene Eisdecke ließ sich durch abwechselnde Belastung tatsächlich biegen.

Ich war um eine neue Erkenntnis reicher! Wie es mit elastischem Material meistens so ist — es zerspringt bei Überbelastung — so geschah es auch mit dem Biegeeis, und einige von uns kamen mit der übelriechenden Flüssigkeit unter der geborstenen Eisdecke in innige Berührung Das hat den Betroffenen zu Hause keinen angenehmen Empfang eingebracht!

In der Kreisstadt Angerapp — dem damaligen Darkehmen — kam ich dann mit s a u b e r e m Eis wieder öfter in Berührung. Auf der meistens spiegelblank gefrorenen Angerapp wurde dem Schlittschuhsport eifrig gehuldigt. Nach Schneefall gab es oberhalb oder unterhalb der Flußbrücke eine gefegte Eisbahn, die einigen Männern im Winter einen oft bitter nötigen Verdienst einbrachte. Von den Anschnallern ist mir noch der mit einem großen, bläulichen Riechorgan ausgestattete „Huinäs" in guter Erinnerung Nicht nur wir Schulkinder, sondern auch — unserem Empfinden nach — ältere Personen bewegten sich sehr sicher auf der glatten Fläche; ich denke da an den Eigentümer eines überdimensionalen schwarzen Vollbartes, der besonders schöne Figuren schnitt.

Wenn dann im Frühjahr das Eis barst und sich mit Getöse ineinanderschob und auftürmte, verbreitete sich schnell unter der Jugend diese Neuigkeit. Mit dem Ruf „Ett Is jeit!" stürmte alles zum Fluß, um den Kampf der Naturgewalten zu erleben. Riesige Schollen wurden auf die Ufer gedrückt und lagen wochenlang, bis wärmere Temperaturen sie zum Schmelzen brachten. Nicht selten erstarrte der Fluß wieder bei nochmaligem kurzem Kälteeinbruch und zeigte eine bizarre Eislandschaft. Da galt es dann, Mutbeweise zu liefern durch Überqueren der zerklüfteten Eisdecke. Das geschah auch, wenn Tauwetter eingetreten war und das Eisgebirge sich gelockert hatte. Ich verstehe es nicht, wie leichtsinnig wir damals mit dem Leben spielten. Das Schollenfahren auf der schmalen und verhältnismäßig flachen Ragawitsch, die an der Bleiche in die Angerapp mündete, oder im Mühlengraben war gegen das Überqueren der breiten Angerapp ein Kinderspiel, das dafür aber immer mit durchnäßten Kleidern endete.



Wenn nach einem Schneefall der erste strenge Frost ohne Wind sein Regiment antrat, konnte es geschehen, daß auch die großen Seen unserer Heimat mit einer makellosen Eisdecke prangten Das war dann die Zeit der Schlittschuhsegler. Wer kein Bettlaken zur Bespannung eines Dreiecksgestells ergattern konnte versuchte es auf noch primitivere Art mit der ausgebreiteten Jacke oder Pelerine. Jedenfalls war der Löwentin-See ein herrlicher Übungsplatz für Eisfreunde aller Sparten, die Bewegungsfreiheit brauchten.



Bei günstigen Eisverhältnissen war das Lötzen gegenüberliegende Rotwalde (damals Rydzewen) das Ziel vieler Schlittschuhläufer. Eines Tages hatte ich mich mit einigen Mitschülern zu einem Schlittschuhausflug verabredet. Ich hatte aber noch meinen Stubendienst in der Schülerpension zu erledigen und wollte allein nachkommen. Als ich dann gleich vom Ufer mit gewaltigen Stößen ausholte, um den herrlichen Kaffee im Gasthaus nicht zu versäumen, fühlte ich plötzlich das Eis unter meinen Füßen weichen. Ich sank ins Wasser, breitete aber instinktiv die Arme aus und hielt mich auf der dünnen Eisdecke eines — wie ich jetzt feststellte — durch Strohwische auf Stangen gekennzeichneten Eisschneideplatzes. Es gelang mir, das dünne Eis abzubrechen, mich an das starke heranzuarbeiten und mich daran hinaufzuziehen. Dann schnell die Schlittschuhe ab und nach Hause ins Bett. Ich weiß genau, daß ich von dem eiskalten Bad nicht mal einen kleinen Schnupfen bekommen habe. Warum wohl nicht? (In Sibirien bin ich Ende 1917 auch mit Schlittschuhen auf einem noch nicht ganz zugefrorenen Strom eingebrochen und ebenso herausgekommen, als Schwimmkundiger natürlich immer mit „Hol de Loft an"!

Ja, die Eisgeister meinten es immer gut mit mir; dafür habe ich auch immer und überall die Eisbahnen geliebt. Es gab in Ostpreußen wohl kaum eine Stadt, die nicht über eine Natureisbahn verfügte oder wo man eine solche durch Bespritzen einer geeigneten Fläche schuf. Ich fand immer wieder große Eisflächen, die mich einluden, die Schlittschuhe anzuschnallen. Auch heute noch würde ich das gern tun; wo gibt es aber hier Gewässer und Eisflächen, die denen in Ostpreußen gleichen?

F. R., Siegen



Winterpracht in der Heimat: Verschneite Wiese am Mauersee — Foto: K. Maslo

Der Tilsiter Schloßteich im Winter

Winter daheim — das waren Winter!

Aber so streng sie auch waren, wir liebten sie so. Wieviel Herrlichkeit brachten sie auch mit! Auf lange Zeit weiße Felder, tief verstiemte Wälder, Schlittenfahrten mit Schellengeläut, prasselndes Klobenfeuer im Kachelofen, in der Röhre schmorende Bratäpfel; lustige Rodelpartien an beschneiten Abhängen, ja — und auf jedem Gewässer Eis.

Und Eis bedeutete nicht zuletzt Schlittschuhlaufen — für uns in Tilsit auf dem Schloßteich. Welch herrliche Erinnerungen!

Wenn die Bogenlampen von der Brücke des Schloßteichs in der frühen Dunkelheit des Winters auf die spiegelglatte Eisfläche strahlten, dann gab es ein Heidi und Juchhei, wie es nicht schöner hätte sein können. In Scharen kam die Jugend der Stadt nach Feierabend angeströmt. Einzeln und in Paaren glitt man über das sauber gepflegte Eis.

Hervorragende Läufer konnte man schon auf dem Tempeitschen Teil des Teiches sehen. Das war der Platz, der für alle zugänglich war. Der anschließende Teil des Schloßteiches war der Freien Turnerschaft mit ihrem Klub vorbehalten. Hier war natürlich mehr und allgemeine Disziplin und das gute Training zu bemerken. Eishockeyspiele wurden hier unter anderem ausgetragen, n denen auch ausländische Klubs teilnahmen. Außerdem hatte der Verein der Schlittschuhläufer sich noch einen Teil vom Schloßteich reserviert. Hier waren oft richtige Kunstläufer zu Gast. Dabei gab es Konzerte, auch Tanz auf dem Eis.

Ach — sie waren eine Herrlichkeit für sich, die Winter in Tilsit auf dem Schloßteicheis!

Und oft genug wurde dabei Zeit und Stunde vergessen. Wenn das zarte Licht des Mondes auf die spiegelblanke Eisfläche fiel und den stillen Winternächten eine märchenhafte Stimmung verlieh, dann wurde es manchmal Mitternacht, ehe die letzten Schlittschuhläufer nach Hause fanden. Zu leicht wurde beim späten Schlittschuhlaufen vergessen, daß gestrenge Eltern daheim warteten und nicht selten mit ein paar deftigen Mutzköppen gegen diese Bummelei Stellung bezogen.

Ob sie recht hatten? — Wer weiß! Das ist auch eine andere Sache. Fest steht jedenfalls, daß jeder der Betroffenen, mit mütterlichen Ermahnungen versehen, am nächsten Abend doch erneut zum Schloßteich ging und die blanken Eisen unterschnallte. Das war gut so! Denn eines Tages mußten wir alle, jung und alt, vom heimatlichen Schloßteich wie von allem, was uns lieb war, Abschied nehmen. Wohl dem, der das alles kennenlernen durfte!

Hannelore Patzelt-Hennig

Das Gespräch

Ostpreußen können manchmal recht redselig sein — und nicht bloß der weibliche Teil! Es gibt aber Landsleute, die man als wortkarg oder sogar als maulfaul bezeichnen kann. Zwei Männer belauschte ich einmal an einem Sonntagmorgen, als sie sich über die Dorfstraße hinweg unterhielten. Der alte Adomeit, mit dampfender Pfeife und Krückstock, trifft den Nachbar Rosowski beim Holzhacken an:

„Wat moak ju doa?"

„Eck hack Holz."

„Hüd, am Sündag?!"

Rosowski unterbricht seine Arbeit, sieht auf und meint bedächtig:

„Na, wat sullst ..."

Dann nimmt er seine Arbeit wieder auf. Adomeit schüttelt ein wenig den Kopf, denkt nach, gibt einmal zornigen Dampf aus seiner halblangen Pfeife und wandert weiter.

Kürzer kann man sich wirklich nicht fassen — und doch war alles damit gesagt. R.

Rätselraten

Franz und Gustav, zwei Jungburschen vom Lande, vertreiben sich die langen Winterabende durch Rätsel-Aufgeben.

Franz: „Lang hängt's aner Wand, man trocknet sich daran die Hand. Wat es dat?"

Gustav: „Na Mensch, e Handauk."

Franz, den Kopf schüttelnd: „Neeeee ..."

Gustav: „Na wat denn? Vleicht ..." (Er nennt andere Gegenstände).

Franz, immer verschmitzter lächelnd: „Neee!"

Schließlich, als Gustav ratlos die Schultern zuckt, platzt er heraus: „Na, Pomuchel!"

Gustav: „Mensch, en Pomuchel hängt doch nich aner Wand!"

Franz: „Na, kannst em jo ophänge!"

Gustav: „Aber am Pomuchel trocknest dir doch nich de Hand?"

Franz: „Na, brukst joa ok nich!" R.

Annemarie in der Au: Großchen

Großchen war für alle da, für ihren eigenen Enkel ebenso wie für alle seine kleinen Freunde und Freundinnen, deren Zahl nicht eben klein war. Sie vertrat Vater- und Mutter- und sämtliche Onkel- und Tantenstellen an den Kindern

Großchen verstand es meisterhaft, alle Risse in Kleidern und Hosen zusammenzuflicken, noch ehe die Mutter etwas davon gesehen hatte. Großchen hatte unendliche Geduld, die ewig verwurschtelten Zöpfe wieder neu zu flechten und — wenn es ein kleiner Fest- oder Freudentag war — sogar ein buntes Seidenbändchen hineinzuwinden, das sie ihrer schier unendlichen Flickerkiste entnahm. Großchen schlichtete salomonisch jeden Streit, und vor ihrer abgearbeiteten Hand fürchteten sich auch die wildesten Rangen.

Großchen half im Winter beim Schlittchenfahren auf dem verschneiten Weg zum Wäldchen hin, und Großchen paßte auch auf, daß im Sommer sich niemand zu weit in die Memel hineinwagte, denn die Memel hatte ihre heimlichen Tücken.

Großchen kannte alle Märchen, Blumen und Sterne. Großchen war die ganze Welt.

Aber nun war Großchen seit der Geschichte mit dem Zopf böse. Großchen trug nämlich einen falschen Zopf. Er war wunderschön glänzend, lang und braun, und Großchens Heiligtum. Zwar war Großchens Haar nun schon weiß geworden, aber immer noch trug sie den Zopf ihrer Jugend.

Und eben diesen Zopf hatte Willem weggenommen, um damit den kurzgestummelten Schwanz des Lotte-Pferdes zu schmücken. Oh, das war nicht etwa ein Scherz, nein, Willem und seine Freunde wollten nur, daß ihr Lotte-Pferd besonders hübsch aussähe, wenn der Vater zum Tilsiter Markt hineinfuhr.

Wer konnte auch ahnen, daß Lotte mit diesem neuen Schwanz nicht umzugehen verstand und — — das dreckige Etwas war jedenfalls nicht mehr mit Großchens Zopf zu vergleichen. Und Großchen — — Großchen, die mit den Kindern Frösche fing und Junikäfer von den Weidenbüschen an der Memel sammeln half, Großchen hatte dafür kein Verständnis gehabt und war nun böse. Seit vierzehn Tagen schon. Die Welt der Kinder schien sich aufzulösen.

Nun saßen die Kinder eng beieinander in dem kleinen Geräteschuppen und berieten verzweifelt schon seit Tagen, wie man Großchen wieder für sich gewinnen könne. Fritzchens Vorschlag, der Großchen einen schönen Frosch zu fangen, wurde ebenso abgelehnt — denn woher sollte man Ende April schon schöne Frösche hernehmen — wie Marthchens Rat, einen großen Topflappen zu häkeln. Marthchen wollte sich damit wohl nur hervortun, weil sie in der Schule so gut mit ihren Topflappen dran war, dabei wußten sie doch alle, daß auch da Großchen nachgeholfen hatte.

Mines Meinung, man solle ganz früh aufstehen, um der Großchen stillschweigend bei der Morgenarbeit zu helfen, wurde von den andern überhaupt nicht gehört, am allerwenigsten von Willem. Der war nämlich mit einer ganz neuen Idee beschäftigt.

Großchens Zopf war verdorben, was lag also näher, als diesen Zopf zu ersetzen? Woher? Die Marjellens sollten sich nur nicht so haben! Zugegeben, deren Haare waren nicht ganz so lang, wie es Großchens Zopf gewesen war, aber dafür würde er auch fein dick werden.

Die Marjellens lamentierten natürlich nicht wenig, aber der Willem, der Fritze, der Heini und der Kardel waren sich einig, und da sollte sich noch einer wehren können, wenn sie in der Überzahl waren! Außerdem sollten die Marjellens sich nicht so tun! Sie brauchten ja nur e i n e n Zopf abzugeben, dann blieb ihnen doch immer noch einer! War Großchen etwa keinen ihrer Zöpfe wert? Na also!

Und so wurden Mine, Marthchen und auch Ernachen ihre Zöpfe los, so sehr ihnen auch die Tränen bei der Prozedur über die Backen kollerten.

Das wurde nun wirklich ein wunderschöner Zopf! Der Fritze spendierte noch freiwillig gut die halbe Büchse Brillantine, mit der ihm die Mutter sonntags immer das widerborstige Haar einschmierte, was er sowieso nicht leiden konnte. Großchens neuer Zopf war dadurch wunderschön glatt und glänzend. Es war ein feiner Zopf! Das tröstete sogar die Marjellens ein wenig. Großchen m u ß t e sich freuen.

Ach, die Großchen schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie die Gesellschaft sah. Hin- und hergerissen zwischen Lachen und Schimpfen, Rührung und Kopfschütteln über so viel Unverstand, entschied sie sich doch für die Rührung, umarmte die Missetäter und war wieder die Großchen, die es sich angelegen sein ließ, auch diese letzte Untat der Lorbasse wieder im ganzen Dorf glattzubügeln. Warum sollten die Marjellens nicht mit der Mode mitgehen und das Haar abgeschnitten tragen.

Und wenn Großchen sich schon so modern gab, wer wollte sich dem nicht beugen?

Großchen vertrat Vater-, Mutter- und sämtliche Onkel- und Tantenstellen. Großchen war wieder die ganze Welt.

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

„Hier spricht Kapitän Sörensen. Fräulein Bjergström, Sie sind doch Innenarchitektin. Ich sah Ihren Entwurf für Boysens Friesenheim und wollte mal fragen, ob Sie mir auch ein paar Ratschläge in ähnlicher Angelegenheit geben können. Ja? Gut. Ich werde also gern heute nachmittag zu Ihnen 'rauf kommen. Ich wohne in Munkmarsch. Ich habe vor, mit meiner kleinen Sylta raufzuschippern, so gegen sechzehn Uhr werde ich im Seeblick sein —, einverstanden?"

21. Fortsetzung

„Ich muß sofort packen", sagte Bianca zu Dirk, als sie ihr Zimmer wieder betrat, „gegen sechzehn Uhr komm der Kapitän Sörensen rauf, — er will ein paar Ratschläge —, und bringt seine Tochter oder Enkelin mit. Wenn meine Koffer nicht vorher fertig sind, schaffe ich es sonst nachher nicht."

Sie ging an den Schrank, holte ihre Koffer hervor und begann zu packen. Dirk zog sich zurück. Bevor er ging, erinnerte er Bianca an ihre Zusage.

„Beim Mittagessen wirst du mich mit ihr bekannt machen, ja?"

Bianca nickte. „Vorausgesetzt, daß sie da ist."

„Selbstverständlich."

Das Mittagessen verlief zwischen ihnen beiden recht einsilbig. Dirk spähte dauernd in alle Richtungen, von Irina war aber nichts zu sehen. Er ärgerte sich auch über Bianca. Er entsann sich nicht, je Launen an ihr bemerkt zu haben. Und gerade jetzt bekam sie einen Spleen und wollte abfahren.

Sie saßen eine Weile noch im Tisch, dann stand Bianca auf.

„Ich muß jetzt fertig packen, Dirk, entschuldige mich bitte. Fräulein Sander kommt ja doch nicht mehr."

„Woher willst du das wissen?", knurrte Dirk. „Jeden Augenblick kann sie noch kommen."

Bianca lehnte sich ein wenig an die Terrassenmauer und sah über das Wasser. Wenn Dirk so sehr viel daran lag, konnte sie ja noch etwas bleiben. Zufällig sah sie zur Treppe. Sie erschrak, daß ihr fast der Herzschlag aussetzte Nur eine Sekunde stand sie wie gelähmt, dann hastete sie mit raschen Schritten ins Haus.

Dirk sah ihr verständnislos nach. Er wußte nicht, was er noch von ihr halten sollte. Ob sie ernstlich krank war?

Daß die Treppe herauf ein junger Mann mit einem Jungen kam, beachtete er nicht. Nicht weit von ihm nahmen sie an einem freien Tisch Platz.

Olaf sah sich suchend um. Horst konnte sich denken, wen Olaf gern entdecken wollte. Als sie fertig gegessen hatten, blickte er einige Male prüfend zu Olaf auf, dann sagte er: „Was meinen Sie, Herr Simoneit, — ob Fräulein Bjergström jetzt genügend Geld bekommen hat?"

„Was für Geld?", fragte Olaf verwundert.

„Das Geld für den Regen — von der Wetterversicherung."

„Ach", staunte Olaf, „hatte sie eine Reisewetterversicherung abgeschlossen?"

Wie der Junge auf seinem Stuhl hin- und herrutschte! Und rot war er im Gesicht! Wie eine Mohnblume.

„Ja, sie hatte", antwortete er mit flackender Stimme, „und sie hat mir erzählt, daß sie abfahren muß, weil sie kein Geld mehr hat. Sie ärgerte sich beinahe, etwas für die Versicherung ausgegeben zu haben. Ich bin so gespannt, was sie jetzt wohl sagt. Sie freut sich sicher — meinen Sie nicht auch?"

Olaf lehnte sich zurück und sah wie abwesend über das Meer. „Sie hatte kein Geld mehr?", fragte er nachdenklich, „so sieht sie gar nicht aus."

Horst druckste noch ein-, zweimal, dann erzählte er eifrig: „Sie ist Innenarchitektin und ist hier gar nicht in Ferien, sondern von Berufs wegen. Dieser Mann, mit dem sie fährt, ist scheinbar auch Innenarchitekt und sie fahren gemeinsam, um Aufträge zu angeln." Er neigte sich Olaf zu und sagte mit wichtiger Miene: „Ich glaube, sie wohnen hier oben auch nicht wegen der Natur, sondern weil es hier viel billiger ist als in Westerland, — sie haben sicher alle beide nicht viel."

„So ist es, meinst Du?"

Olaf überlegte angestrengt, ob es stimmen könnte. Er spürte, wie sich seine Brust langsam weitete, wie sich innerlich etwas löste, als rutsche eine schwere Last langsam von ihm ab. Auf einmal konnte er tief durchatmen. Auf einmal strahlte die Sonne doppelt so herrlich, leuchtete das Meer doppelt so blau und war der Himmel nochmal so hoch und hell.

Beruflich war sie hier! Dieser Mensch war ein Kollege! War der Abend im Trocadero da nicht wahrscheinlich ganz und gar harmloser Art gewesen?

Er stand auf. „Horst, warte einen Augenblick, ich komme gleich wieder."

Er ging ins Haus und ahnte nicht, daß er von zwei Fenstern aus beobachtet wurde.

Irina bekam Herzklopfen und hektische rote Flecke auf den Wangen. Olaf kam! Heute wollte sie ihn empfangen. In der Nacht, als er unten wartete, hatte sie gedacht, er wolle ihr nur irgendwelche Moralpredigten halten. Aber heute kam er wieder! Es sah so aus, als habe er sich besonnen. Daß er am Morgen, als sie ihr Bad nahm, schon an ihrer Tür gewesen war, davon ahnte sie nichts.

In fliegender Eile schlüpfte sie in das gelbe Perlonkleid, richtete das Zimmer her. Legte hier ein Seidentüchlein hin, dort einen Chiffonschal, versprengte etwas von ihrem teuren französischen Parfüm und bürstete sich das Haar rasch ganz locker. Sie versicherte sich, daß die Tür nicht verschlossen war, dann setzte sie sich aufatmend in die Couchecke und wartete.



Zeichnung: Erich Behrendt

Bianca biß die Zähne zusammen. So, da ging er also schon am hellichten Mittag zu Irina! Schamlos, so etwas! Er mußte doch damit rechnen, daß sie, Bianca, es bemerkte.

Vor Zorn und Scham schnürte sich ihr die Kehle zu. Entschlossen ging sie zum Wasserhahn und trank einige Schlucke. So wurde ihr der Hals wenigstens wieder freier.

Es klopfte. Kam etwa der Kapitän Sörensen schon?

Rasch einen Blick in den Spiegel. Nein, anzusehen war ihr nichts.

Es klopfte nochmals.

„Bitte, ja", rief sie.

Gespannt sah sie auf die sich öffnende Tür. Enttäuscht sanken ihr die Hände herab. Nur das Mädchen!

„Fräulein Bjergström, ich sollte Ihnen diese Karte überbringen und Ihnen mitteilen, der Herr warte unten."

Einen Blick nur warf Bianca auf die Karte. Mit fester Stimme sagte sie: „Sagen Sie dem Herrn, ich sei abgereist."

Das Mädchen sah sie eigentümlich an, machte einen Knicks und antwortete: „Wie Sie wünschen, Fräulein Bjergström."

Bianca stand steil und stolz im Zimmer, mit unnachahmlicher Geringschätzung hatte sie Olafs Karte gemustert.

Das also wagte er noch!

Sie stampfte leise mit dem Fuß auf, dann ging sie mit verbissenem Eifer wieder an ihre Koffer.

*

Blendendweiß wie leuchtender Firnschnee schoben sich geballte Wolkenköpfe jenseits des Wattenmeeres hoch. Sie spiegelten sich im blanken Wasser, daß es plötzlich kalt und verwandelt wirkte wie ein Stück Polarmeer mit segelnden Eisbergen. Der hohe Himmel verlor seine Durchsichtigkeit, lastendschwere Schwüle sank herab und legte sich drückend auf die Menschen.

Im Seeblick vermochten sie kaum all den einsetzenden Bestellungen auf Eis und eisgekühlte Getränke nachzukommen. Die Eisschränke summten auf Hochtouren.

Irina stand am Fenster und weinte.

Sie hatte Olaf mit dem Jungen fortgehen sehen und auch bemerkt, daß das Mädchen mit irgendeiner Nachricht bei Bianca gewesen war. Eine Verabredung also. Wahrscheinlich für den Abend. Hatte sie Olaf endgültig verloren?

Ihr Kopf schmerzte. Ein Unbehagen stieg in ihr hoch, daß sie sich schüttelte. Oder kam alles nur von dem dummen Weinenmüssen? Schämte sie sich plötzlich vor sich selbst?

Unsinn, im Krieg und in der Liebe ...

Nein, doch nicht. In Wirklichkeit gab es das gar nicht, daß alle, alle Mittel erlaubt waren.

Aber wenn man so sehr liebte?

Wie weiß die Wolken sich im Wasser spiegelten. Himmel oben wie unten. Und doch war unten kein Himmel, man dachte es nur so. Dachte sie es nur so, das andere auch nur, daß sie Olaf liebte? Weshalb wollte sie ihn eigentlich unbedingt haben? Damals, als Peter Asmussen im Laden stand, war Olaf ihr keineswegs wichtig erschienen.

„Nein", sagte es in ihr, „da hatte er noch kein Geld ..."

Irina wurde steif vor Schreck. Noch kein Geld? Das stimmte, aber ...

Nichts „aber", — es war doch nur wegen des Geldes. Sie wollte einen Mann mit finanzieller Sicherheit. War das vielleicht schlecht? Muß man als Frau nicht auf so etwas achten? Eine Ehe, ein Heim, eine Familie bedarf doch eines gesicherten Fundaments, nicht wahr? Ja, aber wenn das Geld der Ausgangspunkt ist, kann dann von Liebe noch die Rede sein?

Irina weinte. Weshalb dachte sie das alles, mußte sie das alles denken? Sie schluchzte inbrünstig und mit jedem Schluchzer, jeder Träne floh sie vor der Scham, — dieser Scham über sich selbst, die sie überwältigen wollte. Dunkel spürte sie, sie würde der Scham nicht standhalten können, ihrer nicht Herr werden. Sie fühlte sich ernstlich verfolgt und bedroht, — von ihrem eigenen Gewissen, das so lange geschlafen hatte.

Diese drückende Hitze!

Sie sah an sich hinunter. Ihr hübsches gelbes Perlonkleidchen hatte große, durchgeschwitzte Flecke bekommen und nun tropften noch ein paar Tränen auf die raffiniert angebrachte Faltenpartie über der Brust. Wie häßlich und zerknittert es aussah! Sie zog es aus. Nur um Olaf zu gefallen, hatte sie es gekauft, — um Olaf zu gefallen, es vorhin angezogen. Was sollte sie noch damit? Olaf traf sich mit Bianca, — Bianca mit Olaf.

Sie griff das Kleid, knautschte es wütend zusammen und warf es in die Ecke. So, da mochte es liegenbleiben. Mit ihren rotgeweinten Augen sah sie hin. Es bauschte sich, duftig dehnten sich die Volants wie ein Strahlenbündel. Ja, wie ein Stück in die Ecke gefeuertes Sonnenlicht lag es da. Einerlei. In ihrem Leben gab es keinen Sonnenschein mehr. Und wenn es ihre eigene Schuld war, wenn sie selbst den Sonnenschein verworfen hatte, so wie eben das Kleid?

Einerlei, einerlei.

Sie ließ sich nieder, wo sie stand, saß auf dem Fußboden, ihr gesteifter Petticoat stand mit dem untersten Volant auf den Dielenbrettern und bauschte sich wie ein kleiner Wolkenwall um sie. Ihr dunkles Haar hatte sich gelöst und hing wirr über Nacken und Schultern und sie wühlte mit den Händen im Gesicht und weinte, weinte.

*

Olaf hatte keine Lust, an den Strand zu gehen, das bunte Treiben dort würde ihm auf die Nerven fallen. Er lag im Schatten von Frau Erksens Haus im Liegestuhl.

Wie war es nur möglich, daß Bianca abgefahren war! Und ohne einen Gruß, ohne ein kurzes Wiedersehen. Sollte er versuchen, ihre Adresse ausfindig zu machen? Wenn nur sein Kopf nicht so schmerzte, kein vernünftiger Gedanke ließ sich fassen. Kein Wunder bei der Schwüle.

Der Zeitungsausträger kam den Gartenweg herauf. Sein Gesicht glänzte von Schweiß. Mit höflichem Gruß reichte er die Zeitung.

Olaf nahm sie interesselos entgegen und wollte sie auf das Tischchen neben sich legen, da fiel sein Blick auf die Schlagzeile: Spuk an der Wetterwarte.

Fortsetzung folgt

Im Gefühl der Selbstverantwortung

Die Beschlüsse der Preußischen Stände 1813 — Von Dr. Fritz Gause

Die Beschlüsse des Landtages, der am 5. Februar 1813 im Hause der Ostpreußischen Landschaft in der Landhofmeisterstraße in Königsberg zusammentrat, bedeuteten eine Wendemarke in der deutschen und europäischen Geschichte. Was damals, vor nunmehr 150 Jahren in der Hauptstadt der Provinz geschah, ist so oft beschrieben worden und so bekannt, daß es hier nicht noch einmal wiederholt werden soll. Es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, dieses Ereignis in seinen geistesgeschichtlichen Zusammenhängen zu sehen, es in seiner Herkunft aus der Vergangenheit und in seiner Bedeutung für die Zukunft zu werten. Damit geschieht seiner Einmaligkeit kein Abbruch. Wenn Yorck und andere unter der Parole handelten „Jetzt oder nie", waren sie sich dessen bewußt, daß sie einen großen historischen Moment nutzten, wie die Weltgeschichte ihn nicht oft bietet, aber auch große Wagnisse kommen nicht aus dem Nichts. Sie haben ihre Voraussetzungen und ihre Wirkungen.



So wurde die Versammlung der zum Landtag einberufenen Preußischen Stände am 5. Februar 1813 in einem 1931 gedrehten Ufa-Film dargestellt, in dem Werner Krauß den General Yorck spielte; Regie führte Gustav Ucicky. Die Szene der Ansprache Yorcks war genau nach dem Gemälde Otto Brausewetters arrangiert. Eine farbige Reproduktion dieses Bildes war 1959 die Weihnachtsgabe des Ostpreußenblattes an seine Leser. Die Versammlung fand unter dem Vorsitz des früheren Staatsministers Alexander Burggraf zu Dohna-Schlobitten im großen Saale des Generallandschaftsgebäudes zu Königsberg in der Landhofmeisterstraße statt. Pietätvoll wurde diese historische Stätte in dem damaligen Zustande bis zur Zerstörung des Stadtkerns 1944 erhalten.

Die Deputierten der Stände beschlossen aus eigener Verantwortung, d. h. ohne die Einwilligung des Königs abzuwarten, die Errichtung einer Landwehr in Ostpreußen in Stärke von 20 000 Mann und 10 000 Mann Reserven, deren Kosten die Gemeinden und Domänen zu tragen hatten. Alle waffenfähigen Männer zwischen 18 und 45 Jahren waren zum Dienst in der Landwehr verpflichtet. Durch die Werbung von Freiwilligen wurde ein Ostpreußisches National-Kavallerie-Regiment von 1000 Reitern unter dem Kommando des Reichsgrafen Carl Lehndorff-Steinort aufgestellt. Um die Opferbereitschaft der Provinz Ostpreußen gebührend zu bewerten, ist zu bedenken, daß das Land als Kriegsschauplatz 1807 durch hohe Kriegskontributionen und dann durch den Durchmarsch der Großen Armee gründlich ausgeplündert war. Ostpreußen hatte zwei Fünftel des wirtschaftlichen Totalverlustes des damaligen preußischen Staates zu tragen. Dennoch setzte die Bevölkerung das Letzte für die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit ein.

Von welchen Traditionen und Erlebnissen waren die 63 Deputierten geprägt — 29 aus dem Adel, 15 Kölmer und 19 Vertreter der Städte —, die zwar nicht demokratisch gewählt waren, aber doch die Nation, d. h. die Bevölkerung der Provinz, repräsentierten?

Die unterste Schicht ihres Selbstverständnisses bildete das aus der Ordens- und Nachordenszeit stammende ständische Selbstbewußtsein, das nicht nur den Adel erfüllte, sondern auch den freien Bauernstand der Kölmer und das von hanseschem freiheitlichem Geist geformte Bürgertum, verstärkt durch einen Protestantismus, der im Wortsinne (Zeugnis ablegen für seine Überzeugung) zu verstehen ist. Dieses preußische Selbstgefühl hatte sich früher stark gegen die brandenburgischen Kurfürsten und den Berliner Zentralismus gerichtet. Der Große Kurfürst und Friedrich Wilhelm I. hatten es gebrochen, aber noch Friedrich der Große sprach grollend von der ostpreußischen „Nationaltücke", und in der Reformzeit galten S c h ö n und A l e x a n d e r D o h n a, die Männer der „ostpreußischen Schule", bei den Höflingen in der Umgebung des Königs als „Volksmänner", mit welchem Wort man ihnen eine räumliche und geistige Distanz vom Hofe und eine Verbindung mit dem Volke widerwillig bescheinigte.

Dieses preußische Selbstgefühl war aber längst nicht mehr der alte Adelstrotz gegen die landesherrliche Autorität. Es war — und das ist die zweite Schicht des historischen Bewußtseins — hindurchgegangen durch die Schule des Absolutismus. Die Hohenzollern hatten, oft mit harter Hand, Offiziere und Beamte zu Pflicht und Gehorsam erzogen, und diese Tugenden hatten von den die Staatsautorität verkörpernden Schichten aus das ganze Volk mit einer Staatsgesinnung erfüllt, die nicht in Pflicht und Gehorsam erstarrte, sondern in der das Gefühl der S e l b s t v e r a n t w o r t u n g lebendig blieb. Die Männer des Landtages fühlten sich nicht nur verantwortlich für das Staatsinteresse gegenüber dem Volk, sondern auch für das Volk gegenüber dem Könige. Die alte ständische Demokratie war zwar gebrochen, eingebaut in das Gefüge des Absolutismus, aber gewisse Elemente waren lebendig geblieben. Sie waren die Quelle der Kraft, die die Deputierten brauchten, um die schwere Last der Verantwortung zu tragen, die sie auf sich luden, als sie, ohne den König zu fragen, die Volksbewaffnung und die Bildung der Landwehr beschlossen.

*

Nur mit preußischer Zucht und demokratischem Selbstvertrauen konnten die Bedenken überwunden werden, die die dritte Schicht des historischen Bewußtseins bildeten, die s c h l e c h t e n E r f a h r u n g e n, die man mit den Russen gemacht hatte. Die Generation der Väter hatte es erlebt, wie die Russen im Siebenjährigen Kriege, dem ersten deutsch-russischen Kriege überhaupt, die Provinz besetzt hatten, um sie dem Reiche der Zarin anzugliedern, was nur ein günstiges Geschick verhindert hatte, und die junge Generation hatte es erfahren, daß der Zar trotz der Schwüre von Potsdam und der Bartensteiner Konvention seinen Verbündeten im Stich gelassen hatte. Zehn Wochen, nachdem Alexander im russischen Hauptquartier in Bartenstein versprochen hatte, keinen Sonderfrieden zu schließen, hatte er mit Napoleon über den Kopf Friedrich Wilhelms III. hinweg den F r i e d e n v o n T i l s i t geschlossen. Es waren noch nicht fünf Jahre seitdem vergangen. Kein Wunder, daß man den Russen auch jetzt mit Mißtrauen begegnete und daß die verantwortlichen Männer der Provinz dieses Mißtrauen auch S t e i n entgegenbrachten, der ja nicht mehr preußischer Minister, sondern, wie sogar Schön schrieb, Deputierter einer fremden Macht war, von der man nicht wußte, ob sie Preußen erobern oder befreien wollte. Was wäre geschehen, wenn der russische Vormarsch, wie Kutusow es plante, am Njemen, bestenfalls an der Weichsel zum Stillstand gekommen wäre, wenn der Zar sich ein zweites Mal mit Napoleon verständigt hätte, ohne den preußischen König zu fragen? Es wäre diesmal das Ende Preußens gewesen, und Yorck und die Männer des Landtages hätten die Schuld an diesem Ende zu tragen gehabt. Nur wer solche Gedanken erwägt, kann die Stärke des preußischen Selbstbewußtseins ermessen, die aus dem Erleben vieler Generationen gewonnene Sicherheit, die die Bedenken durchstieß, die zum politischen Erfahrungsbereich der Männer v o n 1813 gehörten.

*

Zu diesem Erfahrungsbereich gehörte aber auch die Französische Revolution. Was sich in Frankreich und in Europa von Rousseau bis Napoleon, von den Menschenrechten bis zum Empire abgespielt hatte, konnte nicht ohne Eindruck geblieben sein. Man weiß, wie sehr K a n t Rousseau verehrt hat, man kann in den Beschlüssen des Landtages Gedanken der Volkssouveränität finden, in der Landwehr und dem Landsturm so etwas wie eine levée en masse, wie ja auch die Reaktionäre am Hofe in Stein und den Reformern preußische Jakobiner gesehen hatten. Man täte den Preußen von 1813 aber Unrecht, wenn man sie in einen direkten politischen oder geistigen Zusammenhang mit der Französischen Revolution bringen würde. Wie der alte ständische Trotz durch die Schule des Absolutismus, so war die Leidenschaft der Revolution durch die Gedankendisziplin Kants gewissermaßen eingepreußt worden. In seinen Vorlesungen hatte Kant viel zum Lobe der amerikanischen und der französischen Freiheitskämpfer gesagt, aber er war weit davon entfernt, ihre Praktiken als Vorbild zu empfehlen. Dem Philosophen kam es auf die g e i s t i g e G r u n d l a g e an, nicht auf die leidenschaftliche Tat. „Durch eine Revolution wird vielleicht ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zustande kommen, sondern neue Vorurteile werden ebensowohl als die alten zum Leitbande des gedankenlosen großen Haufens dienen. „Der Verstand, die Disziplin des Denkens, sollte nicht Opfer der Leidenschaft werden, sondern diese zügeln. Fast auf den Tag genau waren neun Jahre seit dem Tode des Weisen vergangen. Wohl alle Deputierten des Landtages hatten ihn gekannt, viele seine Vorlesungen gehört. Schön erkannte in den Beschlüssen des Landtages Kantischen Geist und schrieb triumphierend: „K a n t l e b t; und nur weil er lebt, ist das Leben da. Wie herrlich und groß stand dieser Landtag in Hinsicht auf Loyalität und Treue da!"

Wenn wir die fünf Schichten des historischen Bewußtseins von 1813 noch einmal betrachten müssen wir feststellen, daß die drei preußischen Wurzeln, ständisches Selbstbewußtsein, preußischer Gehorsam, Kantische Pflichtenlehre, die stärksten waren, während die beiden politischen Erfahrungsbereiche, Rußland und Frankreich, nur von außen hineinwirkten. Die Erhebung von 1813 war weder eine Unterwerfung unter die russische Politik noch eine Revolution nach französischem Muster, sondern sie kam aus preußischem Wesen und hatte nur deshalb die Kraft, in die Zukunft zu wirken. Die Linien, die vom Königsberger Landtag weiter führten, haben die Reaktion nach 1815 und mancherlei andere politische Ereignisse und Entwicklungen vielfach gebrochen, aber trotzdem haben sie zur Mitverantwortung und zum Staatsbürgertum geführt, ohne die Staatsautorität zu gefährden, zu einem disziplinierten Nationalismus, bei dem der Verstand die Leidenschaft in Schranken hielt, zu einer Freiheit der Persönlichkeit, die sich ihrer Pflichten gegenüber der Allgemeinheit bewußt blieb. Die Generation von 1813 hat das preußische Erbe übernommen und umgeschmiedet, ohne seinen Gehalt an Edelmetall zu vermindern; sie ist der Vergangenheit treu geblieben und hat die Zukunft vorbereitet. Was vor 150 Jahren geschah war kein Bruch der Entwicklung, aber eine W e n d e die vom alten zu einem neuen Preußen führte und darüber hinaus zu Deutschland und Europa.



Trotz des Unterganges der Großen Armee auf den Schneefeldern Rußlands verfügte Napoleon noch über eine gewaltige Macht, als der Preußische Landtag in Königsberg die Volkserhebung gegen ihn beschloß. Die schraffierten Gebiete zeigen die mit Napoleon verbündeten Staaten an. Österreich sagte erst im März das Bündnis auf; doch war die zukünftige politische Entscheidung des Habsburgerreichs ungewiß. Spanien stand im Aufstand gegen den von Napoleon eingesetzten König Joseph Bonaparte, seinen ältesten Bruder. Doch hatte Napoleon die Rheinbundstaaten und Italien noch fest in der Hand. Unversöhnlich war die Feindschaft Englands. Danzig und mehrere preußische Festungen hatten eine napoleonische Besatzung. Mit einer starken Armee und neu ausgehobenen Truppen erschien Napoleon erneut im Felde. In den ersten blutigen Schlachten des Befreiungskrieges behauptete er seinen Ruf als siegreicher Feldherr.



Schlesische privilegirte Zeitung

No. 34. Sonnabends den 20. März 1813.

Se. Majestät der König haben mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ein Off- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen.

An Mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft, über die Ursachen des Kriegs welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstands verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth, und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unsern redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn.

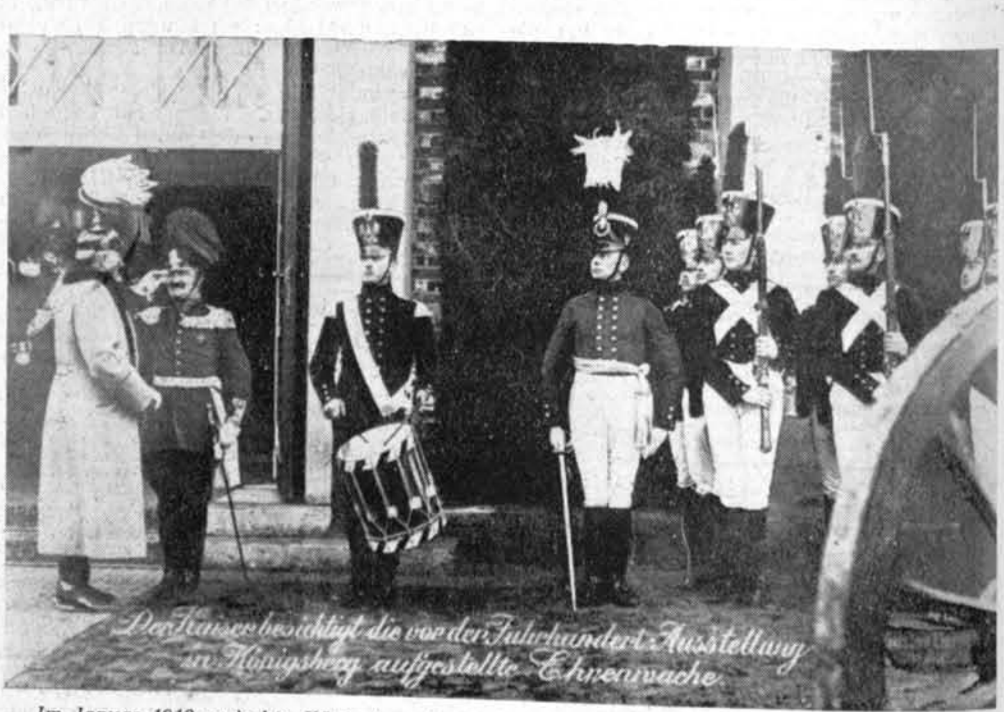
Es ist der letzte entscheidende Kampf den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau den 17. März 1813. Friedrich Wilhelm.

Unter dem Jubel der Bevölkerung zog Yorck am 17. März 1813 mit seinem Korps in Berlin ein. An der Spitze der Infanterie marschierten das später seinen Namen führende ostpreußische Jägerbataillon.

Am 20. März erließ König Friedrich Wilhelm III. in Breslau den Aufruf „An mein Volk". Den Wortlaut hatte der Staatsrat Theodor Gottlieb von Hippel der Jüngere verfaßt. Wie sein die gleichen Vornamen führender Oheim, der Stadtpräsident von Königsberg gewesen war und sich als Schriftsteller einen berühmten Namen erwarb, wurde er in Gerdauen geboren (1775). Seinem Jugendfreund, dem Dichter und Komponisten E. T. A. Hoffmann hat er mehrfach in trüben Lagen geholfen. Seine der Stadt Königsberg überwiesene Gemäldegalerie bildete den Grundstock der städtischen Kunstsammlungen. Als Chefpräsident der Regierung in Marienwerder und in gleicher Eigenschaft in Oppeln hat er dem Staate wertvolle Dienste geleistet. Er starb 1843 in Bromberg.

Filmdokument der Jahrhundertfeier in Königsberg 1913



Im Januar 1913 gedachte Königsberg in eindrucksvoller Weise der Zeit vor damals hundert Jahren, als Ostpreußen sich gegen Napoleon erhob.

In der von Professor Friedrich Lahrs erbauten Kunsthalle am Wrangelturm war eine Jubiläumsausstellung errichtet. Erinnerungsstücke aus öffentlichem und aus privatem Besitz wie Bilder und Dokumente, Waffen und Uniformen, Möbel, Geräte, Münzen, Vivatbänder brachten in ihrer Gesamtheit dem Beschauer jene in der Geschichte unserer Heimat so ruhmvoll bewegte Zeit nahe.

Zu der Eröffnung dieser Ausstellung war Kaiser Wilhelm II. erschienen. Das Grenadierregiment Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 stellte zum Empfang des Kaisers vor der Kunsthalle eine Ehrenwache in historischen Uniformen. Auch der Präsentiergriff erfolgte nach historischem Vorbild, das freilich in eine etwas einfachere Form abgewandelt wurde.

Auf dem Bilde meldet der Kommandeur des Regiments, Oberst Paschen, die Wache dem Kaiser. Am rechten Flügel steht als „Wachhabender" der damalige Leutnant Hans von Blücher.

Diese Begrüßung des Kaisers wurde auch gefilmt. Eine Wochenschau gab es damals noch nicht. Um so größer war die Überraschung eines Teilnehmers, als er im Jahre 1916 in einem Etappenfeldkino „Bilder aus dem Leben unseres Kaisers" betrachtete und plötzlich sich selbst in Präsentierbewegung sah.

H. R.

Winterliche Ruhe in den Immenständen

Tausende ostpreußische Imker, die ihre Bienenstände durch die Kriegseinwirkungen in der unvergeßlichen Heimat zurückließen, denken in den Winterwochen an die alljährlich sich wiederholenden Vorbereitungsarbeiten für ein erfolgreiches Überwintern ihrer Immen. Schon im August, wenn die letzten Honigwaben abgeschleudert waren, setzten vielseitige Arbeiten auf dem Bienenstand und in den Werkstätten ein: Die Völker wurden zur Feststellung des erforderlichen Futtergewichtes sorgfältig abgewogen, die Schwärme zusammengesetzt, die schwachen Völker ausgemerzt oder mit starken vereinigt, die Wabenrähmchen in der großen Mottenkiste untergebracht oder freihängend auf dem geräumigen Bodenraum befestigt.

Der fürsorgliche Imker ließ den Immen immer einen gewissen Honigvorrat in der Bienenwohnung. Die Völker fütterte er mit Zuckerlösung auf etwa 55 bis 60 Pfund von oben mit dem Thüringer-Ballon oder von unten mit der großen Schüssel, die er mit kurzgeschnittenem Stroh versah, um die Bienen vor dem Ertrinken zu bewahren. Nach dem Einfüttern, das bereits im September beendet sein mußte, wurde der Freistand einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Die Mobilbeuten im Bienenhaus erfuhren in den Bruträumen eine gewisse Einengung und die Hohlräume stattete man mit wärmenden Filzmatten aus.

Nach erfolgter Einfütterung und dem Einsetzen der ersten geringen Fröste im Oktober-November wurden die Unterbretter noch einmal schnell von toten Bienen und abfallendem Müll gereinigt. Auf die Strohdeckel streute man vergifteten Weizen, um den nagenden Mäusen den Aufenthalt unmöglich zu machen.

Die aus leichten Brettern schon im Sommer angefertigten Umhüllungskästen wurden leise über die Kanitzkörbe gestülpt und der Hohlraum zwischen Deckel und Dach mit wärmendem Heu oder Kurzstroh ausgefüllt. Kleinimker bis zu zehn Völker brachten ihre Bienen in ruhige Bodenkammern oder Schuppen unter. Die Fluglöcher wurden verengt und erhielten kleine schützende Vorbauten aus engmaschigem Drahtgeflecht, die Mäuse und Vögel von den Beuten abhielten. Vorgestellte Blenden aus Brettern, Pappe oder Leinenzeug schützten die Völker vor den Sonneneinstrahlungen im Februar-März und verhinderten ein zu frühes Erwachen der Bienchen. Ab und zu stattete der Bienenvater seinen Ständen einen Besuch ab und überzeugte sich, daß alles in vorschriftsmäßiger Ordnung war.



Das Foto zeigt einen Freistand und im Hintergrund das Bienenhaus des im Jahre 1945 in Rußland verstorbenen Kirchschullehrers Fritz Will aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, im Jahre 1936.

Im Bienenhaus war das Überwintern leichter: Dicke Stroh- und Filzmatten über und zwischen den Beuten hielten die Wärme zusammen; die mit Decken abgeblendeten Fenster verdunkelten den Arbeitsraum, so daß keine Einflüsse von draußen und innen die Immen in ihrer Winterruhe stören konnten.

Um die Weihnachtszeit setzte meistens ein starker Schneefall ein, der die Freistände und auch Bienenhäuser bis zum Frühjahr wie mit einer dicken, wärmenden Decke einhüllte und das schlummernde Leben in den Bienenwohnungen vor der bitteren Kälte abschirmte. So gut geschützt konnte der Imker mit aller Ruhe auch beim strengsten, anhaltenden Froste (1928/29 und 1941 zeigte das Wetterglas stellenweise bis 40 Grad Kälte an) dem Erwachen seiner Lieblinge im neu belebenden Lenze sorglos entgegensehen.

O.W.B.

Zwei Wölfe an der Stange

Schwung auf den rettenden Ast

In Folge 3 vom 19. 1. 1963 berichtete Revierförster S c h u b e r t von seinen Jagderlebnissen in unserer Johannisburger Heide. Der Bericht hat mich sehr gefreut, da Herr Schubert Reviernachbar unserer Revierförsterei Eichhorst war und sich vielleicht freuen wird, seinen früheren Nachbarkollegen, Revierförster P r z e t a k , auf dem Bilde wiederzusehen. — Ich habe dieses Bild durch Krieg und Frieden durchgebracht, weil damit eine meiner schönsten Erinnerungen verbunden ist.

Daß es Revierförster Przetak auf der Försterei Eichhorst gelungen ist, gleich z w e i W ö l f e an die Teppichstange zu hängen, ist wohl ein einmaliges Waidmannsheil. Über dieses seltene Glück können jedoch die berichten, die bei der Jagd dabei waren. Meine schönste Erinnerung bezieht sich lediglich auf die Treiber, die doch bei einer solchen Treibjagd dabei sind, bisher aber in keinem Bericht erwähnt wurden; denn auch die haben ihren Stolz, wenn es mal wirklich klappt, wie in diesem Falle.

An einem schönen Wintertag mit reichlich Neuschnee hieß es, daß Revierförster Przetak einen sehr starken Wolf festgemacht habe. Die im Holzeinschlag beschäftigten Waldarbeiter wurden sofort benachrichtigt, daß ein Treiben angesetzt sei. Ob sie sich darüber gefreut haben, muß bezweifelt werden, so ließ ich es mir abends jedenfalls erzählen. Wo ein so großer Wolf im Treiben ist, gibt's bei allen Beteiligten Aufregung.

Mein bester Freund S. hatte jedenfalls nur den einen Wunsch, daß es ihm gelingen möge, im entscheidenden Moment die Anziehungskraft der Erde abzuschalten. Dieses muß ihm auch tatsächlich gelungen sein, anders konnten es sich seine Arbeitskameraden nicht erklären.

Während des Treibens kam dieser mächtige Wolf unmittelbar auf meinen Freund zu und das in einem Kiefern-Altholzbestand. Jedermann weiß, daß in solchem Bestand die nächsten Äste normal nicht erreichbar sind, schon gar nicht in Eichhorst. Mein guter Freund hat es trotzdem geschafft! Als er nach dem Treiben um Hilfe rief, fanden ihn seine Kameraden auf einer mächtigen Kiefer auf dem ersten Ast. Sie standen vor einem Rätsel. Schnell wurde man sich einig, demjenigen ein Faß Bier ins Haus zu rollen, der das Erklimmen des Astes schaffen würde. — Es war umsonst!

Auch als der Hausmeister Lendzian den Preis um einige Flaschen Korn erhöhte, blieben alle Sprünge und Kletterkünste ohne Erfolg. Noch heute behauptet mein Freund, daß ihm bei dieser Jagd nur Gott allein geholfen habe.

G u s t a v B l a s e y

3152 Groß-Bülten, Kr. Peine, Wiesenstr. 134
früher Kreuzofen, Kreis Johannisburg



Revierförster Przetak mit den beiden von ihm erlegten Wölfen.

„Den ganzen Winter für die Bienen gearbeitet ..."

Sehr verbreitet und auch lohnend war in Ostpreußen die Imkerei. Viele Imker waren Landlehrer, wie auch der Vater des hochherzigen Leiters der Körperbehinderten-Anstalten Bethesda bei Angerburg, Superintendent D. H e r m a n n B r a u n. Er wuchs in K r ä m l a c k Kreis Rastenburg, auf. Die Imkerei erfordert viel Mühe und Arbeit, liebevolle Hingabe und Fachkenntnisse. Welche Aufregung die Schwarmzeit der Bienen in die Familie brachte, hat Superintendent Braun launig erzählt:

„Den ganzen Winter hindurch arbeitete unsere Familie für die Bienen. Wir flochten Bienenkörbe. Da mußten alle heran. Auch ich lernte schon in früher Kindheit die Vorbereitungen zur Flechterei: Weidenruten schneiden, schälen, spalten, ausmarken, ausbügeln und Strohwulste rollen. Im Frühjahr wurden alle Stöcke besucht und erforscht, ob sie noch am Leben seien, noch genug zu essen hätten, sonst mußten sie mit Zuckerwasser gefüttert werden. Alle Stöcke waren zu reinigen, die Leichen der im Winter gestorbenen Bienen zu beerdigen, den verwaisten Stöcken eine neue Königin zu besorgen und anderes mehr.

In der Schwarmzeit vom Mai bis in den Juli hinein mußte täglich von 9 bis 18 Uhr ein Wächter bei den Bienen stehen. Wer von uns Kindern die Bienenwacht hatte, übernahm eine schwere Verantwortung. Ging ein Bienenschwarm verloren, so war ein Wertstück von 5 Talern dahin. Also aufgepaßt! Wie eine Schildwache im Kriege!

Kulturnotizen

Professor Dr. Bruno Schier, Direktor des Volkskundlichen Seminars der Universität Münster und Mitbegründer des Herder-Instituts in Marburg, hielt am 22. Januar im Altonaer Museum einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Die abendländische Bedeutung der ostdeutschen Volkskultur." Er sprach von der starken abendländischen Beeinflussung der osteuropäischen Völker bis zur Linie Riga—Odessa vom Beginn der Besiedlung im Mittelalter an. In zahlreichen Einzelgebieten wies er diese Beeinflussung nach, die von der Veränderung des Landschaftsbildes, der Siedlungs- und Hausformen bis in die Wirtschaftsstruktur und den geistig-seelischen Bereich zu spüren ist.

Gerade heute, wo polnische und tschechische Stimmen diese Tatsachen verleugnen wollen, unterstrich der Professor, sollten wir uns der großen Verdienste der ostdeutschen Siedler auf diesen Gebieten bewußt sein. Das Recht auf Heimat sei so keineswegs eine chauvinistische Forderung; es sei historisch gewachsen.

h. s.

Zeichnungen von Heinz Battke wurden bei der Eröffnung des neuen Ausstellungsgebäudes des Württembergischen Kunstvereins am Schloßplatz in Stuttgart ausgestellt. — Heinz Battke stammt aus Ostpreußen; er ist Professor an der Staedel-Kunsthochschule in Frankfurt am Main. Seine Arbeiten weisen surrealistische Züge auf.

Karl H. Volz, ein gebürtiger Ostpreuße, zeigt bis zum 25. Februar in der Bücherhalle Hamburg-Altona, Ottenser Marktplatz 12, Gemälde, Graphiken und architekturgebundene Arbeiten. Öffnungszeiten Montag bis Freitag 12 bis 19 Uhr; Sonnabend 10 bis 13 Uhr.

Emil Johannes Guttzeit, Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, wurde zum Ersten Vorsitzenden des Kulturringes Diepholz gewählt. Er stammt aus Heiligenbeil und ist heute als Mittelschulkonrektor in Diepholz tätig.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL

Allenstein-Land

173 Aussiedler

Um die Jahreswende sind aus folgenden Heimatorten 173 Landsleute aus dem Landkreis Allenstein in der Bundesrepublik eingetroffen (die Zahlen vor den Orten sind die Registriernummern für unsere Kreiskartei):

1. Abstich, 4 Alt-Schöneberg, 11 Braunswalde, 8 Deuthen, 7 Derz, 22 Friedichstädt, 24 Gedaithen, 26 Göttkendorf, 33 Gr.-Buchwalde, 30 Grieslienen, 38 Gr.-Purden, 42 Hochwalde, 46 Jonkendorf, 45 Jomendorf, 65 Lengainen, 69 Mauden, 71 Mokainen, 72 Mondtken, 76 Neu-Bartelsdorf, 78 Neu-Mächinsdorf, 85 Patricken, 87 Plautzig, 88 Plutken/Gradken, 92 Quidlitz, 95 Rentienen, 96 Reuschagen, 97 Reußen, 98 Rosenau, 100 Salbken, 104 Schönbrück, 110 Spiegelberg, 97 Reußen, 114 Süßenthal, 98 Rosenau, 116 Thomsdorf, 117 Tollack, 122 Wartenburg, 127 Wiranden, 41 Hirschberg. Der größte Teil der ausgesiedelten Landsleute wohnt in den Lagern Stuckenbrock, Rastatt und Osthofen. Sobald unsere Landsleute Wohnungen erhalten haben, bitte ich darum, die neue Anschrift mit der alten Heimatadresse zu melden an Heimatkartei Bruno Krämer in 3012 Langenhagen (Han), Schnittenhorn 6.

Suchmeldungen

Auf die Suchmeldungen in Folge 2 (Seite 12) sind bis heute keine Meldungen eingegangen. Unsere Landsleute werden daher nochmals um Mithilfe gebeten.

Posteingänge

Die inzwischen aufgestaute Post wird nach und nach erledigt. Denn infolge meines Unfalles am 12. Januar lag ich bis zum 23. Januar in Hannover in der Klinik. Darum erbitte ich Nachsicht. Alle Meldungen sind zu richten an

Bruno Krämer, Heimatkreiskartei
3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6

Angerburg

Prov.-Baurat a. D. Ernst Groos 75 Jahre.

Am 4. Februar vollendet Ernst Groos in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische im großen Kreise seiner Verwandtschaft im Siegener Land in Westfalen, wo er geboren ist, sein 75. Lebensjahr. Am 1. Juli 1914 kam Baumeister Ernst Groos als Assistent zum Kreisbauamt Angerburg, dessen Leiter er 1918 als Kreisbaumeister wurde. Infolge eines Unterschenkelschadens war er als nicht militärtauglich nach Beginn des Krieges 1914 schon sehr bald mit der vertretungsweisen Leitung des Kreisbauamtes betraut worden. In über 30jähriger verantwortlicher Tätigkeit hat der Jubilar mit seinem Wissen und Können für die verkehrstechnische Erschließung des Kreises in wiederholt anerkannter Weise sich einmalige Verdienste in unserem Heimatkreis erworben. Über 200 Kilometer neue Straßen sind in seiner Amtszeit im Kreisgebiet gebaut worden. Neben seiner Tätigkeit im kommunalen Dienst schuf er auch als Geschäftsführer der nach dem Ersten Weltkrieg neugegründeten Kleinsiedlungsgesellschaft im Kreis Angerburg Werte, die heute, unter fremder Verwaltung, noch fortbestehen. Als Magistratsmitglied der Stadt Angerburg während eines Teils seiner Amtszeit als Kreisbaumeister hatte er (besonders im Bauwesen, bei den städtischen Betrieben und im Stadtforst) an der steten Aufwärtsentwicklung der Stadt in einem wesentlichen Umfang mit Anteil. Die Übernahme eines Straßenbauamtes des Provinz und die Beförderung zum Prov.-Baurat im Jahre 1934 wurde aus politischen Gründen vereitelt. So blieb Ernst Groos dem Kreis Angerburg als sein Kreisbaumeister, trotz einiger kurzfristiger Beauftragungen zum Wiederaufbau im Zweiten Weltkrieg an anderen Orten, bis zur Vertreibung engverbunden.

Der Landkreis seiner jahrzehntelangen Arbeit wurde ihm und seiner Familie echte Wahlheimat. Dieser die Treue zu wahren und ihr seine ganze Schaffenskraft auch nach der Vertreibung zur Verfügung zu stellen, hat unser nachträglich zum Prov.-Baurat beförderter Landsmann Ernst Groos in einer Art zur Tat werden lassen, die vielen alteingesessenen Angerburgern ein mahnendes Beispiel sein kann. Weder Mühe noch Last war dem Jubilar zu groß, 1949 zusammen mit dem ersten gewählten Kreisvertreter, Ernst Milthaler, unsere Kreisgemeinschaft in der Landsmannschaft aus dem Nichts zu schaffen und auszubauen. 12 Jahre galt sein großer persönlicher Einsatz dem Wohle der Kreisgemeinschaft seiner Wahlheimat, bis er sein Mandat in Kreisausschuß und Kreistag jüngeren Kräften zur Verfügung stellte. Und auch weiterhin verschließt er sich mit seinen umfassenden Kenntnissen unseres Heimatkreises nicht der Arbeit für ihn. Sein Wort und sein Rat sind der Führung der Kreisgemeinschaft heute nicht minder wertvoll als beim Beginn.

In Anerkennung der Verdienste des Jubilars um unseren Heimatkreis und um unsere Kreisgemeinschaft ernennt der Kreistag unseren Prov.-Baurat a. D. Ernst Groos aus Anlaß seines 75. Geburtstages zum K r e i s ä l t e s t e n. Unsere Kreisgemeinschaft übermittelt ihm auch auf diesem Wege ihre Glückwünsche zum Geburtstag, verbunden mit dem Wunsche für eine noch recht lange, gute Gesundheit. Im eigenen Heim in Hannover-Kirchrode, Molanusweg Nr. 40, möge dem Jubilar und seiner Gattin immer die Erinnerung an ihre Wahlheimat als ein leuchtendes Bild im Gedächtnis bleiben.

Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
2383 Görrisau, Post Jübeck über Schleswig

Ebenrode-Stallupönen

Auch in diesem Jahr gewährt die Patenstadt Kassel im Seeheim Klappholttal bei Westerland auf Sylt einen Ferienaufenthalt vom 22. Juli bis 5. August. Es können 25 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren teilnehmen. Bei den Meldungen an mich bis zum 20. Februar werden die Geburtsdaten, die Heimatanschrift und die jetzige Tätigkeit der Teilnehmer und der Eltern erbeten. Mit Rücksicht auf die Ferienzeiten in den elf Bundesländern und Berlin mußte ich diese Jugendfreizeit wählen, wo nur Steinhausplätze zur Verfügung stehen, wobei erheblich mehr Unkosten entstehen, zumal in diesem Jahr eine Erhöhung der Preise eingetreten ist. Jeder Teilnehmer hat 30 DM zu entrichten, Kinder von gutsituierten Eltern entsprechend mehr. Diese Gebühr ist nach Zusage zu überweisen. Ab Sonderzug in Kassel entstehen keine weiteren Unkosten. Ein Zusteigen in den Sonderzug ist wahrscheinlich in Hannover und Hamburg-Altona möglich. Verpflegung für die Hinfahrt und warme Kleidung für mögliche kühle Tage ist erforderlich. Gelegenheit wird geboten, eine Fahrt nach Helgoland mitzumachen. Erwachsene über 18 Jahre, die in Berufsausbildung stehen, erhalten dieselben Vergünstigungen, hingegen müssen Selbstverdienende erheblich mehr zuzahlen, wie das Jugendamt in Kassel es vorschreibt.

G e s u c h t werden: Familie Mertins aus Krähenwalde (Kischen); Frau Martha Bacher aus Schellendorf; Paul Hausmann aus Grünhof; Frau Joh. Will und Heinz Will aus Ebenrode, Schützenstraße 4; Frau Maria Nittke aus Ebenrode, Rathausstraße 3; Louis Lehmann aus Ebenrode, Pferdehändler; Heinz-Günter Berger, geb. 6. 2. 1938, aus Eydtkau, Hermann-Göring-Straße 2.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
6200 Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Elchniederung

Aufstellung einer Kartei nach dem Alphabet

Bekanntlich ist unsere Kartei nur nach Heimatgemeinden aufgestellt. Wir sind nun damit beschäftigt, eine Kartei nach dem ABC zusammenzustellen, um bei Anfragen schnellere Auskünfte geben zu können und um uns bei Rückfragen (Heimatanschrift etc.) unnötige Arbeiten und Porto zu ersparen. Wir hatten von April bis Oktober 1962 im Ostpreußenblatt Anschriftensuchlisten veröffentlicht. Jetzt bitten wir alle Landsleute, die sich auf diese Suchlisten hin noch nicht gemeldet haben, dies bis spätestens zum 1. April zu tun. Ebenfalls möchten die im Jahre 1962 Verzogenen ihre neue Anschrift angeben. Heimatwohnort vor der Vertreibung immer angeben!

Um uns weitere unnötige Arbeiten und Kosten zu ersparen, werden wir alle Landsleute, die sich auf unsere oben angeführten Anschriftensuchlisten bis zum 1. April nicht gemeldet haben, als „verschollen" führen und in der neuen Alphabet-Kartei nicht mehr führen. Teilen Sie das auch jenen Landsleuten mit, die das Ostpreußenblatt noch nicht halten sollten. Bitten Sie darum, es sofort zu bestellen. — Wir möchten allen Landsleuten, die uns mit ihrer Arbeit oder mit Unkostenspenden im Jahre 1962 unterstützt haben, unseren herzlichen Dank sagen und darum bitten, uns auch 1963 zu unterstützen. Wir bitten aber auch diejenigen, die weder mitgearbeitet noch sich an einer Unkostenspende beteiligt haben, jetzt das Versäumte nachzuholen. Also nicht weiter aufschieben und durch Zahlkarte auf Konto Kreisgemeinschaft Elchniederung in Nordhorn Nr. 231 00, Postscheckamt Hannover, gleich überweisen! Unsere Vorbereitungen für das Heimatbuch sind leider mit erheblichen Unkosten verbunden.

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

Fischhausen

Besprechung im Kreishaus Pinneberg

Am 25. Januar wurden in einer Aussprache im Kreishaus Pinneberg zwischen Vertretern des Patenkreises und Mitgliedern des Kreisausschusses von Fischhausen Angelegenheiten des Heimatkreises erörtert. Nach der Begrüßung durch Landrat Dr. Saass trug Kreisvertreter Lukas Anliegen vor, die sich nach dem Tode des verstorbenen Kreisgeschäftsführers Sommer ergeben haben. In allen Punkten fand er volles Verständnis. Der Landrat, der Leiter des Kulturamtes Dr. Peters, Regierungsrat a. D. Chill sagten ihm Unterstützung der geplanten Arbeiten zu, zugleich im Namen des durch andere Verpflichtungen abgehaltenen Kreispräsidenten Dr. Harms.

Behandelt wurden die Unterbringung des Kreisarchivs und der Kreisgeschäftsstelle Fischhausen, die Veranstaltung von Heimattreffen in Pinneberg und die Einrichtung von Freizeiten für die Fischhausener Jugend. Der Leiter der Kreisbildstelle von Pinneberg, Struzyna, hat sich bereit erklärt, aus den Beständen des Bildarchivs einen Dokumentarfilmstreifen herzustellen, der mit Tonaufnahmen von Erklärungen zu den einzelnen Landschafts- und Ortsbildern gekoppelt werden soll; auch die heimatliche Mundart des samländischen Platts soll hier zu Gehör kommen. Bei Heimattreffen wird dann dieser Tonfilm vorgeführt werden. Auch soll das Dokumentarwerk noch nach Jahren jungen Samländern eine Vorstellung von ihrem Herkunftsland vermitteln.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der beabsichtigten Herausgabe eines samländischen Heimatbuches gewidmet, in dem die Kreise Fischhausen und Königsberg-Land in ihrer geologischen und wirtschaftlichen Struktur wie auch die Geschichte und die kulturellen Leistungen dargestellt werden sollen. Die mühselige Arbeit der Sammlung von Unterlagen und Beiträgen sowie die Zusammenstellung des Buches hat der ehemalige Syndikus des 1939 geschaffenen Großkreises Samland, Dr. Gisovius, übernommen.

Anwesend bei dieser Zusammenkunft, die im herzlichen Einklang verlief, waren u. a. Schatzmeister Pentzlin (Kumehnen), Geschäftsführer Kadgin (Germau), der Stadtvertreter von Pillau, Kaffke, Horst Albinus (Waldhausen) und der Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe in Pinneberg, Adler.

An die Insassen des Kreises Fischhausen richte ich die Bitte, die Bekanntgaben des Kreises im Ostpreußenblatt stets zu verfolgen und die Arbeit des Kreisausschusses zu unterstützen.

Heinrich Lukas, Kreisvertreter
2341 Faulück, Post Rabenkirchen.

Insterburg Stadt und Land

Regierungspräsident a. D. Dr. Otto Rosencrantz †

Am 19. Januar entschlief der Ehrenbürger unserer Heimatstadt, Regierungspräsident a. D. Dr. Otto Rosencrantz. Geboren in unserer Stadt, war er ein treuer Sohn seiner Heimat. Im Jahre 1916 wurde er Oberbürgermeister Insterburgs. Bis 1920 sorgte er unermüdlich und weit vorausschauend für die Geschicke der ihm anvertrauten Bevölkerung. Auch als Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Gumbinnen von 1920 bis 1933 hat er immer ein warmes Herz für seine Heimatstadt gehabt. Diese ehrte ihn mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Das Andenken dieses verdienten und vorzüglichen Mannes wird von allen Insterburgern stets in Ehren gehalten werden.

Dr. Gert Wander, Senatspräsident und Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Insterburg-Stadt

Nachruf

Ende Dezember starb in Wunstorf (Han) im 66. Lebensjahr einer der früheren Hauptlehrer der Schule Großlaschniken und spätere Sonderschullehrer in Tilsit, Hans Unruh. Er war ein Erzieher im besten Sinne des Wortes: streng und gütig, mit großen pädagogischen Fähigkeiten und reichem Wissen. So war es kein Wunder, daß Schüler seiner Klassen mit überdurchschnittlichen schulischen Leistungen ins Leben treten konnten. Seine Schulweihnachtsfeiern, ausgestattet mit Theaterstücken und Darbietungen des Schulchores (dreistimmig), waren der jährliche Höhepunkt des dörflichen Lebens. Alle ehemaligen Schüler gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

Oskar Schmidt, Kirchenoberinspektor, Hamburg

Die Insterburger in Stuttgart

veranstalten am 2. Februar um 18 Uhr im Tor-Hospiz (Stuttgart, Torstraße) eine Valentinsfeier. Hierzu sind alle Insterburger aus Stuttgart und Umgebung herzlich eingeladen.

Suchdienst

Gesucht werden: Ewald Kröske, geb. Juli 1920, Insterburg, Luisenstraße 17; Vater Emil Kröske war Installateur, seine Schwester hieß mit Vornamen Ingrid. — Gertrud Schmidt, geb. 26. 6. 1910 zu Insterburg, frühere Adresse Insterburg, Cecilienstraße 4. — Rohrmoser, vermutlich Ernst mit Vornamen, Gütermakler, Insterburg, Hermann-Göring-Straße 8, früher Kasernenstraße 8. — Hinweise oder Mitteilungen erbittet W. Bermig, Geschäftsführer in Krefeld, Rheinstraße 2-4.

Johannisburg

G e s u c h t werden Franz Piotrowski aus Stollendorf (Wiersbinnen). — Otto Urban aus Balkfelde (Jegodnen). — Franz Koslowski aus Gebürge (Gurra). — Frau Anna Rutta und Sohn Heinrich (oder Heinz) Rutta, Mühle, aus Arys.

Fritz-Walter Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Professor Karl Fink 80 Jahre

Am 8. Februar wird der ehemalige Chefarzt der Frauenabteilung des Elisabethkrankenhauses — in dem er über zwanzig Jahre tätig gewesen ist — das 80. Lebensjahr vollenden. Eine Königsbergerin schreibt: „Inzwischen hat Professor Fink sein goldenes Arzt- und Doktorjubiläum begehen können, aber immer noch wirken seine Hände, immer noch wärmt das Herz und schenkt Hilfe und Freude. . .!" Der von vielen seiner früheren Patientinnen hoch geschätzte Arzt, der auch ein begeisterter Förderer des Sports war, ist über die Anschrift seiner Tochter zu erreichen: Frau Leonore Bellotti, Berlin-Lichterfelde-West, Hindenburgdamm 93c.

Lötzen

Liebe Landsleute!

Nachdem am 3. 9. 1962 die m. W. älteste Lötzenerin, Frau Charlotte Krisch, aus Kl.-Jauer, im Alter von fast 99 Jahren verstorben und auch einige andere unserer ältesten Landsleute heimgegangen sind, haben wir die vor einigen Jahren erstellte Übersicht über unsere ältesten Landsleute verloren. Ich bitte daher, mir die Namen, Vornamen, Geburtstage, Heimatwohnorte und die jetzigen Anschriften und möglichst auch einige wichtige Angaben aus dem Lebenslauf der über 90 Jahre alten Landsleute mitzuteilen. Gleichzeitig bitte ich, von den bevorstehenden 90. und 95. Geburtstagen unserer Landsleute mindestens zwei Wochen vorher unserem Kreisgeschäftsführer Curt Diesing in Neumünster, Königsberger Straße 72, Mitteilung zu machen, weil diesen Jubilaren auch unsere Patenstadt Glückwunschschreiben senden will. — Bei der Bearbeitung der Kriegsverluste der Gemeinden unseres Kreises sind mir einige Familien mit besonders hohen Verlusten aufgefallen. Ich bitte noch um weitere Angaben von Familien, die durch den Krieg und Vertreibung besonders hart betroffen wurden. — Für unseren Kreis mit einer großen und soldatenfreundlichen Garnison ist es selbstverständlich, das Andenken an unsere tapfersten Soldaten zu wahren. Wir sind daher dabei, die Träger der höchsten Kriegsauszeichnungen des Zweiten Weltkrieges (Deutsches Kreuz in Gold, Ritterkreuz und die höheren Stufen des Ritterkreuzes) zu erfassen. Da die uns zur Verfügung stehenden Quellen nicht ausreichend sind, bitte ich um Hinweise von unseren Landsleuten. Erbeten werden folgende Angaben: Name, Vorname, Geburtstag, militärischer Dienstgrad, Zeitpunkt und Art der Auszeichnung, Begründung der Auszeichnung. — Zum Schluß noch ein Hinweis auf unser erstes Wochenendtreffen des Jugendkreises im Caspar-von-Saldern-Haus in Neumünster am 16. und 17. Februar. Um genügend Plätze und Verpflegung bestellen zu können, wird um Anmeldung bei unserem Jugendobmann Bruno-Werner Rogowski in 2381 Sollerup über Schleswig bis 10. Februar gebeten.

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
2302 Flintbek bei Kiel

Mohrungen

Obergerichtsvollzieher i. R. Emil Ditschereit-Saalfeld 85 Jahre

Am 20. Februar 1878 wurde Emil Ditschereit in Kl.-Jägersdorf (Kreis Insterburg) als Bauernsohn geboren. Auf eigenen Wunsch kam er zum Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, das bis 1902 in Deutsch-Eylau in Garnison stand und dann nach Goldap verlegt wurde. 1912 wurde er als Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Saalfeld angestellt. Dort wirkte er (mit Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg; er wurde mit den Eisernen Kreuzen 1. und 2. Klasse ausgezeichnet und kehrte als Oberleutnant der Landwehr aus dem Felde zurück) bis zur Vertreibung 1945. Emil Ditschereit widmete sich auch als Ausbilder des Nachwuchses beim Ruderverein Saalfeld. Von 1932 bis 1945 leitete er die Kriegerkameradschaft Saalfeld (Kyffhäuserbund). In Lübeck verlor er 1951 seine Frau Martha, geb. Susat. Seit Bestehen der Kreisgemeinschaft arbeitete er im Kreisausschuß bis 1959 mit. Der Heimatauskunftstelle und den verschiedenen anfragenden Ausgleichsämtern stellte er seine Kenntnisse zur Verfügung. 1953 wurde er aufgefordert, die Seelenliste von Saalfeld aufzustellen. Er unterzog sich dieser Arbeit gern und scheute keine Mühen und Opfer. Mit Schreiben vom 31. 10. 1955 wird durch die „Archivsammlung der Vertriebenen beim Bundesarchiv, Aktion Ostpreußen" die Arbeit anerkannt: „. . . Mit großer Freude erhielt ich die Seelenliste von Saalfeld. Bei Durchsicht derselben konnte ich feststellen, daß es die bisher beste Seelenliste ist, die wir von einer ostpreußischen Stadt haben, da für fast alle von Ihnen aufgeführten Einwohner der Verbleib festgestellt ist. Es scheint fast unglaublich, daß es Ihnen in zwei Jahren gelungen ist, eine derartig vollständige Liste zu erarbeiten. Sie haben auf jeden Fall den Beweis erbracht, daß es möglich ist. Sie haben außerdem zusammen mit dem klaren, übersichtlichen Lageplan ein Dokument geschaffen, wie es bisher einmalig ist." Sein Glaube an die Wiedergewinnung der Heimat ist beispielhaft. Bei vollkommener körperlicher und geistiger Frische begeht er nun seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Tag übermittelt die Kreisgemeinschaft Mohrungen dem Jubilar die besten und herzlichen Wünsche. Mögen ihm noch viele Jahre der Gesundheit und des Wohlergehens beschieden sein. Er lebt bei seiner Tochter Elsbeth und seinem Schwiegersohn Leopold Schmidt-Pollwitten in Lübeck, Weberkoppel 12.

Otto Freiherr von der Goltz
2057 Reinbek, Schillerstraße 30

Ortelsburg

Bundestreffen 1963

Soeben trifft die Nachricht ein, daß das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 15. und 16. Juni in Düsseldorf stattfindet. Jetzt erst ist es möglich, unsere Kreistreffen für dieses Jahr festzulegen. Entsprechende Nachrichten folgen.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Unsere Patenstadt

Stadt- und Landkreis Ortelsburg sind zu ihrer neuen Patenstadt Wanne-Eickel zu beglückwünschen. Wohl ist diese Stadt eine der Plätze des Ruhrgebietes, wo hart, überhart gearbeitet wird; über ein Dutzend Schächte fördern Kohle, das kostbarste Gut des Vaterlandes, innerhalb seines Gebietes, Stickstoffwerke und Anlagen der Kohlechemie vervollständigen das industrielle Bild dieses Gemeinwesens, mit seinen ausgedehnten Hafenanlagen am Rhein-Herne-Kanal und dem Bahnknotenpunkt mit seinen 1000 Zügen am Tage. Schwere Wunden schlug der Krieg dieser arbeitsamen Stadt, aber aus Schutt und Trümmern entstanden sonnendurchflutete Wohnblocks, modernste Schulen aller Art, großzügige Geschäfts- und Verwaltungsgebäude, Sportanlagen, ein prächtiges Hallenbad, ein Stadion, zahlreiche Kinderspielplätze und Grünanlagen, deren ständiger Ausbau zu den vornehmsten Aufgaben der Stadt gehört. Wanne-Eickel aber hat auch das modernste Heilbad des ganzen Ruhrgebietes, das mit seiner Thermalsolquelle Rheuma- und Ischiaskranken, an Bronchitis oder Bandscheibenschäden Leidenden Linderung und Heilung bringt. Ein neues, mustergültiges Altersheim spricht für die Fürsorge, die die Stadt ihren Alten entgegenbringt. Ortelsburg kann sicher sein, daß es in Wanne-Eickel den rechten Paten gefunden hat.

E. F. K.

Schloßberg (Pillkallen)

Einladung ehem. Kriegsgefangener

Auf vielen Höfen und Betrieben bestand ein gutes Verhältnis mit diesen Helfern in unserer Zeit. Dieses vertiefte sich noch auf der Flucht; Leid und Brot wurden miteinander geteilt. Es ist nun beabsichtigt, diese ehemaligen Kriegsgefangenen, die in Treue zu uns standen, zu einem Treffen mit unseren ostpreußischen Familien einzuladen. Als Tag ist Sonntag, der 1. September, in Göttingen vorgesehen. Auch wir haben bereits unser Kreistreffen am 1. September in Göttingen bekanntgegeben und erwarten einen guten Besuch. Wir nehmen vormittags an der Feierstunde im Rosengarten am Denkmal der ostpreußischen Dvisionen teil. Anschließend versammeln wir uns in einem Lokal, das noch rechtzeitig bekanntgegeben wird. Nun bitten wir unsere Landsleute, die Anschriften „ihrer" Franzosen, Belgier usw., mit denen Sie heute noch in Verbindung stehen oder von denen Sie auch nur die Adressen wissen, umgehend mitzuteilen. Bitte geben Sie ebenfalls Ihren Heimatwohnort auf. Alles weitere wird von hier aus veranlaßt.

Fritz Schmidt-Schleswighofen
313 Lüchow, Stettiner Straße 3

Sensburg

Kreistreffen am 10. März

Am 10. März (Sonntag) Kreistreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus, zu erreichen mit der U-Bahn bis Bahnhof Hudtwalcker Straße. Lokalöffnung um 11 Uhr. Weiteres in den nächsten Folgen.

Albert Freiherr von Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 9

Wehlau

Liebe Landsleute!

Viele Weihnachtspäckchen sind bei unseren Landsleuten in der SBZ eingetroffen. Aus den Erwiderungen erlaube ich mir — Platzmangelshalber nur ganz kurz — einiges wiederzugeben, das für sich selbst spricht: „. . . Sie können mir glauben, daß ich mich über alles gefreut habe . . ." — „. . . Wir können den Inhalt sehr gut gebrauchen und sagen Ihnen unseren aufrichtigsten Dank. Wir bedauern sehr, daß wir nicht wie sonst zusammen feiern können, aber in Gedanken fühlen wir uns verbunden!" — „Man muß nur den Mut und die Hoffnung nicht aufgeben!" — „Sie haben uns eine große Freude bereitet und uns das Fest dadurch verschönt, zumal ein Teil des Inhalts hier nicht erhältlich ist." — „Ja, jetzt aufhören, ist bei uns nicht einfach, da die Frauen doch alle arbeiten sollen." — „Es war für mich nicht nur eine überaus große Freude, sondern auch ein großer Trost, denn ich habe doch nun mal gesehen, daß noch immer liebende Herzen schlagen." — „Sehr, sehr herzlich danke ich allen Lieben für die Kostbarkeiten. Es ist alles wunderbar, denn wir können alles hier gut gebrauchen: den guten Kaffee, Margarine und für die Weihnachtsbäckerei Schokolade, Teewurst, Puderzucker usw. Wie gut, daß es so früh gekommen ist." — „Die Zigarren sind erstklassig, so etwas gibt es hier nicht. Alles andere auch sehr schön, hier auch sehr knapp." — „Wir denken auch oft an Sie alle und haben das Gefühl wieder einmal für einige frohe Stunden unter Ihnen zu sein. Gott gebe, daß dieser Tag nicht allzu fern ist." — „Wir haben uns ja so sehr gefreut, daß Sie wieder an uns gedacht haben. Es ist uns eine große Hilfe . . ."

Liebe Landsleute! Wir allesamt sind hierdurch angesprochen. Tun wir auch weiterhin unser Bestes!

Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Drittes Jugendtreffen

Liebe junge Landsleute aus unserem Heimatkreis! Zum dritten Male werden wir ein Jugendtreffen veranstalten. Wenn Ihr Euch bei den Teilnehmern von 1959 und 1961 erkundigen könntet, würdet Ihr erfahren, wie sie, heimatpolitisch interessiert und freundschaftlich miteinander verbunden, nach einwöchigem Beisammensein nur ungern auseinandergingen. Wir sind dessen gewiß, daß wir Euch auch in diesem Jahre persönliche Bereicherung und jugendfrohes Zueinanderfinden bieten können! Das Treffen wird vom 5. bis 10. August in der Sportschule in Bassum (südlich von Bremen) stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind alle Jungen und Mädel, deren Eltern im Kreise Wehlau ansässig waren, im Alter von 16 bis 25 Jahren (Ausnahmen sind zulässig). Teilnehmerbetrag 15 DM. Weitere Unkosten entstehen nicht. Der Preis für eine Rückfahrkarte nach Bassum wird in Bassum erstattet. Die Anmeldung soll folgende Angaben enthalten: Vor- und Zuname, Beruf, Wohnort in der ostpreußischen Heimat, jetzige Anschrift. Das Treffen wird sich mit der sogenannten „Verzichtspolitik" befassen. Daher wird das Gesamtthema „Ein Verzicht auf Ostpreußen — wie sinnvoll ist das"? lauten. Die Gemeldeten werden rechtzeitig nähere Mitteilungen über Anreise und Heimfahrt, sowie über die Programmgestaltung erhalten. Bitte, sichert Euch schon jetzt den Urlaub und schickt Eure Anmeldungen so bald wie möglich an eine der folgenden Anschriften:

August Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Reinhard Kuhnert, Jugendreferent
2358 Kaltenkirchen, Haus Kolberg

Ein bedeutsamer Lehrgang

Das Wissen um Tatsachenmaterial als Grundlage für die sachkundige Teilnahme an Diskussionen steht diesmal im Mittelpunkt des heimatpolitischen Lehrgangs im Bad Pyrmonter Ostheim, der am 18. Februar (einem Montag) beginnt. Sämtliche Referate und Filmvorträge stehen unter dem Leitwort „Heimat Ostpreußen".

Die Kenntnis der ostpreußischen Landschaft, der Geschichte unserer Heimatprovinz und ihre kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung sind Grundvoraussetzungen für die Fragestellung, wer heute und in Zukunft unsere Heimat repräsentiert. Daher werden in diesem 21. Lehrgang auch Themen behandelt wie beispielsweise „Die lästigen Landsmannschaften", die „Ziele und die Bedeutung der Heimatvertriebenenpresse" und ob der Jugend das Bild unserer Heimat so vermittelt wird, daß der landsmannschaftliche Gedanke auch weiterhin an Bedeutung und Tiefe gewinnt.

Umgehende Anmeldung für diesen bedeutsamen Lehrgang erbittet das Heimatpolitische Referat der Landsmannschaft Ostpreußen in 2 Hamburg 13, Parkallee 84—86.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Bund ehemaliger Tilsiter Prinz-Albrecht-Dragoner. Vom 21. bis 23. Juni findet das 10. Treffen mit der Gründungsfeier der Kameraden des ehemaligen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 mit ihren Angehörigen in 3 Hannover im Bäckeramtshaus statt. Es ladet ein: Bruno Masurath, 3520 Hofgeismar, Marktstraße 13. Anmeldungen nimmt der Quartiermeister Fritz Lozbach in 3 Hannover-Herrenhausen, Rügener Straße 4, entgegen.

Turnerfamilie Ostpreußen

Auf Einladung des Bundeskulturwartes des Deutschen Turnerbundes, Dr. Tolles, fand in Essen eine Aussprache über die Gestaltung von Heimatabenden der vertriebenen Turner während des Deutschen Turnfestes im Juli statt. Auch Vertreter der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe nahm daran teil. Wie bereits mitgeteilt, findet die Zusammenkunft der Turnerfamilie der Ost- und Westpreußen als 12. Wiedersehenstreffen am 20. Juli im Kolpinghaus, 21 Uhr, statt. Zuvor werden die Landsleute an der staatspolitischen Kundgebung des Deutschen Turnerbundes, die um 20.30 Uhr endet, teilnehmen. Als Vereinsturnfestwart nimmt Landsmann Otto Schulz (Essen, Moorenstraße 18/20) Anmeldungen zur Teilnahme am Turnfest entgegen. Er gibt auch Auskunft über alles Wissenswerte. Näheres darüber enthält die Einladung im Weihnachtsbrief. Wer diesen nicht bekommen hat, fordere ihn sofort bei Wilhelm Alm in Oldenburg (Odb), Gotenstraße 33, an; er wird unentgeltlich zugesandt. — Am 22. Juli ist eine möglichst gemeinsame Teilnahme an der eintägigen Turnerfahrt vorgesehen. Sie beginnt 9.30 Uhr an der Ruhrbrücke Essen-Werden und führt über Abteikirche, Pasteratsberg, Jugendherberge in das Oeftebachtal zum Schloß Oefte, dann über den Kattenturm nach Kettwig, von dort zurück nach Essen; Ende gegen 15 Uhr.

Zum Deutschen Turnfest in Essen plant die Deutsche Bundesbahn den Einsatz von 56 Sonderzügen. Mit der Sonderzugkarte — um die Hälfte verbilligt — können bei der Heimfahrt auch Züge des öffentlichen Verkehrs benutzt werden.

*

Jürgen Bischof (Königsberg/Itzehoe) aus der Nationalriege der deutschen Kunstturner, der verletzt war und länger pausieren mußte, turnte wieder in einem Vergleichskampf Schleswig/Holstein gegen Niedersachsen. Er turnte zwar noch sehr vorsichtigt, wird aber demnächst wieder in die Nationalriege berufen werden können. An einem Schaukampf im Februar kann er wegen seines Studiums nicht teilnehmen, wird aber im März für einen Sonderlehrgang für Spitzenturner frei sein.

W. Ge.



UHREN BERNSTEIN BESTECKE Katalog kostenlos

zur Ein-seg-nung

Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
München-Vaterstetten

ALBERTEN

Echt Silber, vergoldet, 835 gestempelt:

Normalausführung	DM 2,50
mit gla tem Boden	DM 6,—
als Blusennadel mit Sicherung	DM 11,—
echt 585 Gold:	
mit glattem Boden	DM 28,—
als Blusennadel mit Sicherung	DM 76,—

Walter Bistrick 8011 München - Vaterstetten

Feine Federbetten
ORIGINAL-SCHLAFBÄR

Direkt vom Hersteller
ganz enorm billig
Goldstempel + Garantie
Ia Gänsehalbdaunen
Bestes Garantieinlett:
rot - blau - grün - gold
Das Bett, von dem man spricht:
Güteklasse FRAU HOLLE

130/200 cm	3 kg	nur	99,— DM
140/200 cm	3,5 kg	nur	109,— DM
160/200 cm	4 kg	nur	119,— DM
80/80 cm	1 kg	nur	29,— DM

Molliges Kinderbett DORNRÖSCHEN

130/100 cm	1,5 kg	nur	49,— DM

GRATIS zu jedem Bett:
Kleiner, süßer SCHLAFBÄR (Teddybär)
Bringt Glück in jedes Haus.
Nachnahme - Rückgaberecht. Ab 50,- DM Kosten- und portofrei sowie 3% Rabatt
Brandhofer 4 Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstraße 30

Tiefschlaf im Nu

DER BERNSTEINLADEN
32 Hildesheim
Schuhstr. 32 (Hs. Hut-Hölscher)
Geschäftsleitung
Frl. Grothe und Fr. Pieper
Einz. Spezialgeschäft a. Platze
Stand. Neueingang an Schmuck und Geschenkartikeln in
Bernstein · Elfenbein Koralle

Neuheit! für Gesunde und Kranke
das ideale Unterbett forma-med. Rheuma-Hilfe-Erzeugnis m. 100 % reiner Schafschurwolle u. Roßhaar-Mittelfeld-Verstärkung. Empfohlen bei Bandscheiben u. Wirbelsäulenerkrankungen.

90/190 cm	pro Stück	82,45 DM
100/200 cm	pro Stück	92,— DM

Farben: grün, blau, rosé, grau. Noch heute bestellen! Nachn. abz. 3 % Sk., porto- u. verpackungsfrei. Ohne Risiko, da 5 Tage Rückgaberecht.
Manfred Pfeiffer, 7419 Sirchingen

Echter heller Linden-blüten- **Honig**
gar. naturrein, die köstl. begehrte Qualität, von Honigkennern bevorzugt, empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd. netto (4½ kg), 22,50 DM 5 Pfd. netto (2½ kg) 13,50 DM, portofrei Nachn. **Reimers Landh. Holstenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst)**

Tilsiter Markenkäse
von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ. Broten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post. einschließlich Verpackung
vollfett je Kilo 3,80 DM
Spesenfreie Nachnahme
Molkerei Travenhorst
2361 Post Gnissau
über Bad Segeberg

Stellenangebote

Ält., freundl. **Landwirtsehepaar** (auch Rentner) zu meiner Unterstützung bei der Bewirtschaftung eines 140-Morgen-Hofes gesucht. Gebot. werd. 2 Zim., Küche, Bad u. Gehalt nach Vereinbarung. Neumann, 5155 Oberaußem, Bahnstraße 2.

Suche zum 1. März 1963 für meinen Gutsbetrieb einen jüngeren, verheirateten
Treckerfahrer
der mit allen landw. Arbeiten vertraut ist. Biete: Beste Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Gartenland, Tariflohn, angenehmes Betriebsklima. Dorf hat 2000 Einwohn. u. liegt an d. Hauptbahnstrecke. V. Petersdorff, 3555 Burg Fronhausen über Marburg (Lahn).

Für Landhaushalt, Gegend Buchholz, Kreis Harburg, wird Wirtschafter-Ehepaar gesucht. Auf dem etwa 14 Morgen großen Grundstück (Obstgarten und Weiden) werden 4 Pferde und einige Hühner gehalten. Von der Frau wird Mithilfe im Haushalt und vom Ehemann Betreuung der Pferde und etwas Gartenarbeit erwartet. Älteres Rentner-Ehepaar angenehm. Freie Station i. Wohnung mit Zentralheizung und fl. Wasser. Eignerfamilie nur während der Sommermonate anwesend. Angeb. an Postschließfach Nr. 513, Hamburg 36.

240 preiswerte Lebensmittel etc. Verkauf von der Wohnung aus. 83 Hinsch Gebrüder, 2 Hamburg 1/878.

Gesucht zum baldigen Antritt, spätestens 1. April, für unseren Betrieb Büstorff
Viehpfleger
(kein Melker) für größere Ammenkuh-Herde mit Nachzucht bei Grundlohn und Tantieme. Vertriebener Ost-Landwirt bevorzugt. Bei Weidegang i. Sommer wird Treckerfahren verlangt. Frau muß zeitweise Handwerkerbeköstigung in geringem Umfang übernehmen. Moderner Laufstall, 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und WC vorhanden. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. mögl. Lichtbild an Saatzucht von Kameke-Streckenthin, 2331 Windeby über Eckernförde.

Suche z. 1. März 1963 für Kurpension freundl., **jung. Mädchen** für das Haus u. zum Servieren unter besten Bedingungen. L. Focken, 328 Bad Pyrmont, Schloßstraße 8.

Kinderloses Ehepaar, 70 Jahre, m. gr. Wohnhaus u. Garten, an Wasser u. Wald b. Sigmaringen, bietet z. Frühjahr gesund. Ostpreußin, ev., etwa 55jährigen
Rentnerin
ohne Anhang, Heimat, Wohngemeinschaft, eig. Zimmer, freie Verpflegung wenn bei Bedarf Pflege übernommen wird. Zuschriften an Serruns, 7481 Jungnau über Sigmaringen.

Gesucht zur Haushaltsführung ev., ält. Ostpreußin nach dem Sauerland. Habe 2½ Zim., Neubau, m. Bad, schöne Pension. Angeb. u. Nr. 30 721 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für unser Büro in Hamburg suchen wir ab sofort eine
jüngere Buchhalterin
Auch Anfängerinnen oder jüngere Bürokräfte mit Interesse für Buchhaltungsarbeiten kommen in Frage. Ostpreußinnen werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lichtbild Lebenslauf und Angabe der Gehaltswünsche erbeten unter Nr. 30 718 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Die staatlich anerkannte Krankenpflegeschule des Kreiskrankenhauses Stormarn in Bad Oldesloe kann noch zum 1. April 1963
Schwesternschülerinnen und Krankenpflegeschüler
aufnehmen.
Die Ausbildung erfolgt kostenlos durch anerkannte Fachärzte und dauert drei Jahre. Daneben werden ein Taschengeld, freie Station und freie Berufskleidung gewährt.
Das Krankenhaus verfügt über einen Neubau mit allen Fachabteilungen. Die Schülerinnen sind in einem behaglichen Wohnheim in landschaftlich reizvoller Umgebung untergebracht.
Von Bad Oldesloe besteht eine gute Schnellzugverbindung nach Hamburg und Lübeck.
Gesunde, junge Menschen mit guter Allgemeinbildung und echter Bereitschaft für die Krankenpflege wollen ihre Bewerbung bei der Schulleitung des Kreiskrankenhauses Stormarn in Bad Oldesloe einreichen.

Frauen von 18-50 Jahren
die Lust zur psychiatr. Krankenpflege haben, werden als Hilfspflegerinnen eingestellt, auch ohne Vorbildung. — Geregelte Arbeitszeit, volle tarifliche Entlohnung (466 DM mtl. als Anfangsgehalt), zusätzliche Altersversorgung. Unterkunft u. Verpflegung im Krankenhaus. Ausbildung zur Krankenschwester ist in staatl. anerk. Krankenpflegeschule möglich.
Landeskrankenhaus Heiligenhafen/Holst. (Ostseebad)

Für unser Kindererholungsheim in Bad Honnef/Rhein (Nähe Bonn) suchen wir zum 1. April 1963:
1 Wirtschaftsleiterin
3 Kindergärtnerinnen
2 Hausangestellte
Bettenzahl 55 — aufgenommen werden Kinder im Alter von 5—14 Jahren. Besoldung erfolgt nach BAT — zusätzliche Altersversorgung. Bewerbungen erbitten wir unter Beifügung der üblichen Bewerbungsunterlagen und Lichtbild an den Ev. Gemeindedienst für Innere Mission, Remscheid, Winkelstraße 2.

Für das Landesjugendheim der DJO in Schleswig-Holstein (90 Betten und Zeltplatz) suchen wir zum 1. 4. 1963 oder später
eine Wirtschafts- oder Heimleiterin
Bewerbungen mit Gehaltsforderungen erbeten an Deutsche Jugend des Ostens — Landesgruppe Schleswig-Holstein, Kiel, Gablenzstraße 3.

Modernes, gepflegtes, kleines Schülerheim im Sauerland sucht zum 1. April 1963 eine zuverlässige, erfahrene
Hausgehilfin oder Beiköchin
Günstige Arbeitsbedingungen, guter Lohn. Pädagogium Mungenast, 5947 Fredeburg (Sauerland).

Selbständige Hausgehilfin oder Wirtschafterin
für Zwei-Pers.-Haushalt in Hamburg-Hochkamp per Februar/März gesucht. Vertrauensstellung, da Hausfrau berufstätig. Mod. gepflegter Haushalt in neuerbautem, kleinem Einzelhaus. Allerbeste Bedingungen bzgl. Gehalt, Freizeit, Wohnung. Ang. erbeten an Damenkleiderfabrik Schröder-Wulf, 2 Hamburg 26, Wendenstraße 195, Telefon 26 61 53

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Wirtschafterin
oder selbständige **Hausgehilfin,** gute Köchin, in mod. gepflegt. Einfamilienhaus zu 2 Personen gesucht. Zweimal wöchentlich Putzhilfe; gutes Gehalt, gereg. Freizeit. Angeb. mit Zeugn.-Abschriften od. Referenzen u. Gehaltsforderungen an Frau Th. Erbslöh, 62 Wiesbaden, Schöne Aussicht 56

Gesucht tüchtige
Hausgehilfin
(Wirtschafterin) ältere bevorzugt, mit guten Kochkenntnissen, für Anfang April od. später in 2-Pers.-Villenhaushalt, direkt am See, mit allem Komfort, beste Bedingung., Dauer- und Vertrauensstellung. Zeugnisse, Foto u. Referenzen an Frau von Tschirschky, Überlingen (Bodensee).

Ev. Hausgehilfin
die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, findet bei uns, bei gutem Lohn, liebevoll. Behandlung und günstigen Arbeitsbedingungen, in landschaftl. schöner Lage, Arbeit und Heimat.
Bodelschwingh-Haus
Evangelisches Altersheim
58 Hagen in Westfalen

Wegen Heirat meiner langjährigen Hausgehilfin suche ich für meinen Einpersonenhaushalt zum 1. April 1963 ein liebes, freundliches
Mädchen
mit Familienanschluß. Frau Toni Quambusch, 583 Schwelm, Bahnhofstraße 24

Alleinsteh., ältere Frau
für tägl. 3 Stunden leichte Hausarbeit oder Haushüten in Lehrerhaushalt gegen 1½-Zim.-Wohnung mit Heizung, Licht, Mittagessen a. 1. 2. 1963 gesucht. (Kleinstadt i. südl. Harz.) Zuschr. erb. u. Nr. 30 690 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Strampelchen

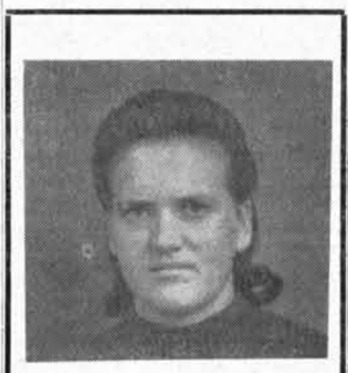


Kinder-Schutz- u. Sicherheitsdecke
Herausfallen aus dem Bettchen unmöglich. Kein Bloßstrampeln bei voller Bewegungsfreiheit. (Kein Strampelsack) Keine Erstickungsgefahr.
Erhältlich in Fachgeschäften
Gratis-Bildprospekt von:
„Für Ihr Kind" Abt. G55
Recklinghausen-Süd (Postfach)

Stellengesuche

Mädel, 24 J., ev., sucht Arbeit in **Landwirtschaftsbetrieb** z. 1. März oder später. Angeb. erb. unt. Nr. 30 596 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



Suche meine Schwester, Herta Jeckstadt, geb. 30. 7. 1923 in Budwallen (Ostpr.). Sie war im Haushalt beschäftigt bei Noreisch, Neuwiese; anschließend im Manufakturgeschäft Gebr. Reimers, Liebenfelde. Dann war sie in den Kreisen Elchniederung u. Königsberg als Milchkontrolleurin tätig. Seit Januar 1945 fehlt jede Nachricht. Unsere Eltern wohnten in Neuwiese, Kr. Labiau, Ostpreußen. Nachr. erb. Frau Frida Gennat, 7632 Friesenheim, Friedenstr. 9.

Suche **Heinrich Karl Steinort,** geb. 14. 6. 1927 in Königsberg Pr., Feldpost-Nr. 28 776, Dienststelle D II. Wer wurde am 9. Dez. 1944 vom Hauptbahnhof Kbg. zum Arbeitsdienst eingezogen u. der Dienststelle D II zugeteilt? Wer erinnert sich an meinen Sohn Heinrich u. kann über sein Verbleib machen?
Betr.: Rentensache. Wer kann bestätigen, daß ich in den Jahren 1907 bis 1911 und 1913 bis Ausbruch des Krieges 1914 auf folgenden Gütern als Melker gearbeitet habe: Gut Pogauen, Gut Sudnicken, Gut Thierenberg, Domäne Waldau, Gut Eichmedien, Gut Sudnicken. Nachr. erb. Hermann Steinort, 7291 Dietersweiler, Kr. Freudenstadt, Lerchenberg 269



24 Bildpostkarten mit immer wieder neuen Motiven aus Ostpreußen und ein farbiges Titelbild enthält der Bildpostkarten-Kalender
„OSTPREUSSEN IM BILD" für 1963
Ein gut gestaltetes Kalendarium und geschichtliche Texte zu den Bildern ergänzen diesen wertvollen Kalender. Format 14,8 x 21 cm. **Nur DM 2,80**
Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer (Ostfriesl), Postfach 121

Kbg. Rinderfleck **Großes Wurstessen** Graue Erbsen
nach ostpreußischer Art (eigene Schlachtung) am Sonnabend, dem 9. Februar 1963
Gemütliches Beisammensein mit Tanz
Es ladet herzlichst ein
Restaurant Feldeck, Hamburg 6, Feldstraße 60, Telefon 43 51 73

Gesucht wird Hauptlehrer **Bruno Reidys** von seiner Tochter Lore Amm, 7 Stuttgart-W., Schloßstraße 57. Der Vermißte wurde am 31. 3. 1894 in Wittken geboren. Früherer Wohnort: Rauterskirch (Elchniederung). Zuletzt gesehen: Anfang 1945 in Königsberg, später Gefangenenlager Domnau und Insterburg oder Stablack. Für jede Nachricht aus den letzten Kriegstagen oder der Gefangenschaft ist Frau Lore Amm dankbar.

Wo bist Du? **Arno Jankowski** aus Braunsberg, geb. 22. 3. 1904. Melde Dich! Wer weiß sonst etwas von ihm? Nachricht erbittet Dr. Peter, 5 Köln-Sülz, Remigiusstraße 53.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Bruders, **Franz Freutel,** Krusen, Ostpr., geb. 30. 8. 1898? Er sollte im Februar 1945 vom Volkssturm Schloßberg in Danzig entlassen werden. Seitdem fehlt jede Spur. Für jeden Hinweis wäre ich dankbar. Nachr. erb. Elisabeth Freutel, 56 Wuppertal-Barmen, Eichenstraße 2a.

Wer kann mir die genaue Adresse von Frau **Käte Unterspann,** geb. Krusat, früh. Mülsen/Laptau, nennen? Sie soll in Stralsund wohnen, die genaue Adresse wäre s. erwünscht. Frau Ch. Kadgien-Meller, Wiesbaden, Blücherstraße Nr. 60 II.

Amtl. Bekanntmachung

II 27/62

Beschluß

Der Melker, Feldweb., **Bruno Eske,** geb. am 7. 3. 1920 in Tannensee, Kr. Gumbinnen, zuletzt wohnhaft gewesen in Großpreußenwald, Ostpr., wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945 festgestellt. Gerichtskosten werden nicht erhoben. Die notwendigen außergerichtlichen Kosten fallen dem Nachlaß zur Last.
Schöningen, 9. November 1962
Das Amtsgericht

JUWELIERE
★ Stammwitz ★
Zuchtperlketten aus Japan
auch eine Spezialität von uns
(üb. 100 Perlen) nur 35,-, 55,-, 100,- DM und höher
Hamburg 36 - Neuer Wall 46
Telefon 36 75 14

Rinderfleck Original Königsberger
Post-kolli } 3 x 400-g-Do / 3 x 800-g-Do DM **12,50**
ab Wurstfabrik **RAMM 30.** Nortorf/Holst.



AB FABRIK
frachtfrei nur DM **60.-** **Transportwagen** Kastengröße 86 x 57 x 20 cm, Luftbereifung 320 x 60 mm, Kugellager, Tragkraft 150 kg
Anhänger-Kupplung dazu 7 DM
Stahlrohr-Muldenkarre mit Kugellager, 85 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 400 x 100 mm 70.- 70 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 320 x 60mm, nur DM **60.-**
Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
Müller & Baum SH, 5762 Hachen i. W.
Prospekt kostenlos

Preiselbeeren
aus **schwedischen** vollreifen Beeren 14,30
Schwarze Johannisbeer-Konfitüre 12,80

Kirsch-Konfitüre	10,80
Erdbeer-Konfitüre	11,50
Aprikosen-Konfitüre	10,50
Himbeer-Sirup	12,50
Pflaumen-Mus	9,35

10 Pfd. Eimer 4,5 kg netto
Ab 3 Eimer porto frei
Garantiert neue Ernte 1962
Nur mit reinem Kristallzucker eingekocht. Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme) Bei Nichtgefall.: Kaufpreis 100% zurück.
H. Lucas Abt. 24 Honnef/Rh. Postf. 66

radikal **enthaart**
jetzt mühelos durch *L'Orient-Haarex* mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. **Damenbart,** alle häßlichen **Bein- und Körperhaare** restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Weltbekannt, patentamtl. gesch. Viele begeisterte Dankschreiben beweisen - kein **Nachwuchs.** Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur **10.90** (Damenb.) - Kleinpackg. **5.85** - extra stark **12.30** (Körperh.) mit **Garantie.** Illustr. Prospekte und Beratung **gratis** nur echt direkt v. Allein[illegible]er
L'Orient-cosmetic Abt. 10 A 439
56 Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509

echter **HONIG** naturrein köstlich

Blüten- Schleuder	goldgelb, lieblich	10,80
Akazie	duftend, aromatisch	15,80
Heide*	würzig, kraftvoll	19,80

* nur begrenzt lieferbar
2,5 kg Eimer Nachnahme + Spesen. Sammelbest. ab 5 Eimer spesenfrei u. 3% Rabatt
HONIGHAUS BÄRENKLAUE
3092 HOYA/Weser, Postfach 127
Das Haus erster Qualitäten

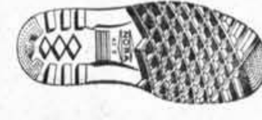
DER BEWÄHRTE PLASTIK-STIEFEL

NORA



Auswaschbar
deshalb hygienisch, kein Fußpilz!
schnelltrocknend
Rutschsicher
auf nassen Böden, unfallverhütend
Unempfindlich
gegen Säure, Jauche
Durch den Fachmann
leicht zu reparieren
Mit plastischem Sohlenbett

Auch auf Kachelböden rutschfest!



Nora Sandalen und Schuhe:

Tony		Bernd		Theo Galosche	
36-40	DM 12.50	26-30	DM 7.75	37-40	DM 9.50
41-45	DM 13.50	31-35	DM 8.75	41-47	DM 10.50
Tom-ölfest		36-40	DM 9.75	**Theo-ölfest**	
36-40	DM 15.75	41-45	DM 10.75	40-46	DM 13.50
41-45	DM 16.75				

Männerstiefel **Anton** Gr. 38-48 DM 21.90
Frauenstiefel **Antonia** Gr. 36-41 DM 17.50
Halbhoher Stiefel Boy Gr. 40-46 DM 19.90
Modell **Ölmax** Gr. 40-46 DM 25.50
Modell **Ölmaxie** Gr. 36-41 DM 21.50
Reitstiefel **Hannover** Gr. 40-46 DM 24.50
Kinderstiefel **Thomas** Gr. 31-35 DM 14.50



Dieser Plastik-Stiefel ist im Fachhandel erhältlich u. a. in folgenden Geschäften:

3000	Hannover, Schuh-Wolf, Goethestr. 3	NR
58	Hagen, Westfalia Werkzeugcompanie, Wehringhauser Str. 23	NR
3	raunschweig „Chasalla" Schuhhaus A. Gebauer, Casparistr. 2	NR
8000	München, Gummi-Hahn, Pelkoverstr. 48	NR
85	Nürnberg, Schuh-Novak, Inhaber A. Duda, Karolinenstr. 26	NR
4182	Uedem, Rheinlandschuh Franz Kölbl, Keppelner Str. 30	NR

R = Reparaturmöglichkeit N = Nachnahmeversand
Weitere Bezugsquellen und Prospekte durch
Freudenberg & Co., Abt. Noraplast, 694 Weinheim/Bergstraße Nr. 179

Bühnenwerke in ostpreußischem Platt

Drei Stücke von K. W. Bink neu erschienen

Drei der bekanntesten plattdeutschen Bühnenstücke des ostpreußischen Schriftstellers Dr. Karl Wilhelm Bink sind jetzt von dem niederdeutschen Theaterverlag Karl Mahnke in Verden an der Aller neu herausgebracht worden. Es handelt sich um die drei Einakter „Noabasch", „De Borgemeistafrack" und „De kleen Dommajoansche".

Dr. Bink, der 1953 in Göttingen starb, war als Germanist sehr um die Erforschung der niederdeutschen Sprache bemüht und arbeitete mit seinem Doktorvater Professor Ziesemer — dem ersten Betreuer des „Preußischen Wörterbuches" — eng zusammen. Er hatte sich ferner vor allem dem Schreiben plattdeutscher Bühnenstücke gewidmet. Von seinen rund zwanzig Stücken ist allerdings der größte Teil — insbesondere soweit sie noch nicht im Druck erschienen waren — durch die Kriegsereignisse verlorengegangen. Eine ganze Reihe von Stükken anderer niederdeutscher Schriftsteller — wie z. B. von Gorch Fock, Hermann Boßdorf oder Fritz Stavenhagen — hat er in das ostpreußische Platt übertragen. Andererseits sind auch mehrfach seine Stücke in westdeutsches Platt übersetzt worden. So wurde noch vor einigen Jahren eines seiner Stücke in einer Übertragung von Dr. Klaus Witt in einer plattdeutschen Sendung von Radio Bremen gebracht.

Dr. Bink, der hauptberuflich als Studienrat an der Vorstädtischen Oberrealschule in Königsberg tätig war, gründete im Jahre 1926 die „Niederpreußische Bühne Königsberg". Sie war die einzige niederdeutsche Bühne in Ost- und Westpreußen und gehörte als solche dem „Niederdeutschen Bühnenbund" an. Diese kleine, hauptsächlich aus Laien bestehende Spielschar hat unter seiner Leitung bis gegen Ende des Zweiten Weltkrieges einige hundert Aufführungen im nördlichen Teil Ostpreußens, besonders im Samland und in Königsberg zustandegebracht. Auf Einladung west- und mitteldeutscher Mundartbühnen fanden auch Gastspiele außerhalb Ostpreußens statt, u. a. bei den heute noch bestehenden Niederdeutschen Bühnen in Kiel, Hamburg (Richard-Ohnsorg-Theater) und Oldenburg.

Die obengenannten Stücke gehörten neben einigen Übertragungen anderer niederdeutscher Schriftsteller zu dem ständigen Repertoire der Niederpreußischen Bühne. Auch andere plattdeutsch schreibende ostpreußische Schriftsteller, wie z. B. Lisa Treike und Ruth Geede kamen wiederholt zur Aufführung.

Die drei wiedererschienenen Stücke lassen sich von Laien, die das ostpreußische Platt einigermaßen beherrschen, verhältnismäßig leicht spielen. Als Lustspiele, die im heimatlichen Milieu spielen, eignen sie sich besonders für Aufführungen durch landsmannschaftliche Spielscharen. Aufführungsrechte und Textexemplare können gegen geringe Gebühren von dem Theaterverlag und Bühnenvertrieb Karl Mahnke in Verden an der Aller, Große Straße 108 oder durch die Wallenrodtsche Verlagsanstalt Wolfgang Bink GmbH., Hamburg-Altona, Postfach 102 63 erworben werden. Es ist auch möglich, die Texte zu unverbindlicher Ansicht anzufordern.



Durch den Gerdauener Stadtwald

Der Winter 1922 brachte uns in unserer lieben Heimat im Januar-Februar sehr viel Schnee mit recht starken Frösten. Von den Gartenzäunen und den mittelstämmigen Obstbäumen und Sträuchern ragten manchmal nur die Spitzen aus dem meterhohen Schnee hervor. Das Eis der Alle mit ihrem meilenweiten reißenden Lauf war mit einer Deckenstärke bis zu einem Meter versehen und vermochte auch die allerschwersten Schlittenlasten zu tragen. Der große Landwirtschaftliche Verein Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, an der Kreisgrenze Gerdauen, mit seinen über hundert zählenden Mitgliedern aus den Ortschaften Böttchersdorf, Hohenstein, Kaydann, Groß-Schönau, Rosenberg, Grüneberg, Marienberg, Schönwalde, Schönbaum, Pothlack, Grüntal und Krügerwalde, der sich jahrzehntelang eines sehr regen Vereinslebens erfreute, unternahm unter der Leitung seines Vorsitzenden Grunau-Marienberg an einem sonnigen Sonntagnachmittag im Februar bei klirrendem Frost eine Schlittenpartie durch den Schakenhofer und Gerdauener Stadtwald. Ungefähr zwanzig Schlitten, bespannt mit gutgefütterten, kraftstrotzenden Pferden, ausgerüstet mit Glocken- und Schellengeläuten, versammelten sich um zwei Uhr nachmittags vor dem Gasthaus Max Quednau, Böttchersdorf. Alle Insassen waren mit dicken Pelzen und Pelzdecken bepummelt. Hinten auf dem kleinen Bock saß in dicker Pelzlivree, mit großer Pudelmütze und pelzgefütterten Fußsack der Kutscher.

In dem alten, gut geheizten Vereinszimmer erklärte der Vorsitzende schnell die etwa 20 Kilometer lange Fahrtstrecke und gab als begeisterter Jäger wichtige Hinweise für die Schonung des Wildes zur kalten Winterszeit: „Kein Schellengeläut und keine laute Unterhaltung im Walde!" Die dampfenden Groggläser wurden geleert, der Vorsitzende setzte sich mit seinem Schlitten an die Spitze, und in zügiger Fahrt bei dem prächtigen Glockengeläut erreichte man auf der glatten Bahn bald die Försterei Grüneberg, wo Förster Schulz sich dem langen Schlittenzug durch sein Revier anschloß. Die Kutscher schnallten das Geläut ab und verstauten es unter die Pelzdecken. Und nun zog der wunderbare Märchenzauber eines tiefverschneiten Waldes mit seinen von der Schneelast gebeugten Baumkronen und Ästen die überraschten Teilnehmer in seinen Bann. Die Unterhaltung auf dieser sieben Kilometer langen Waldstrecke verstummte, man ließ die Winterherrlichkeit auf sich ganz einwirken, die alten „Nimrode" unter den Jägern streckten ab und zu lautlos ihre Arme aus und wiesen auf die zahlreichen Rehe, Hirsche, Schwarzkittel und Mümmelmänner hin, die sich an windgeschützten Stellen zur Äsung einfanden. In einer durchquerenden Schneise schnürte vorsichtig sichernd Freund Reineke zu einem nur wenig angesprochenen Futterplatz, der von jungen Kutschern mit einigen Bündeln Heu, Haferstroh und Runkelrüben aufgefüllt wurde. Im langsamen Schritt näherte man sich dem Waldesrand, das Schellengeläut kam wiederum an die bereiften Rosse und in flottem Tempo ging's nun durch verschneite Feldwege am Gute Marienberg vorbei auf die freie Bahn in Richtung Böttchersdorf. Einige Mummelmänner sprangen durch das Glockengeläut aus ihren verschneiten Deckungen hervor und wurden mit einem fröhlichen „Has upp — Has upp" begrüßt.

Walzer auf Stearinschnitzeln

Nach etwa zweieinhalbstündiger Fahrt nahmen die warmen Räume der Gastwirtschaft Quednau die „Ausflügler" wieder auf, wo die Männer schnell an der Theke einige „Seelenwärmer" mit Genuß genehmigten. An der reichgedeckten Tafel stärkten sich alle mit heißem Kaffee und beträchtlichen Bergen von Kuchen: Mohnstriezel, Streuselkuchen, Pommelchen, Purzeln, Pfannkuchen mit allerlei Füllungen u. a. m. Die Kutscher, die ihre Pferdchen in der Einfahrt und bei benachbarten Bauern in warmen Stallungen untergebracht hatten, erhielten selbstverständlich in den Gastwirtschaftsräumen auch alle leiblichen Genüsse.

Nach dieser Stärkung und Erwärmung wurde der Saal schnell abgeräumt, der Tanzboden erhielt eine aus Stearinkerzen geschabte Schnitzelüberstreuung, musikbegabte Damen und Herren spielten am Klavier zum Tanze auf, und nun wurde bis in die späte Nachtzeit nach Herzenslust gescherbelt: Polonäse, Walzer, Wechselrheinländer (auch für die alten Herrschaften) Polka, Menuett, ja sogar die damals bei jung und alt so sehr beliebte Quadrille à la cour kam zu ihrem Recht. Ja, wir verstanden unsere Feste auch zur strengen Winterszeit in den weit abgelegenen Dörfern gemütlich und in schönster Harmonie zu feiern. Jene Schlittenpartie des Landwirtschaftlichen Vereins Böttchersdorf lebte noch viele Jahre bei den Teilnehmern in angenehmster Erinnerung weiter.

Ich schließe mit den Worten des Chronikschreibers von Böttchersdorf, Emil Mischke, jetzt in Bremen, vom Dezember 1954: „Böttchersdorf, du liebes Dörfchen unter heißem Sommerhimmel in blitzdurchzuckten Nächten, in frostklaren Wintertagen! Du warst uns alles! In dir waren wir eine Gemeinschaft, da half einer dem andern. In deinem Frieden gründete so mancher seine Familie, wurden unsere Kinder geboren, starben unsere Vorfahren und ruhen auf deinem Friedhof! [illegible] wollten auch wir einst sterben nach ger[illegible] Lebensabend!"

O. W[illegible]hor

Dat Toppke

Eine junge Diakonisse ging in Königsberg über den Wochenmarkt Interessiert blieb sie vor einem Stand stehen, an dem nur Porzellan feilgehalten wurde. Die ziemlich rundliche Marktfrau sah geduldig zu, wie die Diakonisse eine Tasse nach der anderen in die Hand nahm und betrachtete. Es waren sehr schöne Stücke darunter. Dann erkundigte sich die Schwester nach dem Preis und erhielt die Antwort: „Jedet Toppke kost e Dittke." Die Diakonisse fand, daß ein Dittchen ein sehr niedriger Preis sei und wollte sich eine Tasse aussuchen, als sie entdeckte, daß die Tassen alle einen feinen Sprung hatten. „Die sind ja alle kaputt", sagte sie enttäuscht. Da stemmte die Marktfrau beide Arme in die Seiten und sagte: „Na, denkst Du ool Oap, Du krechst far e Dittke e niee Topp!?"

Fluchtartig verließ die Diakonisse den Markt.

Ch. H.

Die Serviette

Onkel und Tante L. hatten ein Hotel in H. Viele Junggesellen des Dorfes schätzten die Kochkünste meiner Tante und waren dort Stammkunden. Tante L. bemühte sich auch, allen alles recht zu machen und auch auf Sonderwünsche Rücksicht zu nehmen.

So erschien eines Tages einer der Stammgäste und verkündete, er sei Vegetarier geworden. Mein Onkel nahm diese Mitteilung schweigend zur Kenntnis. Der Gast aber fand mittags zu seinem großen Erstaunen an seinem Platz statt der Serviette ein fein säuberlich zusammengerolltes Kohlblatt im Serviettenring. Fassungslos betrachtete er noch seine so ungewöhnliche Serviette, als mein Onkel zu ihm trat und gemütlich sagte: „Na ja, nun bist Du doch Vegetarier, nicht? Nu kannst unsere Servietten nicht mehr benutzen, bei meinem Mamchen werden die nämlich immer gekocht."

Brigitte W.

Zum Ausschneiden und Weitergeben

an Verwandte, Freunde und Nachbarn!

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

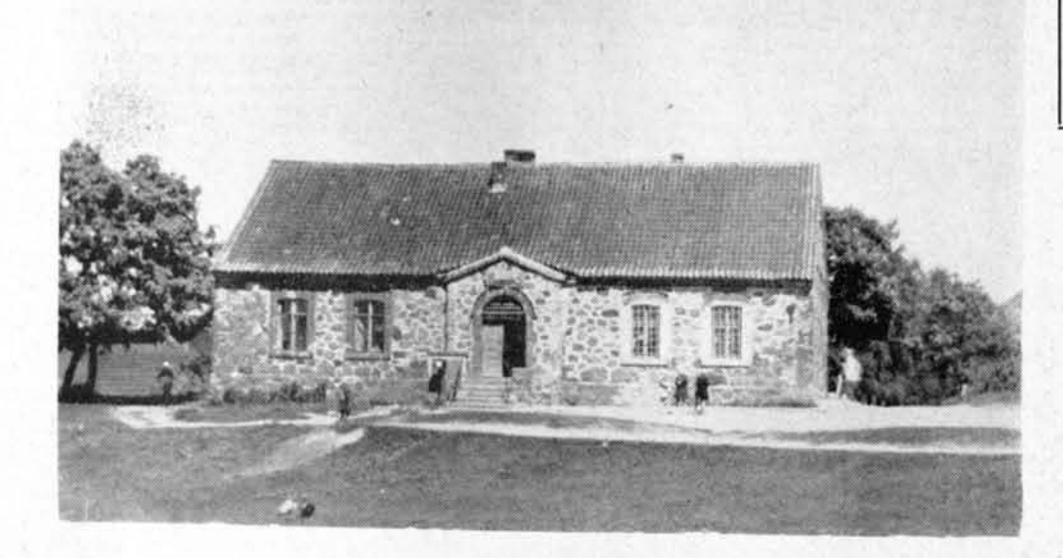
Wohnort Straße und Hausnummer

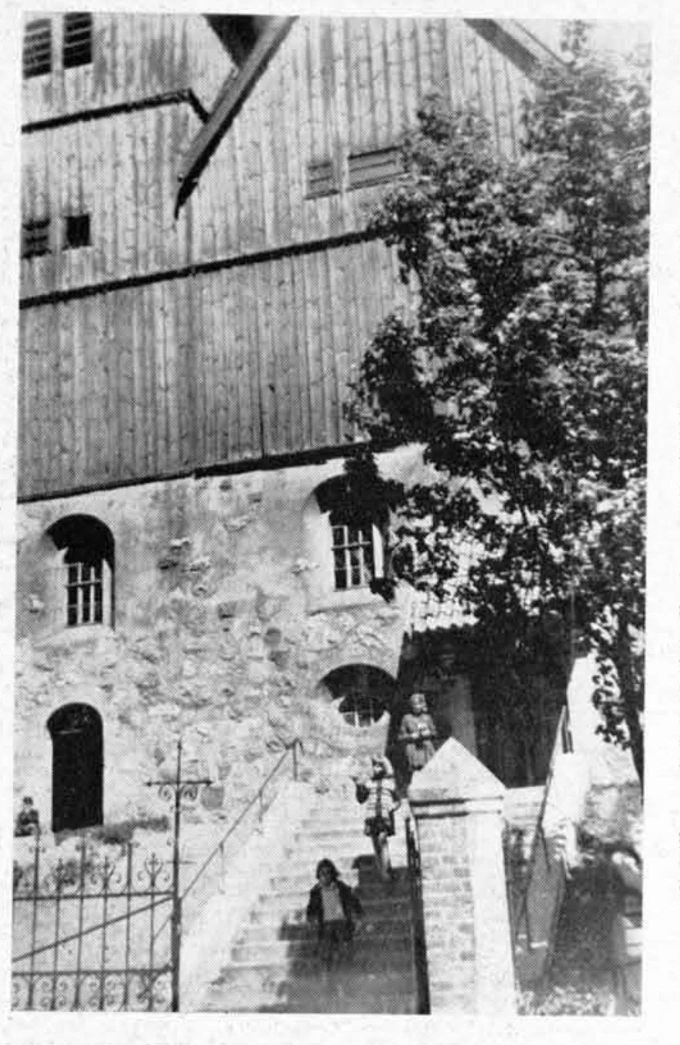
Kreis

Als offene Drucksache zu senden an

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Postfach 80 47

Rauschken – 1962 fotografiert





Diese Aufnahmen aus Rauschken im Kreise Osterode zeigen drei bekannte Motive der Gemeinde — aufgenommen in jüngster Zeit.

*

Links oben: die alte Rauschker Schule, das spätere Postamt bis 1945, heute Sitz der kommunistischen Konsumgenossenschaft. Der Weg rechts führt zur neuen Siedlung.

Links darunter: das Kriegerdenkmal oder das, was davon nach 1945 übriggeblieben ist. Nach dem Ersten Weltkrieg war dieses Denkmal vom Bauunternehmer Karl Opalka (er wurde 1945 von den Sowjets erschossen) mit Hilfe der im Dorf ansässigen Maurer errichtet.

Daneben: der Aufgang zur evangelischen Kirche, die heute katholischen Andachten dient.

Vorbildlicher Empfang in Franken

Landrat bereitete Ostpreußen herzliches Willkommen

In der fränkischen Stadt Neustadt an der Aisch wurde Landsmann Michael Rothgänger aus Memel, der nach achtzehn Jahren langer Trennung endlich zu seiner Familie zurückfinden durfte, ein überaus herzlicher und fürsorglicher Empfang auch durch den Landkreis bereitet.

Landrat Konrad Frühwald überreichte dem Heimkehrer einen großen Geschenkkorb, eine Uhr sowie als Soforthilfe des Landkreises einen Scheck über einen namhaften Betrag.

Rotkreuz-Geschäftsführerin Ruth Müller, die Michael Rothgänger ebenfalls aufsuchte, besprach mit ihm gesundheitliche und eine Reihe weiterer Betreuungsmaßnahmen. Auch andere Stellen der Neustädter Kommunalverwaltung stehen den Ostpreußen mit Rat und Tat hilfreich zur Seite.

Michael Rothgänger geriet 1944 in sowjetische Gefangenschaft und konnte 1948, durch ein waghalsiges Unternehmen, fliehen. Er tauchte in den Memelkreisen als Zivilarbeiter unter. Es dauerte Jahre, bis die Deutsche Botschaft in Moskau seine Anerkennung als deutscher Staatsbürger durchsetzen konnte. Rothgängers Familie wurde 1944 mit einem Transport aus Ostpreußen nach Westdeutschland gebracht. Sie mußte lange Zeit in Lagern leben, bis sie in Neustadt eine Wohnung erhielt.

Wieder vereint! — Aber zu dritt in einem Zimmer!

Im alten Schulhaus der Gemeinde Bükkelte im Kreise Meppen spielte sich ein freudiges Wiedersehen ab: Nach 17 Jahren fand die jetzt 58jährige Frau Else Westphal aus Memel zu ihren hochbetagten Eltern „heim"!

Der Tochter Else war im Januar 1945 die rechtzeitige Flucht nicht mehr gelungen. Sie mußte bei den Sowjets verbleiben. Erst jetzt erhielt sie die Ausreisegenehmigung aus dem sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz und der Deutschen Botschaft in Moskau dauerte es fünf Jahre, bis die leidgeprüfte Frau Westphal die Ausreisegenehmigung erhielt.

Nun ist sie wieder bei ihren Eltern — in einem Zimmer, das schon kein Zimmer mehr ist. Darin stehen eine Pritsche, zwei Betten, ein winziger Ofen und drei Koffer. Diese drei Koffer sind der Kleiderschrank. Das Wasser muß von einem benachbarten Bauern herangeschleppt werden.

Vater Westphal (im Februar wird er 89 Jahre) und Mutter sind froh, daß ihre Tochter sie nunmehr betreuen kann, denn wie sollten sie sich überhaupt noch helfen. Es wird jedoch Zeit, daß die Gemeinde und der Landkreis Meppen helfend eingreifen und der vertriebenen Familie recht schnell eine menschenwürdige Wohnung beschaffen.

Japaner grüßt Pillauer

Mit dieser Glückwunschkarte zum neuen Jahre grüßte ein Japaner, der in den dreißiger Jahren Pillau besuchte und dabei auch die Ilske-Falle kennenlernte, jetzt den Vertreter der ostpreußischen Seestadt, Landsmann E. F. Kaffke in Reinbek bei Hamburg.



Absender ist der ehemalige japanische Generalkonsul, Alexander Nagari, der heute in Tokio lebt. Auch bei seinem Nachkriegsaufenthalt in Hamburg hatte er erneut „Kontakte" mit Pillau gepflogen. Denn Landsmann Kaffke und der japanische Generalkonsul hatten sich ausgiebig über die Zeit in Pillau unterhalten.

DER RUNDBLICK

Nachlässe aus Soldatengräbern

Die „Deutsche Dienststelle" in Wittenau hat bisher rund 1500 Anfragen erhalten, nachdem sie eine Liste veröffentlicht hatte über Nachlaßgegenstände, die in Soldatengräbern des Zweiten Weltkrieges gefunden worden waren. In 150 der 1500 Fälle haben die Nachfragen zu einem Erfolg geführt. Für den Rest laufen noch Ermittlungen, da mehrfach zwei oder gar drei Personen Anspruch auf denselben Nachlaß angemeldet haben.

Nach dem Krieg waren bei der Dienststelle rund 300 000 Nachlässe von Gefallenen eingegangen. Etwa 250 000 konnten den Angehörigen bereits zugesandt werden. Mit ihrem letzten Aufruf will die Dienststelle erreichen, daß noch soviel Soldaten-Nachlässe wie möglich den Angehörigen zugeführt werden können. Es wird jedoch damit gerechnet, daß ein großer Teil der 50 000 noch dort lagernden Gegenstände „nicht mehr zustellbar" ist, weil berechtigte Angehörige entweder nicht mehr auffindbar oder nicht mehr am Leben sind. In den großen Lagerräumen finden sich auch zahlreiche Nachlässe von besonderem materiellen Wert, darunter Ringe aus Gold, Brillantringe, Geldbörsen, Brieftaschen und Postsparbücher.

Steigender Flugverkehr nach Berlin

Im Jahre 1962 sind auf den beiden Berliner Flughäfen Tempelhof und Tegel insgesamt 1 957 494 Passagiere abgefertigt worden. Das sind 22,8 Prozent mehr als im Jahre 1961. Diese Steigerung im Berliner Luftverkehr liegt doppelt so hoch wie die Zuwachsrate der internationalen Zivilluftfahrt insgesamt, die elf Prozent betrug.

Im letzten Monat des Jahres 1962, im Dezember, wurden 143 479 Passagiere in Berlin gezählt. Das war eine Zunahme um 40,7 Prozent gegenüber dem Dezember 1961.

Neben den drei Linienfluggesellschaften Air France, BEA und PAA haben im Jahre 1962 weitere zwanzig Bedarfsgesellschaften mit ihren Flugzeugen Berlin angeflogen.

*

Von 1949/50 bis Ende 1962 wurden für Berlin aus dem ERP-Vermögen insgesamt 1,065 Milliarden Mark Kredite und Zuschüsse bereitgestellt.

Angemerkt

Erfreulich!

Etwas Erfreuliches hat sich ereignet.

Die „blätter des bielefelder jugend-kulturringes" haben in ihrer Dezember/Januar-Ausgabe die Angemerkt-Rubrik „Umtriebe" (Folge 47/1962, Seite 15) im vollen Wortlaut abgedruckt — und eine eigene Stellungnahme angefügt. Sie ist fast drei Seiten lang.

In dieser Stellungnahme setzt sich die Redaktion der „blätter" Punkt für Punkt mit unserer Glosse auseinander, in der sowohl die Berichterstattung der Bielefelder Jugendleiter über ihre Reise durch Rotpolen und unsere ostdeutschen Heimatprovinzen als auch die späteren Vorgänge um diese Reise kritisch ihren Niederschlag fanden.

Besonders erfreulich ist, daß in der Stellungnahme der „blätter" nunmehr das sehr klar ausgesprochen wird, was bisher nicht zu erkennen war. Es wird endlich von den „polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten" gesprochen.

Das weitere Positivum: die „blätter" versichern glaubhaft, daß die im Fahrtenbericht polnisch genannten deutschen Ortschaften nicht als politische Äußerung zu werten sind. Die vorhandenen Straßenkarten hätten entweder nur die deutschen oder die polnischen Namen aufgewiesen. Bei einigen Umwegen der Fahrtteilnehmer hätten daher Ortsnamen nur polnisch wiedergegeben werden können.

Aufmerksam registrieren wir auch, daß die Redaktion der „blätter" nicht daran gedacht habe und auch nicht daran denke, Angriffe gegen die Landsmannschaften zu starten.

Daß wir aus Aufsätzen und Zitaten, die bisher in den „blättern" veröffentlicht wurden, gerade das Gegenteil annehmen mußten, verwundert nicht.

Unsere scharfe Reaktion konnte den Bielefelder „blättern" nicht gefallen. „Umtriebe" hat seinen Zweck erfüllt — wenn das, was die Redaktion der „blätter" versichert, so gemeint ist, wie es in ihrer Stellungnahme abschließend heißt: „Man sollte ... mit offenem Visier redlich miteinander reden. Das ist demokratischer Brauch."

Denn dann brauchen wir an dem guten Willen der „blätter" gegenüber jenen, die sich für die friedliche Rückgewinnung ihrer Heimat einsetzen, nicht zu zweifeln, meint Ihr

Jop

So oder so!

„Allenstein in Polen"

Einen offenen Brief richtet Freifrau Ursula v. d. Goltz (Bremen, Hedwig-Heyl-Straße 4) an das Funkhaus von Radio Bremen. Der Brief lautet:

„In den Abendnachrichten vom 13. 1. um 19.30 hörte ich den Bericht über Chruschtschews Besuch in Polen unter der (von mir gekürzten) Formulierung: Chruschtschew befindet sich auf seinem Besuch in Polen und hält mit Gomulka Besprechungen in Allenstein ab! Es ist außerordentlich bedauerlich, daß diese, die Situation sehr vereinfachende und verfälschende Berichterstattung von deutscher Seite erfolgte, denn immer noch muß es heißen, ... in der unter polnischer Verwaltung stehenden Stadt Allenstein in Ostpreußen'. Wenn wir in Deutschland uns nicht mehr die Mühe machen, die richtige Formulierung für die besetzten Ostgebiete unseres Vaterlandes zu gebrauchen, so können wir wohl kaum erwarten, daß das Ausland mehr für unsere Interessen eintritt als wir Deutschen selbst. Ich bin überzeugt, daß es sich nicht um eine beabsichtigte, sondern um eine unbedachte Äußerung handelte — trotzdem bleibt sie in der Wirkung ebenso negativ!

Allenstein in Ostpreußen

Im Gegensatz zu Radio Bremen gebrauchte der Norddeutsche Rundfunk Hamburg im Nachrichtendienst des Fernsehens, der Tagesschau, zu Chruschtschews Besuch in Allenstein folgende entscheidende Formulierung, die Millionen Fernsehzuschauer erreichte: „Chruschtschew und Gomulka befinden sich in der ostpreußischen Stadt Allenstein..."

Ostpreußische Sportmeldungen

Der Hamburger Sportverein mit dem Tilsiter Nationalverteidiger Jürgen Kurbjuhn sowie Eintracht Frankfurt mit dem Allensteiner Dieter Stinka haben sich bereits für die „Bundesliga" qualifiziert.

*

Die ostpreußische Eissegler-Tradition wird auf den Seen in Holstein fortgeführt. Bei dieser Gelegenheit sei des deutschen Meisters auf dem Lötzener Wehrmachtsschlitten „Seeadler" Hans Pianka (Lötzen) gedacht, der als junger Flieger bereits 1936 mit 23 Jahren den Tod fand.

*

Die Bildung von gesamtdeutschen Mannschaften für die Olympischen Spiele 1964 in Innsbruck und Tokio wird nun doch vom Internationalen Olympischen Komitee gefordert. Auch das N.O.K der Bundesrepublik hat sich ohne Gegenstimmen für eine gesamtdeutsche Mannschaft entschieden. W. Ge.

Rätsel-Ecke

Streich-Rätsel

Von den nachstehenden Wörtern ist eine Silbe zu streichen. Die restlichen Silben — richtig geordnet — nennen einen berühmten Sohn Ostpreußens:

Reiher, Banjo, Derby. Abgott, Hannchen, Friedland.

Rätsel-Lösung aus Folge 4

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Skara, 4. Boyen, 7. Bus, 8. Oel, 10. Seger, 13. nass, 15. Erna, 17. Tip, 18. the, 20. ist, 21. Upalten, 22. Pan, 24. USA, 25. die, 28. Rade, 30. Belt, 31. Preil, 34. Zoo, 35. Reh, 36. Horst, 37. Riese.

Senkrecht: 1. Stint, 2. Russ, 3. Ase, 4. Boe, 5. Oere, 6. Nogat, 9. Hai, 11. Gehlsee, 12. uns, 14. Spund, 16. Rinde, 18. Tau, 19. Eta, 22. Pruth, 23. Aal, 26. Ill, 27. Etage, 29. Epos, 30. Blei, 32. rot, 33. irr.

Wir gratulieren...

zum 94. Geburtstag

Kukowski, Martha, aus Lyck, jetzt Schweskau 25, Kr. Danneberg am 7. Februar.

zum 92. Geburtstag

Proka, Friedrich, aus Hansbruch/Lyck, jetzt in Lippstadt, Bielitzer Straße 36, bei Rijk, am 8. Februar.

zum 91. Geburtstag

Grahl, Wilhelmine, aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Rote Straße 24, am 12. Februar.

Koch, Martha, Klavierlehrerin, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei Schwester Hildegard Finke in 2409 Gleschendorf, Post Pönitz (Ostholstein), am 4. Februar. Viele ihrer ehemaligen Schülerinnen denken heute noch gern an „Tante Martha", die ihnen das Klavierspielen mit auf den Lebensweg gegeben hat.

Nern, Katherine, aus Neuendorf/Lyck, jetzt in Ahrensbök, Kreis Kiel, Lübecker Straße 109, am 5. Februar.

Nikulka, Charlotte, geb. Morenz, aus Prostken, Jahnstraße 2, jetzt in Bad Godesberg, Kurfürstenstraße Nr. 10, am 5. Februar.

zum 90. Geburtstag

Duscha, Friederike, aus Gusenofen, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Martha Neumann in 463 Bochum, Am Hülsenbusch 20, am 28. Januar.

Fischer, Heinrich, aus Königsberg-Tannenwalde, Fritz-Tschierse-Straße 29, jetzt in 4352 Herten-Langenbochum, Feldstraße 180, am 3. Februar.

Link, Emilie, geborene Klahr, früher Königsberg, Artilleriestraße 26, am 29. Januar. Zu ihrem Ehrentag, den sie in Lübeck, Margarethenstraße 41, bei Podlech, im Kreise ihrer Kinder, Großkinder und Urenkel verleben wird, gratuliert die Stadtgemeinschaft Königsberg herzlich.

Wysk, Wilhelmine, geb. Powierski, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt in Lemgo (Lippe), Handwerksstraße 22, am 31. Januar.

zum 89. Geburtstag

Czychi, August, aus Zeysen/Lyck, jetzt in Gelsenkirchen-Erle, Pannhütte 92, bei Lensing, am 10. Februar.

Gewetzki, Karl, Postbetriebsassistent i. R., aus Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 43 Essen-Steele, Märkische 91 (Eigenheim), am 3. Februar.

Habedank, Ida, aus Oberschleifen (Scheppetschen), Kreis Insterburg, jetzt in Winsen (Aller), Nordstraße 8, bei ihrem Bruder Otto Habedank (Landwirt aus Unterbirken (Pusberschkallen, Kreis Insterburg), im Hause ihrer Nichte Eva Krieger am 6. Februar.

Landsberger, Auguste, aus Labiau, jetzt in Winnert, Kreis Husum, liebevoll von ihrer Tochter Berta betreut, am 30. Januar. Sechs von ihren zehn Kindern sind am Leben; ein Sohn wird noch vermißt.

Meyer, August, aus Sentken/Lyck, jetzt in Krefeld, Inrather Straße 76, am 4. Februar.

Smolinski, Johann, Postassistent i. R., aus Gorlau/Lyck, jetzt in Bremerhaven, Gildemeisterstraße Nr. 16 III, am 5. Februar.

Tennigkeit, Wilhelm, Tel.-Assistent i. R., aus Insterburg, Thorner Straße 1, jetzt in Garmisch-Partenkirchen, Breitenauer Straße 2, am 31. Januar. Der Jubilar wird von seiner Tochter Margarete fürsorglich betreut. Seinen beiden Enkeln erzählt er gern von seiner geliebten Heimat.

zum 88. Geburtstag

Gessat, August, Lehrer i. R., ehemals Masehnen, Kr. Angerburg, und Sensburg, Philosophenweg 39, jetzt bei seiner Tochter Hedwig Obitz in 2101 Dibbersen über Hamburg-Harburg, am 7. Februar.

Kabbert, Gustav, Bauer, aus Blumstein bei Zinten, jetzt in Kl.-Selschen, Kreis Peine, am 5. Februar.

Sender, Karl, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt in 5 Köln-Deutz, Düppelstraße 13, am 16. Februar.

Zdziarstek, Marie, aus Gr.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt in 28 Bremen-Aumund, Teestraße 1, am 7. Februar.

zum 87. Geburtstag

Buttkereit, Anna, Standesbeamtin, aus Paschieschen/Schillwen, Kreis Heydekrug, jetzt in Jevenstedt über Rendsburg, Altersheim, am 2. Februar.

Erwin, Luise, aus Ortelsburg, jetzt in 565 Solingen, Schlagbaumstraße 178, am 17. Februar.

Lutterloh, Bertha, aus Ortelsburg, jetzt in 495 Minden, Joh. Kirchhof 9, am 17. Februar.

zum 86. Geburtstag

Grunwald, Minna, geb. Schimmelpfennig, Kreiswegemeisterwitwe, aus Königsberg, jetzt mit ihrer Tochter Käte in Seesen (Harz)), Talstraße 57, am 12. Februar. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und ist geistig rege.

Jendroschewski, Adolf, Stellmachermeister, aus Königsberg, Sackheim 130, seit Januar 1945 mit seiner Frau Lina in Barförde 3 über Lauenburg (Elbe), am 5. Februar.

Ketz, Otto, Lehrer i. R., aus Rosenau bei Liebstadt, jetzt mit seiner Frau in Lüdenscheid (Westf), Parkstraße 77. Die landsmannschaftliche Kreisgruppe gratuliert herzlich.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 3. bis zum 9. Februar

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 11.30: Südöstliche Melodie. Ein Kapitel aus einem Buch von Gerhart Pohl. — Sonnabend, 11.30: Kalenderblätter aus der alten Heimat (Fritz Kudnig und Marion Lindt).

Sender Freies Berlin. Sonntag, 17.05: Kaiser Wilhelm und andere. Historie und Histörchen auf Berliner Straßenschildern. — Dienstag, 19.00: Alte und neue Heimat.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — 16.50: Das Dritte Reich. Dokumentarbericht über die Jahre 1933—1945. 1. Teil: Machtergreifung. — Montag, 21.35: Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland. — Mittwoch, 20.20: Europameisterschaften im Eislauf. — Donnerstag, 22.35: Europameisterschaften im Eislauf. — Sonnabend, 17.00: Europameisterschaften im Eislauf. — 22.55: Europameisterschaften im Eislauf.

Lischewski, Johann, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt in 466 Gelsenkirchen-Buer, Lembecker Straße 5, am 2. Februar.

Wunder, Anton, aus Großendorf bei Heilsberg, jetzt im Altersheim Knechtsteden über Neuß 2, am 26. Januar.

zum 85. Geburtstag

Brost, Ludwig, Postinspektor i. R., aus Königsberg, jetzt in Berlin-Lichterfelde, Finkensteinallee 46, am 1. Februar.

Holzmann, Heinrich, aus Insterburg, Quandelstraße, jetzt mit seinen beiden Töchtern in Wassertrüdingen (Mainfrank), Am Weiher 19, am 29. Januar. Der Jubilar würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat freuen.

Jonas, Dr. V., Prov.-Obermedizinalrat i. R., ehemals in Allenberg, Rastenburg und Tapiau, jetzt mit seiner Frau in Rauschenberg über Kirchhain, am 4. Februar. Die Eheleute, die sich beide guter Gesundheit erfreuen, leben in einem eigenen Häuschen, das dem großen Haus ihres Schwiegersohnes angegliedert ist.

Marquardt, Karl, Sattlermeister, aus Frauenburg, Schulstraße 6, jetzt mit seiner Frau Anna, geb. Höhnke, die am 30. Januar 75 Jahre alt wurde, in 86 Bamberg, Hirtenstraße 21, am 6. Februar.

Naujoks, Johanna, geb. Majorat, aus Sandkirchen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Berlin SW 68, Sebastianstraße 88, am 2. Februar.

zum 84. Geburtstag

Conrad, Amanda, aus Königsberg, Hansaring 60, jetzt bei ihrer Tochter Frida Langwald in Ettlingen, Schubertstraße 43, am 27. Januar.

Dworak, August, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt in 6501 Hechtsheim bei Mainz, Neue Mainzer Straße Nr. 22, am 5. Februar.

Kruszewski, Wilhelmine, aus Königsberg, Alter Graben 27a, jetzt in Lübeck, Dreifelderweg, Altersheim, am 2. Februar.

Paukstadt, Maria, verw. Okrafka, geb. Aßmann, aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer Tochter Toni Kraushaar in Poppenweiler über Ludwigsburg, Panoramastraße 9, am 5. Februar. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

Schnittka, Karl, aus Gr.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt in 41 Duisburg-Beckerswerth, Löwenburgstraße Nr. 29, am 1. Februar.

Schusdziarra, Wilhelm, Stadtkassen-Rendant i. R., aus Hohenstein, Rathaus, am 3. Februar. Der Jubilar lebt mit seiner Frau Ottilie, geb. Rusch, die am 13. Februar ihren 80. Geburtstag begeht, in Rheine (Westf), Münsterstraße 58. Die Eheleute erfreuen sich guter Gesundheit.

Weber, Ella, Malermeisterwitwe, früher Tilsit und Königsberg-Metgethen, jetzt bei ihrem Sohn Heinz-Willi in 405 Mönchengladbach-Hardt, Frankenfeld 4, am 9. Februar.

zum 83. Geburtstag

Arndt, Helene, geb. Widrinka, aus Tilsit, jetzt mit ihrem Mann in Bad Godesberg, Kölner Straße 300, am 12. Februar. Die Jubilarin ist nach einem Schlaganfall während der Flucht rechtsseitig gelähmt.

Beyer, Magdalene, geb. Brenneisen, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrem Sohn in Elmenhorst über Bad Oldesloe, liebevoll von den Familienangehörigen betreut, am 7. Februar.

Broszeit, Ida, aus Insterburg, jetzt in Flensburg, Altersheim Zur Exe, am 10. Februar.

Hohendahl, Gustav, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt in 475 Unna (Westf), Platanenweg 31, am 10. Februar.

Karth, Hermann, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt in Sparrieshoop bei Elmshorn (Holst), am 12. Februar.

Liba, Luise, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt in 4352 Herten (Westf), Branderheide 41, am 15. Februar.

Marklein, Ida, geb. Bludau, aus Insterburg, Kasernenstraße 33, jetzt in 4152 Kempen (Niederrh), Mühlenring 73.

Matzath, Adolf, aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in 4992 Espelkamp-Mittwald über Lübbecke, Elbinger Weg 19, am 6. Februar.

Nagel, Fritz, Kreisausschußmitglied aus Lyck, jetzt Stadt (Elbe), Friesenstraße 34, am 9. Februar.

Schmilewski, Charlotte aus Paterschobensee, Kreis Ortelsburg, jetzt in Osterwald o. E. 176, Kreis Neustadt, am 5. Februar.

Wießner, Vera, aus Ortelsburg, jetzt in 49 Herford, Höckerstraße 6, am 1. Februar.

zum 82. Geburtstag

Beeck, Richard aus Tilsit, Gr. Gerberstraße 7, jetzt mit seiner Ehefrau Julie, geb. Zander, in Stuttgart-Rot, Rotweg 169, am 5. Februar.

Böhnke, Maria, aus Landsberg, jetzt in Nienburg (Weser), Kattriedestraße 18, bei Frau Dorothee Schiedlowski, geb. Schwarz, am 11. Februar. Die Jubilarin wohnte früher im Hause Schwarz, Marktplatz, und im Landsberger Hof.

Hofer, Fritz, Fleischermeister, am 5. Februar. Er war bis 1934 Obermeister der Freien Fleischer-Innung Darkehmen und gehörte dem Vorstand der Handwerkskammer in Gumbinnen an. Der Jubilar mit seinen Töchtern und Schwiegersöhnen ist durch Fritz Hofer, 706 Schorndorf, Archivstraße 3, zu erreichen.

Liedtke, August, aus Rositten und Roditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 2152 Horneburg (Niederelbe), Vordamm 71, am 20. Januar.

Pätzel, Adolf, Landwirt aus Freiwalde/Maldeuten, Kreis Mohrungen, jetzt bei seiner Tochter Edith und Schwiegersohn Erich Vollack in Berlin 28, Lübars, Kolonie Hasensprung, Rabestraße 29, am 6. Februar. Der Jubilar ist noch rüstig und erfreut sich guter Gesundheit.

Ruthert, Martha, geb. Kadereit, aus Deschen, Kreis Elchniederung, jetzt in Duisburg-Hamborn, Im Holtkamp 33b, am 3. Februar.

Sewz, Wilhelmine, geb. Tanski, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrem Sohn Gustav in Ellhofen Nr. 67, Kreis Lindau (Allgäu), am 7. Februar.

Werner, Wilhelmine, geb. Scherner, aus Krönau, Kr. Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Plitt in 2409 Alt-Techau, Post Pansdorf bei Lübeck, am 8. Februar.

Wilk, Otto, aus Wittenrode (Paschwentschen, Kreis Labiau), jetzt in Lübeck, Schwartauer Landstraße Nr. 7—9, am 3. Februar.

zum 81. Geburtstag

Bandorski, Ernst, Lehrer i. R., aus Osterode, Sendenhauptstraße 5, jetzt mit seiner Frau in 8214 Bernau (Chiemsee), Bahnhofstraße 31 (Eigenheim), am 5. Februar.

Jakobowski, Gustav, Bundesbahnwagenmeister i. R., aus Tilsit, Kleffelstraße 16b, jetzt in Wuppertal-Barmen, Oberdörnen 105, am 10. Februar.

Kather, Maria, geb. Fromm, aus Noßberg, Kreis Heilsberg, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Paula und ihrem Schwiegersohn Georg Kammer in Münster, Bischopinkstraße 33 E. Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

Glückwünsche für Gustav Johr



Wie in der letzten Folge berichtet, konnte der frühere Lehrer und Eigentümer des Gutes Lindenhof (zu Groß-Klitten gehörig) in Celle-Vorwerk seinen 100. Geburtstag begehen (im Foto links). Die Glückwünsche der Stadt überbrachten Oberbürgermeister Heinichen und Oberstadtdirektor Eichelberg und im Namen der landsmannschaftlichen Gruppe Assessor Novak. Im Namen des Vorstandes des Ruhestandsbeamtenbundes sprach der letzte Bürgermeister von Domnau, Ernst Latza. Der Kreisvertreter des Heimatkreises Bartenstein, Bruno Zeiß (rechts im Bild), konnte den zahlreichen Gästen mitteilen, daß Landsmann Johr der zweite Hundertjährige aus dem Kreise Bartenstein sei. Der erste Jubilar war die mit 104 Jahren in Kiel verstorbene Rosa Perlitz. Noch im Alter von 103 Jahren habe sie einen Rundflug im zweisitzigen Sportflugzeug über Hamburg machen können. Als man sie dann besorgt nach ihrem Befinden fragte, habe sie wörtlich gesagt: „Wir Ostpreußen sind nicht unterzukriegen." Unter Zustimmung der Gratulanten sagte Zeiß, daß dies auch für das Geburtstagskind Johr voll zuträfe.

Krüger, Richard, Eisenbahner i. R., aus Tilsit, jetzt in 8887 Gundelfingen/Do., Möhrikestraße, am 8. Februar. Der Jubilar nimmt an jedem Heimatabend der landsmannschaftlichen Gruppe teil, die herzlich gratuliert.

Zabbee, Gustav, Bauer, aus Sandkirchen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 5183 Dürwiß über Eschweiler, Kreis Jülich, am 9. Februar.

zum 80. Geburtstag

Dreßler, August, Landwirt, aus Tiefenfelde (Kybarten), Kreis Schloßberg, am 3. Februar. Der Jubilar ist mit seiner Frau nach langjährigem Aufenthalt in der SBZ 1957 zu seinem Sohn Paul nach Bremen, Valckenburghstraße 343, gekommen, erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Tagesgeschehen.

Eder, Berta, Hausbesitzerin aus Gumbinnen, Fromeltstraße 9, jetzt bei ihrer Tochter Erna Westedt in Hamburg-Lokstedt I, Julius-Vossler-Straße, Kolonie Quellental, Parzelle 158, am 9. Februar. Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen gratuliert herzlich.

Erwin, Wilhelm, Bauer, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt in 48 Bielefeld, Heeper Straße 264, am 1. Februar.

Frank, Henriette, geb. Neubacher, aus Königsberg, Sternwartstraße 58/59, jetzt in Düsseldorf, Klosterstraße 68a, bei Grigoleit, am 3. Februar.

Kalina, Arnold, Justizamtmann i. R., aus Königsberg, jetzt in Scharbeutz (Ostsee), Oderstraße, am 3. Februar.

Karla, Karoline, geb. Kapsa, aus Malgaofen, Kreis Neidenburg, jetzt in 31 Celle, Wittinger Straße 66, am 30. Januar.

Marquardt, Johann, aus Angerburg, jetzt in Flensburg, Lager Westerallee, am 9. Februar.

Raeder, Luise, Witwe des 1956 verstorbenen Landwirts Gustav Raeder aus Absteinen, Kreis Stallupönen, jetzt bei guter Gesundheit in 43 Essen, Stiftsdamenwald 14a, bei ihrer Tochter Liesbeth Kauschus.

Rentel, Rudolf, Schuhmachermeister, aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Frau Auguste bei der jüngsten Tochter in Nordenham (Oldb), Breslauer Straße 24, am 4. Februar.

Rudat, Johann, Landwirt, aus Hirschflur, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 22 Elmshorn (Holst), Peterstraße 18, am 10. Februar.

Rugullis, Eva, aus Dittauen/Memel, Witwe des Postbetriebsassistenten Georg Rugullis, zuletzt Königsberg, Dorotheenstraße 40, am 30. Januar. Die Jubilarin lebt bei ihrer Tochter in 3146 Grüner Jäger, Fliederstraße 4a.

Schröter, Emilie, geb. Bauer, aus Thierberg, jetzt in 4714 Selm, Kreis Lüdinghausen, Lange Straße 78 I, am 11. Februar.

Skibba, Anna, aus Angerapp, jetzt in Flensburg, Angelsunder Weg 4, am 2. Februar.

Schweingruber, Maria, geb. Bünsch, aus Jägersfreude (Sodinehlen), Kreis Gumbinnen, seit der Vertreibung bei ihrem Sohn Karl in Berlin-Charlottenburg, Trakehner Allee 3, am 12. Februar. Ihre Söhne Franz und Otto sind im Osten gefallen. Die Jubilarin fühlt sich gesund und bewirtschaftet ihren Kleingarten ohne Hilfe. Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen gratuliert herzlich.

Waschik, Marie, geb. Wielk, aus Oppendorf, Kreis Johannisburg, jetzt in Hamburg-Billstedt, Posthornstieg 5, am 10. Februar.

Wiczinowski, Johann, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt in Heinschenwalde, Kreis Bremervörde, am 5. Februar.

zum 75. Geburtstag

Aßmann, Marie, aus Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, später Elbing, jetzt in 22 Elmshorn, Hainholzer Schulstraße 31, am 4. Februar.

Bank, Wilhelm, Zimmermann aus Ortelsburg, Wasserstraße 1, jetzt mit seiner Ehefrau Friederike, geb. Jaschinski, in Düsseldorf-Eller, Von-Krüger-Straße 10, am 27. Januar. Die Eheleute sind erst 1959 als Spätaussiedler in die Bundesrepublik gekommen.

Bieber, Lina, aus Sensburg, Bahnhofstraße 22, jetzt in Gelsenkirchen-Horst, Rosenstraße 10, am 31. Januar.

Bischoff, Richard, aus Tilsit, jetzt mit seiner Frau in St. Georgen (Schwarzwald), Spittelbergstraße 14a, am 4. Februar. Die Eheleute nehmen regen Anteil an der Arbeit der Ortsgruppe, die herzlich gratuliert.

Borkowski, Adolf, aus Reichenthal, Kreis Mohrungen (er bewirtschaftete einen 140 Morgen großen Hof), jetzt mit seiner Frau in 3361 Eisdorf über Osterode (Harz), am 6. Februar. Der Jubilar hilft dort bei der Bewirtschaftung des von seinem Schwiegersohn gepachteten größeren Hofes. Der einzige Sohn wird vermißt.

Burdinski, Michael, Landwirt, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seinem ältesten Sohn in Preetz (Holst), Wilhelm-Raabe-Straße 27, am 1. Februar.

Christochowitz, Ludwig, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt in Berlin 62, Ebersstraße 15a, am 9. Februar.

Daebel, Adolf, Bauer, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt mit seiner Frau Emma, geborene Dähn, zu erreichen durch Herrn Emil Stahl, Frankfurt (Main), Westendstraße 52, am 6. Februar.

Dunkel, Gustav, aus Rastenburg, jetzt in 413 Moers, Homberger Straße 119c, am 3. Februar.

Ewert, Postbetriebsassistent i. R., aus Pr.-Eylau, Lochmannstraße 15, jetzt in Hankhausen II, Post Rastede, am 28. Januar.

Gegusch, Paul, aus Gr.-Schunkern, Kreis Insterburg, jetzt Essen, Spichernstraße 22, am 8. Februar.

Grunert, Anton, Schmiedemeister, aus Heiligenbeil, Mühlenstraße 2, jetzt mit seiner Frau und Tochter Hildegard zu erreichen durch Willi Meyer, Kiel-Wik, Holtenauer Straße 354, am 5. Februar.

Hopf, Anna, Konrektorin i. R., aus Königsberg, jetzt in Marburg (Lahn), Friedrich-Naumann-Straße 4, am 10. Februar. Bis zu ihrer Pensionierung war die Jubilarin an der Ubbelohde-Schule in Marburg tätig. Sie ist im Vorstand der landsmannschaftlichen Gruppe und Kulturwart.

König, Franz, Obersteuerinspektor i. R., geboren in Bredgen, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Köln-Bayenthal, Mörikestraße 6, am 22. Januar.

Krispin, Martha, geb. Weißelberg, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, Ehefrau des Postinspektors i. R. Otto Krispin (Königsberg), jetzt in 351 Hannoversch Münden, Woorthweg 4 III, am 10. Februar.

Lyssewski, Adolf, Ortsvertreter von Sieden, Kreis Lyck, Eichen a. d. Nidder, Lindenplatz 1, am 11. Februar.

Melzner, Lisbeth, geb. Thulke, aus Königsberg, Schillerstraße 16, jetzt in Cuxhaven, Gorch-Fock-Straße Nr. 11b, am 3. Februar.

Neumann, Karl, aus Lockwinnen, Kreis Sensburg, jetzt in Güner Jäger bei Adendorf, Kreis Lüneburg, am 6. Februar.

Riegel, Hermann, Bauer, aus Krügertal, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Kaarst bei Neuß, Broichendorf, Silberweg, am 3. Februar.

Rohmann, Friedrich, aus Gisleutshof, Kreis Sensburg, jetzt mit Frau und Kindern in Offenbach-Bieber, Oberhofstraße 9, am 6. Februar.

Thulke, Franz, aus Ragnit, Schulstraße 4, jetzt in 5628 Heiligenhaus, Bezirk Düsseldorf, Gohrstraße 73, am 30. Januar.

Volkmann, Otto, aus Elbing, jetzt in Flensburg, Große Straße 8, am 5. Februar.

Wilde, Emma, aus Adamsgut, später Gusenofen, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Frieda Tuller in 463 Bochum, Am Hülsenbusch 26, am 11. Februar.

Diamantene Hochzeit

Nitsch, Max und Frau Auguste, geborene Homm, aus Barten, Kreis Rastenburg, jetzt zu erreichen über Herrn Paul Nieswandt in 468 Wanne-Eickel, Königsgruber Straße 6, am 2. Februar.

Goldene Hochzeiten

Brack, Franz, und Frau Luise, geb. Klimaschewski, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt in 3181 Rühen über Vorsfelde, Kreis Helmstedt, Neue Siedlung, am 3. Februar.

Kähler, Gustav, Straßenbahnschaffner, und Frau Lina, geb. Winckelmann, aus Königsberg, Yorckstraße 14, jetzt in 4041 Delrath/Neuß 2, Balgheimer Straße 17, bei Ernst Kähler.

Bestandene Prüfungen

Borst, Hans Joachim, Eltern: Textilkaufmann Willy Borst und Frau Emma, geb. Schulmann, aus Königsberg, hat das zweite juristische Staatsexamen mit Prädikat bestanden. Anschrift: Eßlingen a. N., Roßbergstraße 11, Zollberg.

Gehrmann, Horst, Eltern: Maurerpolier Otto Gehrmann und Frau Johanna, geb. Krause, aus Schönwiese, Kreis Heilsberg, jetzt in 7614 Gengenbach (Baden), Binsmattstraße 35, hat an der BFA Lüneburg-Lüne die Meisterprüfung als Landmaschinen-Mechaniker mit „gut" bestanden.

Pietruck, Horst, Dipl.-Chemiker, Sohn des vor zehn Jahren verstorbenen Oberpostinspektors Emil Pietruck und seiner Frau Marie, geb. Probst, aus Insterburg, Luisenstraße 10, jetzt in 33 Braunschweig, Jasperallee 33, hat an der Technischen Hochschule Braunschweig zum Dr. rer. nat. promoviert.

Reinhold, Kunibert, Sohn des verstorbenen Konrektors Karl Reinhold und seiner Frau Hedwig, geb. Bulitta, ehemals Lötzen und Wartenburg, jetzt in Bielefeld, Am Rottmannshof 28, bestand an der Landesuniversität Münster das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen.

Auch bei Wohnungswechsel ...

... will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage **vor** (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unter Streifband übersandt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung ihrer Tochter
Brigitte
mit Herrn
Peter Köll
geben bekannt.
Richard Federmann und Frau Ursula
geb. Johnen
2359 Fuhlenrüe über Kaltenkirchen
Kreis Segeberg (Schleswig-Holstein)
früher Geidau, Kreis Samland

Wir haben am 1. Februar 1963 geheiratet
Horst Lüning
Edith Lüning
geb. Tietz-Amende
früher Wehlau, Memeler Straße 12
2104 Hamburg-Hausbruch, Cuxhavener Straße 64

Die Vermählung meiner Tochter Barbara mit Herrn Dipl.-Kaufmann Heinz Meller gebe ich bekannt.
Eva Franke geb. Kratzenstein

Meine Vermählung mit Fräulein Barbara Franke, Tochter des verst. Oberlandforstmeisters a. D. Professor Curt Franke und seiner Gemahlin Eva Franke, geb. Kratzenstein, gebe ich bekannt.
Heinz Meller

Die Trauung hat am 3. Januar 1963 in der ev. Kirche Forstenried stattgefunden.
früher Mülsen bei Laptau Kreis Fischhausen
München/Solln Rotspitzstraße 5

Im November 1962 verlebten
Bernhard Larsen und Frau Anna
früher Zerowski
in Erfurt (Thür), Otto-Nuschke-Straße 83
früher Marienburg (Westpr.), Siedlung am Wasserwerk
gesund ihre Goldene Hochzeit.

Außerdem verlebten
Helmut Zerowski und Frau Charlotte
geb. Schulz
Mönchengladbach, Hehnerstraße 159
früher Königsberg Pr., Nasser Garten 79 (Lebensmittelgeschäft)
gesund ihren 50. Geburtstag.


So Gott will, feiert am 4. Februar 1963 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der
Maschinenbaumeister
Paul Rockel
früher Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau
jetzt Hannover, Groß-Buchholzer Kirchweg 22
bei geistiger und dem Alter entsprechender körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.
Dazu gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
Familie Willi Rockel
Familie Gerhard Bartsch


Am 28. Januar 1963 feierten unsere lieben Eltern und Großeltern
Eduard Hungerecker
und Frau Auguste
geb. Wossylus
früher Tilsit
ihren 55. Hochzeitstag.
Ihre Kinder und Enkel wünschen noch weitere gemeinsame Lebensjahre.
Charlotte Hache
geb. Hungerecker
Gebhardshagen, Sternbergstr. 5
früher Lötzen und Rastenburg

Am 31. Januar 1963 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau
Wilhelmine Wysk
geb. Powierski
früher Neufließ, Kr. Ortelsburg
jetzt Lemgo (Lippe)
Handwerksstraße 22
ihren 90. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen gute Gesundheit
ihre Kinder
Enkel-
und Urenkelkinder


Am 23. Januar 1963 feierte unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Emilie Link
geb. Klahr
ihren 90. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst ihre Kinder
Marta Podlech, geb. Link
Georg Link
sowie Schwiegersöhne
Schwiegertöchter
Enkelkinder und Urenkel
Lübeck, Margaretenstraße 23a
früher Königsberg Pr.
Artilleriestraße 26

Unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Heinrich Fischer
fr. Königsbg. Pr.-Tannenwalde
Fritz-Tschierse-Straße 29
j. 4352 Herten-Langenbochum
Feldstraße 180
feiert am 3. Februar 1963 seinen 90. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
seine Kinder
Enkel und Urenkel

85
Durch Gottes Güte feiert am 2. Februar 1963 unser liebes Mamachen
Gärtnereibesitzerswitwe
Frau Johanne Naujoks
geb. Bajorat
früher Sandkirchen
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Berlin SW 61
Brandenburgstr. 75, b. Kaiser
ihren 85. Geburtstag.
Weiterhin Gottes Segen, Gesundheit und geistige Frische wünschen von Herzen ihre Töchter
Charlotte Naujoks
7 Stuttgart, Johannesstr. 6
am Feuersee
Gertrud Hamann
geb. Naujoks, und Familie
7 Stuttgart-Birkach
Alte Dorfstraße 65
Helene Kempter
geb. Naujoks, und Familie
7144 Asperg, Bahnhofstr. 9

Zum 75. Geburtstag am 6. Februar 1963 wünschen wir unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa
Karl Neumann
aus Lockwinnen, Kr. Sensburg
j. Grüner Jäger b. Adendorf
Kreis Lüneburg
alles erdenklich Gute und weiterhin beste Gesundheit.
Ida und Paul Homuth
Grete und Albert Lade
Horst
und Adeltraut Neumann
Ruth und Reinhard Gajewski
Giesela, Reinhard, Bernd
und Jürge als Enkelkinder

80
Unser lieber Vater und Großvater
Arnold Kalina
Justizamtmann a. D.
feiert am 3. Februar 1963 seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
Lotte Waschkau, geb. Kalina
Hans-Georg Waschkau
und Sohn Hartmut
Gerhard Kalina und Frau Dorle
Scharbeutz (Ostsee), Oderstraße
früher Königsberg Pr.

In Gesundheit und Frische begeht am 31. Januar 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Berta Färber
Witwe des 1945 verstorbenen Reichsbahnsekretärs
Hermann Färber
vormals Heilsberg
Hindenburgstraße 34
ihren 78. Geburtstag.
Zu ihrem Ehrentage wünschen wir ihr alles Gute
Familie H. Klein
Schleswig
Hesterberg 33


So Gott will, begeht am 3. Februar 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Gustav Dunkel
aus Rastenburg, Ostpreußen
jetzt 413 Moers
Homberger Straße 119c
seinen 75. Geburtstag.
In Herzlichkeit und Dankbarkeit sagen ihre Glückwünsche für weitere gesunde und gesegnete Jahre
seine Frau
seine Kinder
Schwiegerkinder
und Enkelkinder

Am 2. Februar 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi
Auguste Freymann
geb. Kleischmann
jetzt 3547 Wolfhagen
Friedrichstraße 24
früher Deimehöh, Kr. Labiau
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihr Sohn Walter
und Familie
Es schließen sich an
Martha Marthen
Bruno, Willi und
Fritz Freymann
nebst Angehörigen

In Gesundheit und Frische wird am 2. Februar 1963
Otto Potschies
fr. Mühlenau bei Liebenfelde
Kreis Labiau
70 Jahre.
Unseren herzlichsten Glückwunsch und alles Gute.
Seine Frau Grete
Emma, Ernst und Lene
mit Familie
sowie Familie Kurt Stasch
Rheydt-Odenkirchen
Mongshof 23

Am 8. Februar 1963 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Paul Gegusch
früher Gr.-Schunkern
Kreis Insterburg
jetzt Essen, Spichernstraße 22
seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute
seine Frau
seine Kinder
und Enkelkinder

70
Am 7. Februar 1963 feiert
Viehhändler
Fritz Schröder
aus Rastenburg, Ostpreußen
Freiheit 18
jetzt Flensburg,
Glücksburger Straße 72
seinen 70. Geburtstag.
Lieber Briesewitz, wir gratulieren herzlich.
Deine alten Freunde

70
Am 7. Februar 1963 feiert meine liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma
Elma Schirmacher
geb. Bohl
fr. Canditten, Kr. Pr.-Eylau
jetzt Geitelde üb. Braunschweig
Alfred-Kraume-Straße 94
ihren 70. Geburtstag.
Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen
Liselotte Bank
geb. Schirmacher
Heinz Bank
Inge Bank


Am 2. Februar 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Auguste Brosch
geb. Butzkus
ihren 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen ihre Kinder
Familie Max Jakumeit
Duisburg
Familie Heinz Brosch
Oberhöchstadt (Taunus)
Familie Gerhard Brosch
Nortorf (Holst)
Familie Hans Budnick
Duisburg
Familie Leo Steinhaus
Hoppecke (Sauerland)
sowie 8 Enkelkinder
früher Liebenfelde
Kreis Labiau
jetzt Duisburg-Hamborn
Halfmannstraße 28a


Am 23. Januar 1963 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vati und Opa
Albert Loetzke
früher Grünbaum
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen
seinen 70. Geburtstag.
Wir wünschen ihm alles Gute, beste Gesundheit und noch recht viele gesunde Lebensjahre und gratulieren von Herzen.
Seine Ehefrau Minna
geb. Nehm
seine Töchter Eva und Ruth
seine Schwiegersöhne
Fred und Dieter
und seine beiden Lieblinge
Heidrun und Dagmar.

Ihren 60. Geburtstag feiert am 9. Februar 1963 Frau
Erna Rieck
geb. Plew
235 Neumünster
Margaretenweg 5
früher Domnau, Ostpreußen
Frieda Büttler

Am 6. Februar 1963 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr
Otto Petschull
früh. Markthausen, Kr. Labiau
j. Essen-Werden, Brehmstr. 16
seinen 60. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich und wünschen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, gesund in unserer Mitte zu weilen.
Gertrud Petschull
Herbert als Sohn
Hildegard und Erna
als Töchter
Gerda als Schwiegertochter
Josef und Heinz
als Schwiegersöhne
und 7 Enkelkinder
Unsere Tochter und Schwester
Ursula, die leider seit 1945 vermißt ist, würde sich sicher unseren Glückwünschen anschließen. Wir hätten sie gerne in unserer Mitte.

Herzlichen Dank allen, die mich anläßlich meines 81. Geburtstages mit so vielen Gratulationen und Geschenken in so reichem Maße bedacht und erfreut haben.
Witwe Elsa Losch
geb. v. Beulwitz
Wiesbaden-Bierstadt
Am Biengarten 9 I
früher Tapiau, Kreis Wehlau

Familienanzeigen
in Das Ostpreußenblatt

Am 19. Dezember 1962 feierte meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi, Frau
Emma Dahms
geb. Schrader
früher Gumbinnen, Ostpr.
Trierer Straße 7
jetzt 7252 Weil der Stadt
Kreis Leonberg
Silcherstraße 12
ihren 65. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen sowie beste Gesundheit
August Dahms
Ursula Henke, geb. Dahms
mit Familie
Weil der Stadt
Horst Dahms mit Familie
Mitteldeutschland

Zum Gedenken
An meinen lieben Mann, herzliebe Mutter, liebe Schwägerin und guten Schwager!
Ernst Kiewitt
verschleppt 4. 2. 1945
Elisabeth Machei
Korschen
Berta Jaruschewski
geb. Kiewitt
Charlottenburg/Königsberg
Hermann Schuldt
Korschen
Sie starben in russischer Gefangenschaft!
Ihr Sterben bleibt unvergessen.
Helene Kiewitt, geb. Giede
Bad Godesberg, Rheinallee 25
früher Königsberg Pr.
Goldschmiede, Aueraliee 17

Heute morgen wurde unser liebes, treusorgendes Muttchen, liebe Schwiegermutter, meine einzige Schwester, Schwägerin, Tante, Omi und Uroma
Johanne Kaul
geb. Frey
im Alter von 81 Jahren von ihrem Leiden erlöst.
In stiller Trauer
Die dankbaren Kinder
491 Lage (Lippe)
Schubertstraße 16
früher Schatzhagen
Kreis Schloßberg, Ostpreußen
Gleichzeitig gedenken wir unserer Geschwister
Hans Kaul
gefallen September 1943
Max Kaul
gefallen Oktober 1944
Willy Kaul
gefallen April 1944
Emmy Liedtke, geb. Kaul
November 1945 verstorben

Am 17. Januar 1963 verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegerund Großvater
August Possienke
früher Neuendorf
bei Fischhausen
im Alter von 83 Jahren.
In stiller Trauer
Lina Possienke, geb. Nass
nebst Kindern
jetzt 7411 Würtingen
Schulstraße 16

Am 20. Januar 1963, kurz vor seiner Goldenen Hochzeit, starb im 77. Lebensjahre mein lieber Mann, mein Lebenskamerad, Vater und Großvater
Landwirt und Oberzahlm. d. R.
Johann Oberhausen
an einer kurzen, schweren Krankheit.
In tiefem Schmerz
Johanna Oberhausen
geb. Stock
Anneliese Kluwe
geb. Oberhausen
Karin Kluwe
und alle Anverwandten
jetzt München 8
Streitfeldstraße 38 I
ehem.: Rastenburg, Ostpr.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben
Am 11. Januar 1963 hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Emma Kirschnick
geb. Luzius
kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres ihre Augen für immer geschlossen.
In stiller Trauer
Emma Stübbe
geb. Kirschnick
Heinrich Stübbe
Gadeland
Hugo Reinhold Kirschnick
Gettorf/Kiel
Adeline Kirschnick
geb. Hansch
Arthur Kirschnick
Bochum
Thea Kirschnick
geb. Ludwig
Wwe. Anna Kirschnick
geb. Teschner
Bochum
Enkel und Urenkel
Gadeland, den 16. Januar 1963
Kummerfelder Straße 61
früher Seegertswalde
Kreis Mohrungen

Am 2. Januar 1963 nahm Gott der Herr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau
Maria Masukewitz
geb. Kalisch
im 73. Lebensjahre zu sich in sein Reich.
In stiller Trauer
August Niedzwetzki
und Frau Emma
geb. Masukewitz
Gottfried Masukewitz
und Frau Emma
geb. Stallmach
Karl Masukewitz und Frau Maria
Gustav Masukewitz
und Frau Julia, geb. Pietzka
Enkelkinder, Urenkel
und Anverwandte
Bottrop
Heinrich-Heine-Straße 14
Salzgitter-Lebenstedt und Zwönitz
Die Trauerfeier fand statt am Sonnabend dem 5. Januar 1963, um 10 Uhr in der Leichenhalle des Parkfriedhofes in Bottrop; anschließend erfolgte die Beisetzung.

5. Mos. 33, 27: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen."

Der himmlische Vater nahm am 15. Januar 1963 unsere geliebte und uns bis zum letzten Tag selbstlos betreuende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die

Kaufmannswitwe

Frau Martha Sczesny

geb. Heinrichowski

im 77. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
Elfriede Schott, geb. Sczesny
Herbert Schott, Pfarrer
Günter Sczesny, Kaufmann
Ingeborg Sczesny, geb. Unger
und 5 Enkelkinder

Butzbach (Oberhessen), Kirchplatz 13
früher Arys, Ostpreußen

Am 18. Januar 1963 haben wir sie in Butzbach zur letzten Ruhe geleitet.

Am 11. Januar 1963 entschlief nach langem, schwerem Leiden, für uns doch plötzlich und unerwartet, meine inniggeliebte Frau, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Friederike Rose

geb. Butschies

im Alter von 76 Jahren.

In tiefem Schmerz
Gustav Rose
Otto Ussat und Frau Emmy geb. Rose
Enkelkinder
Urenkel und Anverwandte

Horst (Holst), Elmshorner Straße 14a
früher Schwanensee (Norwischeiten)
Oelsnitz/E
früher Angerapp (Darkehmen)

Am 22. Dezember 1962 hat uns unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Helene Skibba

geb. Sdunzig

im Alter von 78 Jahren für immer verlassen.

Sie folgte ihrem lieben Mann, unserem guten Vater nach 2¼ Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Magdalene Henseleit
geb. Skibba

Berlin-Frohnau, Welfenallee 3
früher Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Du hattest für jeden ein gutes Herz,
drum trifft uns auch so hart der Schmerz.

Fern ihrer geliebten Heimat, nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Sorge um uns, verstarb am 9. Januar 1963 nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, herzensgute Omi, Uromi, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Bachert

geb. Pahlke

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Christel Bachert
Edith Rosenbaum, geb. Bachert
Helmut Rosenbaum
Erhard Rosenbaum und Frau Waltraud, geb. Juse
Ingrid Florian, geb. Rosenbaum
Helmut Florian
ihr kleiner Bernd

Neuß, Brahmsstraße 4
früher Gastwirtschaft Mahnsfeld, Kreis Königsberg

Am 15. Januar 1963 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Margarete Slogsnat

geb. Taterra

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Dora Grünheit, geb. Slogsnat

Celle, Brunkhorststraße 53
früher Insterburg, Kyffhäuserring 6

Ein sanfter Tod erlöste heute unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Charlotte Jurzig

von langem Leiden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Merzig

Berlin-Zehlendorf 38, Salzachstraße 29, den 19. Dezember 1962

Die Beisetzung fand am 28. Dezember 1962 auf dem Waldfriedhof Zehlendorf statt

---

†

Gott der Allmächtige rief nach kurzer, schwerer Krankheit meine geliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Herta Schortz

Säuglingsschwester

im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
Minna Schortz, geb. Trikojus
Hilde Davids, geb. Schortz
Bernhard Davids und Tochter Karin
Dahmen (Mecklenburg)
Otto Schortz und Familie
Pittsbourg (USA)

Wentorf bei Hamburg, Reinbeker Weg 46

Nach einem arbeitsreichen, aufopfernden Leben ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Gertrud Matz

geb. Froelich

im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Familie Osterroht
Magdalene Matz
Familie Selbstaedt
Familie Schönhoff
Familie Pulver
Familie Mückenberger

Bayreuth, Pommernstraße 12, den 4. Januar 1963
früher Gr.-Legitten, Kreis Labiau

---

†

Nach kurzer Krankheit wurde am 10. Januar 1963 unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma

Agathe Sabellek

verw. Orlowski, geb. Kewitz
früher Jonkendorf, Kreis Allenstein

im 69. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Annemarie Orlowski
Göttingen, Maschmühlenweg 105
Edmund Orlowski, Medard/Glan
Erika Radtke, geb. Orlowski
Biberach/Riß, Falkenweg 15
Edith Gratz, geb. Orlowski
Marbach (Neckar), Affalterbacher Straße 21

Die Beisetzung fand am 14. Januar 1963 in Biberach/Riß statt.

Ich will euch tragen bis ins Alter,
spricht der Herr.

Fern der unvergessenen Heimat entschlief heute meine liebe Mutter, Frau

Agnes Wisbar

geb. Paulini
aus Tilsit

im gesegneten Alter von 90 Jahren.

Sie folgte meinem lieben Vater, der in ostpreußischer Erde ruht, nach 21 Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Hildegard Wisbar

Sittensen, den 13. Januar 1963

Trauerfeier und Beerdigung waren am 16. Januar 1963 in Sittensen.

---

†

Gott der Herr rief am 18. Januar 1963, 11.15 Uhr, nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Güte, unerwartet meine innigstgeliebte, herzensgute Frau und immer treusorgende Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Ida Hilper

geb. Haase
geb. 1. 4. 1897 gest. 18. 1. 1963

zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Fritz Hilper
Siegfried Hilper

4597 Ahlhorn-Lethe, den 18. Januar 1963
3051 Frielingen, Kreis Neustadt a. Rbg.
früher Gr.-Warningken, Kreis Schloßberg

Wir haben sie am Mittwoch, dem 23. Januar 1963, auf dem Friedhof in Ahlhorn zur letzten Ruhe gebettet.

---

†

Unsere herzensgute Tante Nettchen, von allen geliebt, die sie kannten, die

Lehrerin i. R.

Nanette Vorbringer

ist am 23. Januar 1963 im 75. Lebensjahre nach kurzer Krankheit von uns gegangen.

Nanette Wachsmuth, geb. Vorbringer
für die Familie Vorbringer
und
Traute Schnetka

Hamburg-Neugraben und Wedel (Holst)
früher Königsberg Pr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 27. Dezember 1962 sanft meine unvergessene, treue Frau, meine herzensgute Mutti, unsere gütige Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Brandt

geb. Buchhorn

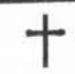
im 56. Lebensjahre.

Ihr Leben war erfüllt von Arbeit, Liebe und Fürsorge für die Ihren.

In tiefem Schmerz
Otto Brandt
Wolfgang Brandt, z. Z. Amerika
und alle Angehörigen

Berlin-Friedenau 41, Grazer Damm 187
früher Landsberg, Ostpreußen, Pr.-Eylauer Straße 184

Die Beisetzung fand am 3. Januar 1963 auf dem Waldfriedhof Dahlem statt.



Und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Am 18. Dezember 1962 hat Gott unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe Marie Wengorz

geb. Cwalina

im 95. Lebensjahre zu sich genommen.

Sie folgte ihrem am 19. März 1945 verstorbenen Ehemann

Landwirt

Ludwig Wengorz

und ihren beiden Söhnen

Gustav

im Ersten Weltkrieg 1918
im Westen gefallen

Richard

im Zweiten Weltkrieg 1945 im Osten verschollen

und dessen im Februar 1950 in Ostpreußen verstorbenen Ehefrau, geb. B a n d i l l a.

In tiefer Trauer
Herta Wengorz
Adolf Wengorz und Frau geb. Kruzweg
Friedrich Stuttkewitt u. Frau geb. Wengorz
Hans Tielmann und Frau geb. Wengorz
Artur Schmidtkunz und Frau geb. Wengorz
Otto Kairies und Frau geb. Wengorz
Enkel, Urenkel
und Anverwandte

58 Hagen-Vorhalle
Reichsbahnstraße 31 B
Januar 1963
früher Kibissen
Kreis Johannisburg

Die Beisetzung erfolgte am 21. Dezember 1962 auf dem Vorhaller Friedhof.

Am 9. Dezember 1962 starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Käte Schreiber

geb. Gerwien

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Bernhard Schreiber
Lita Broßeit
geb. Schreiber
Rudolf Broßeit

Weddendorf (Mitteldeutschland)
früher Pillau
Tarp über Flensburg
Stettiner Straße 5

In stillem Gedenken

Edgar Gerlach

gest. 27. 1. 1961

Deine dankbare
Tochter Ursel

Berlin, den 27. 1. 1963

Am 21. Dezember 1962 verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder und Schwager

Max Nieswald

im Alter von 71 Jahren.

Er folgte unserem 1944 gefallenen Sohn K u r t in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Frau Lisa Nieswald
geb. Bloeck
und Anverwandte

Krefeld-Bockum, Rott 266
im Januar 1963
früher Königsberg Pr.
Hansaring 13

Psalm 31, 6

Am zweiten Weihnachtstag rief Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Wirsching

im 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Emma Wirsching
geb. Anger
Friedel Manleitner
geb. Wirsching
Dieter Manleitner
Hilmar Wirsching und Frau
Erika, geb. Jahn
und Klein-Holger
Werner Wirsching und Frau
Hertha, geb. Mikloweit
und Klein-Ulrike
Walter Wirsching und Frau
Gretel, geb. Helms
und alle Verwandten

Achterwehr, im Januar 1963
früher Hollenau
Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Sonntag, dem 30. Dezember 1962, in Flemhude statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 20. November 1962 meine geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und liebste Tante

Helene Klickner

geb. Glaner

im Alter von 62 Jahren.

Sie folgte ihrer Schwester

Berta Kaukar

die im Juli 1962 verstorben ist, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Eva Wurr, geb. Klickner
Willi Wurr

Hamburg 20, Frickestraße 79
früher Cäsarsruhe
Kreis Schloßberg

Gleichzeitig gedenke ich meines im Osten vermißten Vaters und Bruders.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand;
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nicht gekannt.

Am 9. Januar 1963 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Bruder

Friedrich Gutzeit

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Martha Feister
geb. Gutzeit

Fleckeby, Kreis Eckernförde

Am 18. Januar 1963 hat Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa

Franz Schwarz

fr. Brennereiverwalter und Amtsvorsteher

im 87. Lebensjahre in Frieden zu sich genommen.

In tiefem Schmerz
Apollonia Schwarz
geb. Mizgalski
mit Kindern und Enkeln

7201 Seitingen
Hauptstraße 53
früher Frögenau
Kreis Osterode

In unerschütterlichem Gottvertrauen gab heute mein lieber, treuer Lebensgefährte, gütiger Vater unserer vermißten Söhne, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Bruhns

Oberst a. D.

* 30. 4. 1892 † 19. 1. 1963

Inhaber hoher Auszeichnungen beider Weltkriege

sein Leben in die Hand seines Schöpfers zurück.

In stiller Trauer

Susanne Bruhns, geb. Müller

Hamburg 34, Pagenfelder Straße 6

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Franz Nimzig

im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Gertrud Nimzig, geb. Radeck
Gerda Kellershohn, geb. Nimzig
Adolf Kellershohn
Waltraud Solt, geb. Nimzig
Lowel K. Solt
Victor als Enkel
und die übrigen Anverwandten

Köln-Dellbrück und London, den 7. Januar 1963
Anemonenweg 7—9
früher Königsberg Pr., Turnerstraße 3

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 11. Januar 1963, um 14 Uhr von der Trauerhalle des Ostfriedhofes Köln-Dellbrück (Iddelsfelder Hardt) aus statt.

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Herz und Hand.
Nun, lieber Vater, ruh' in Frieden,
für Deine Sorg' und Müh' hab Dank.

Mit der Sehnsucht im Herzen nach unserer ostpreußischen Heimat ging am 16. Dezember 1962 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Groß

im Alter von 72 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer
Maria Groß, geb. Eberlein
Willy Post und Frau Elfriede, geb. Groß
Rudi Groß und Frau Gerda
geb. Wormsdorf
Helga Richter, geb. Groß
Karin, Sylvia, Helmut, Dagmar, Birgit
als Enkel
und Anverwandte

Herford, Ortsieker Weg 57a
früher Königsberg Pr., Yorckstraße 82

Die Beisetzung der Urne hat am 2. Januar 1963 stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet, für mich unfaßbar, wurde mein geliebter, treusorgender Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Oelsner

im Alter von 61 Jahren mitten aus seiner Arbeit gerissen.

In tiefem Leid

Minna Oelsner, geb. Losch
Hermann Oelsner und Familie
Otto Oelsner und Kinder
Fritz Losch und Familie
Anna Jurkat, geb. Losch
und Kinder

Schleswig, Lange Straße 39
früher Löwenhagen, Kreis Königsberg Pr.

Die Beisetzung erfolgte am 14. Dezember 1962 auf dem Domfriedhof zu Schleswig.

Ein liebes, treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.



Gott der Herr nahm am 2. Januar 1963 nach einem arbeitsreichen Leben unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Karrasch

geb. Scheida

im 84. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Erna Matischewski
geb. Karrasch

Mülheim (Ruhr)-Styrum, Jägerstraße 2
früher Mertinsdorf, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 8. Januar 1963, 14 Uhr, von der neuen Kapelle des Hauptfriedhofes in Mülheim (Ruhr), Werdener Weg, aus statt.

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit unseren lieben Onkel und Großonkel, den

Landwirt

Otto Thiel

früher Schönbaum, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

im 78. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer

Willy Schroeder und Frau Katharina
geb. Koesling
Hildegard Koesling
Gertrud Bleyer
geb. Koesling
Bruno Borries und Frau Elli
geb. Koesling
Horst, Bernd, Sigrid und Reinhard

Bovenau, den 17. Januar 1963

Die Trauerfeier fand am 23. Januar 1963 in der Kirche zu Bovenau statt.

Gott der Allmächtige hat meinen lieben, guten Mann, Bruder, Schwager und Onkel, den

Regierungsvermessungsoberinspektor
Oberleutnant d. R. und Batteriechef

Friedrich Haar

nach kurzer, schwerer Krankheit, getragen in vorbildlicher Geduld und fester Hoffnung auf Wiedergenesung am 7. Dezember 1962 zu sich genommen in sein himmlisches Reich.

Er starb unerwartet kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres still und ruhig im Glauben an seinen Erlöser.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
im Namen aller Angehörigen
Frau Clara Haar, geb. Borm

447 Meppen (Ems), Brandströmstraße 5
früher Königsberg Pr. und Stettin (Pom)

Die Beisetzung hat am 12. Dezember 1962 in Rendsburg (Schleswig-Holstein), Klinter Friedhof, stattgefunden.

Nach langer, schwerer Krankheit hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Oberzugführer a. D.

Friedrich Haase

früher Tilsit, Gumbinnen, Braunsberg und Insterburg, Ostpr.

am 15. Januar 1963 im Alter von 68 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Haase, geb. Haase

Hamburg-Eidelstedt, den 23. Januar 1963
Schrankenwärterweg 5

Die Trauerfeier fand am 21. Januar 1963 statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 16. Januar 1963 unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Gast- und Landwirt

Alfred Bartsch

kurz vor seinem 69. Geburtstage.

In stiller Trauer

Christel Balke, geb. Schulz
Gunther Schulz
und Angehörige

6719 Ramsen über Grünstadt
früher Seehöhe, Ostpreußen

Heute entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Franz Mertsch

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Auguste Mertsch, geb. Bemowsky
und Kinder

Stubben Nr. 6, den 21. Januar 1963
früher Otilienhof bei Königsberg

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 24. Januar 1963, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle in Stubben aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, dem 15. Januar 1963, mein lieber, unvergessener Mann, unser guter Vater und Großvater

Bernhard Lesnievicz

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frieda Lesnievicz, geb. Bartels

Münster (Westf), Schenckingstraße 22
früher Ostseebad Cranz, Ostpreußen



Du hast gesorgt, geschafft,
gar oft noch über Deine Kraft;
nun ruhe aus, Du liebes Mutterherz,
der Herr wird lindern unseren Schmerz.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Emma Pörschke

geb. Jädtke

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Bruno Kongehl und Frau Erna
geb. Pörschke
Herbert Pörschke und Frau Hilde
Hans Pörschke und Frau Liesel
Erwin Pörschke und Frau Adele
die Enkelkinder
und alle Angehörigen

Einfeld, Seekamp 1, den 19. Januar 1963
früher Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland

Die Beerdigung hat am 22. Januar 1963 in Einfeld stattgefunden.

Am 7. Januar 1963 entschlief plötzlich und unerwartet nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Podlech

geb. Neuber

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Otto Pommerenk und Frau Erna, geb. Podlech
Franz Pohl und Frau Gertrud, geb. Podlech
Hermann Podlech und Frau Herta, geb. Wittmann
Enkelkinder und Angehörige

2051 Havighorst über Bergedorf 1
früher Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Gott der Herr erlöste durch einen sanften Tod meine so gütige mütterliche Freundin, unsere liebe Kusine und Tante, Fräulein

Ilse Podlech

Lehrerin i. R.

früher Königsberg Pr.

In stiller Trauer
im Namen der Anverwandten
ihre treue Dienerin
Elisabeth Geffroy

Neustadt (Holst), Teufelsberg 28 a, den 21. Januar 1963

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 24. Januar 1963, um 15 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach kurzer, in tiefer Geduld ertragener Krankheit am 7. Januar 1963 meine liebe, herzensgute Frau und mein treuer Lebenskamerad in guten wie in schlechten Tagen, unsere liebste Mutter, Schwiegermutter, Omi und Schwägerin

Luise Schwarz

geb. Hinz

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Max Schwarz

Halstenbek, Kreis Pinneberg, Feldstraße 49
früher Labiau, Ostpreußen, Friedrichstraße

Die Beisetzung hat am 14. Januar 1963 auf dem Rellinger Friedhof stattgefunden.

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23, 1

Heute ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Girod

geb. Laabs

im 76. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer

Julius Girod
Elfriede Freyer, geb. Girod
Magdalene, Edith
und alle Angehörigen

Stockelsdorf, Dorfstraße 30, den 17. Januar 1963
früher Gr.-Gauden, Kreis Gumbinnen

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 21. Januar 1963, in der Friedhofskapelle Stockelsdorf statt.

Statt besonderer Anzeige

Nach einem erfüllten und gesegneten Leben ist am 19. Januar 1963 mein inniggeliebter Lebensgefährte in fünfzig glücklichen Ehejahren, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Fritz Thiessen

Kaufmann

früher Tapiau, Ostpreußen

im fast vollendeten 76. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller, tiefer Trauer

Anna Thiessen, geb. Esau
Lothar Thiessen und Frau Marga
Christel Döll, geb. Thiessen
Tierarzt Johannes Döll
Else Steinert, geb. Thiessen
und Enkelkinder Renate, Gabriele und Annelie

Bredstedt, den 19. Januar 1963

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 22. Januar, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gott der Herr hat am 9. Januar 1963 meine liebe, herzensgute Frau

Dr. med. Gerda Rudat

geb. Werner

Fachärztin für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

nach schwerer Krankheit aus diesem Leben in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer

Justizrat Dr. jur. Fritz Rudat
Rechtsanwalt und Notar

Kiel, im Januar 1963
Ziegelteich 7

Die Bestattung hat im engsten Kreise auf dem Südfriedhof in Kiel stattgefunden.

Allen, die meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Regierungsinspektor

Otto Wulf

kannten und gern hatten, muß ich die schmerzliche Nachricht geben, daß der Tod ihn am 18. Januar 1963 nach langer, schwerer Krankheit von uns nahm.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Hildegard Wulf, geb. Bludau

Hamburg 26, Burggarten 16
früher Frauenburg/Pr.-Eylau, Ostpreußen

Gott der Herr nahm heute nach kurzer Krankheit unsere hochverehrte, gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Gerlach

geb. Klein

im gesegneten Alter von 84 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Else Kampowski, geb. Gerlach
Amtsrat Günter Gerlach und Frau Margarete
geb. Berrey
sieben Enkel und vier Urenkel

Duisburg, Fürstenstraße 1, Bonn-Tannenbusch, Görlitzer Straße 13
den 11. Januar 1963

Jesus Christus gestern und heute derselbe und auch in Ewigkeit.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute, am 14. Januar 1963, meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

Eberhard Steinhausen

Pfarrer i. R.

in seinem 69. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden heimzurufen in Sein himmlisches Reich. Er darf nun schauen, was er geglaubt hat.

In tiefer Trauer

Martha Steinhausen
geb. Rehlaender
Johanna Löwe
geb. Steinhausen
Dr. Martin Steinhausen
Marianne Steinhausen
geb. Simoleit
Dr. Friedrich-Karl Löwe

Hamburg-Harburg, Kerschensteiner Straße 7
früher Willuhnen, Kreis Pillkallen, Ostpreußen

Die Beisetzung fand in aller Stille am 18. Januar 1963 auf dem Waldfriedhof in Saßnitz/Rügen statt.

Am Sonntag, dem 30. Dezember 1962, ging nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Rechtsanwalt und Notar

Johannes Strauss

früher Königsberg Pr.

im 80. Lebensjahre von uns.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten

Wolfgang Strauss, Dipl.-Ing., **und Frau Berta**, geb. Retz
Gerd Strauss, Dipl. rer. col., **und Frau Helga**, geb. Heyer
Klaus Behrend, Dipl. rer. col., **und Frau Dr. med. Gisela**, geb. Strauss
und 10 Enkel

Höxter, Köln, Walla-Walla (Australien)
Marktstraße 27

Die Beisetzung fand am 4 Januar 1963 in Höxter statt.

Nachruf

Am 16. Dezember 1962 ist unser langjähriger stellvertretender Kreisvertreter, Herr

Justizoberinspektor i. R.

Wilhelm Rausch

in die Ewigkeit abberufen worden.

In preußischem Pflichtbewußtsein, seiner Schlichtheit und seinem bescheidenen Wesen hat er sich seit Gründung der Kreisgemeinschaft Mohrungen für seine Landsleute und Heimat bis zu seinem Tode voll eingesetzt

Stets war er hilfsbereit und hatte für jeden ein freundliches Wort.

Wir werden immer in Dankbarkeit seiner gedenken.

Im Namen der Kreisgemeinschaft Mohrungen
Otto Frhr. v. d. Goltz
stellv Kreisvertreter

Am 8. Januar 1963 verstarb in Fürstenfeldbruck nach langer schwerer Krankheit im 76. Lebensjahre unser lieber Kamerad

Hauptmann d. Res.

Paul Dulias

Reichsbahnrat a. D.

Wir betrauern zutiefst den Heimgang dieses bewährten Offiziers und treuen Kameraden. Ehre seinem Andenken!

Im Namen der Offizier-Vereinigung
des ehem. Fußartl.-Regts. v. Linger (Ostpr) Nr. 1
Kadgien, Generalmajor a. D.

Ansbach, den 18. Januar 1963

Des Todes ruhendes Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen.

Nach schwerer Krankheit, die lange seine Tatkraft hemmte verschied nach einem arbeitsreichen Leben voller Aufopferung, der

Lehrer a. D.

Gustav Klesczewski

früher Kobbelbude, Kreis Samland

geb. 20. 7. 1889 gest. 21. 1. 1963

Im Namen aller Angehörigen
Frieda Klesczewski, geb. Hein

2302 Flintbek, Müllershörn 5

Trauerfeier fand am Freitag, dem 25. Januar 1963, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Flintbek statt.

Nach elf Wochen geduldigem Krankenlager ging heute abend unser lieber Vater und Schwiegervater, unser Opa

Gottlieb Gruschkus

aus Sonnau bei Lyck

am 85. Lebensjahre friedlich in die ewige Heimat ein

Wir beugen uns unter Gottes heiligen Willen.

Im Namen der Angehörigen
Erika Schulz, geb. Gruschkus
Kaltenkirchen
Max Gruschkus und Frau Magda
Karlsruhe

Kaltenkirchen, Bahnhofstraße 7, den 3. Januar 1963

Fern seiner geliebten Heimat

Plötzlich und unerwartet wurde mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Opa und Schwiegervater

Schmiedemeister

Carl Zint

früher Mehlsack, Ostpreußen

heimgerufen.

In stiller Trauer

Frieda Zint, geb. Glaw
Christa Hölzer, geb. Zint
Waltraut Schab, geb. Zint, Kanada
Diethard Zint
und Anverwandte

Beuel, Vilich-Müldorf. Mühlenstraße 42
den 24. Januar 1963



Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich darf mich sattsehen beim Erwachen an deinem Anblick. Ps. 17, 15.

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Allmächtige am 5. Januar 1963 im 77. Lebensjahre durch einen sanften Tod meinen geliebten Mann unseren treusorgenden Vater und herzenslieben Opi

Emil Lange

Landwirt

fern der ostpreußischen Heimat zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ida Lange, geb. Ennulat

Hamburg-Farmsen, Feldschmiede 10 g
früher Palmburg bei Königsberg Pr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Bernhard Stange

früher Allenstein, Moltkeplatz 1–2

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Agnes Stange, geb. Schwarz
Agnes Hansel, geb. Stange
Irmgard Rössing, geb. Stange
Franz Schravogl und Frau Lisbeth
geb. Stange
Wolfgang Rössing und Frau Erika
Karin, Peter und Klein-Ulrich
sowie alle Angehörigen

Hamburg 26, den 19. Januar 1963
Schulenbeksweg 8a